

Magdeburg 08 07 2022

Stellungnahme zum Antrag auf
strategische Erweiterung des

**Römisch-Germanischen
Zentralmuseums (RGZM),
Mainz, durch Integration des
Zentrums für Baltische und
Skandinavische Archäologie
(ZBSA), Schleswig,**

großer strategischer
Sondertatbestand im Rahmen der
Ausführungsvereinbarung WGL

IMPRESSUM

Stellungnahme zum Antrag auf strategische Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig, großer strategischer Sondertatbestand im Rahmen der Ausführungsvereinbarung WGL

Herausgeber

Wissenschaftsrat
Scheidtweilerstraße 4
50933 Köln
www.wissenschaftsrat.de
post@wissenschaftsrat.de

Drucksachenummer: 9784-22

DOI: <https://doi.org/10.57674/21ck-pv28>

Lizenzhinweis: Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



Veröffentlicht

Köln, Juli 2022

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen	7
B. Aufgaben	10
C. Zur Bedeutung der beantragten strategischen Erweiterung	12
C.I Zur Bedeutung der Einrichtungen	12
C.II Zur Bedeutung der strategischen Erweiterung	13
II.1 Zur überregionalen Bedeutung	13
II.2 Zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem	13
D. Zur wissenschaftlichen Qualität des Erweiterungsvorhabens	15
D.I Zur Forschung	15
I.1 Zur Umsetzung der Erweiterung im Forschungsprogramm	15
I.2 Zu Publikationen und Drittmitteln	16
I.3 Zur Nachwuchsförderung	17
I.4 Zu den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer	17
I.5 Zu den Kooperationen	18
I.6 Zur Qualitätssicherung	18
D.II Zu Organisation und Ausstattung	18
E. Stellungnahme zum Antrag auf eine strategische Erweiterung	20
F. Reihung	21
Anlage: Bewertungsbericht zur strategischen Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig	23
Mitwirkende	103

Vorbemerkung

Der Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) hat den Wissenschaftsrat im Februar 2021 gebeten, den Antrag für die strategische Erweiterung (großer strategischer Sondertatbestand) des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig, zu prüfen. Der Wissenschaftsrat ist aufgefordert, zur wissenschaftlichen Qualität des Sondertatbestands, zur überregionalen Bedeutung und zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem Stellung zu nehmen. Hierbei soll die Position der Leibniz-Gemeinschaft einbezogen werden.

Über die Einzelbewertung des Sondertatbestands hinaus wurde der Wissenschaftsrat vom Ausschuss der GWK ersucht, die Förderwürdigkeit des Antrags sowohl hinsichtlich dieser drei Kriterien als auch insgesamt anhand der Prädikate exzellent, sehr gut, gut und nicht hinreichend zu beurteilen. |¹

Der Wissenschaftsrat wurde des Weiteren gebeten, die von exzellent bis gut bewerteten Anträge für die Aufnahme von Einrichtungen und großer strategischer Sondertatbestände in eine Reihenfolge zu bringen, die die Kriterien wissenschaftliche Qualität, überregionale Bedeutung und strukturelle Relevanz berücksichtigt. Es liegen vor:

- _ Antrag auf Aufnahme von ZB MED/BIBI – Infrastruktur- und Forschungszentrum für lebenswissenschaftliche Daten und Informationen, Köln/Bonn/Bielefeld;
- _ Antrag auf strategische Erweiterung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Berlin;
- _ Antrag auf strategische Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig;
- _ Antrag auf strategische Erweiterung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), Frankfurt am Main.

|¹ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: „Beschlüsse zur Umsetzung der AV-WGL“ (WGL-Beschlüsse) – Beschluss des Ausschusses der GWK vom 28. April 2009, zuletzt geändert am 26. Januar 2021, Art. 2.5.3.3., S. 10.

6 Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Juli 2021 gebeten, die Evaluation der vorliegenden Anträge durchzuführen; dieser hat entsprechende Arbeitsgruppen eingesetzt. In diesen Arbeitsgruppen haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Den Antrag auf eine strategische Erweiterung des RGZM hat die Arbeitsgruppe am 1. und 2. Dezember 2021 im Rahmen einer Videokonferenz begutachtet und auf der Grundlage dieser Begutachtung einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 7. und 8. April 2022 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme in seinen Sitzungen vom 6. bis 8. Juli 2022 in Magdeburg beraten und verabschiedet.

A. Kenngrößen

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie ist ein 1852 auf Beschluss der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gegründetes Forschungsinstitut und -museum. Seit 1870 ist es eine Stiftung des öffentlichen Rechts, die heute vom Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Mainz getragen wird. Neben dem Hauptsitz im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz unterhält das RGZM das Museum für Antike Schifffahrt in Mainz, den Forschungsstandort Mayen mit dem Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte sowie dem Labor für Experimentelle Archäologie und einen weiteren Forschungsstandort bei Neuwied mit dem Archäologischen Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution MONREPOS und dem Labor für Gebrauchsspurenanalyse und kontrollierte Experimente. Allen Standorten sind eigene Museen bzw. Ausstellungen zugeordnet. Seit 1977 ist das RGZM Mitglied der Blauen Liste und seit 2002 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Mitte 2022 wird die Umbenennung des RGZM in Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) erfolgen.

Als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft erfolgt die Grundfinanzierung des RGZM durch gemeinsame Zuwendungen von Bund und Ländern nach Art. 91b GG im Verhältnis 50 zu 50. |² Im Jahr 2021 erhielt das RGZM Zuwendungen in Höhe von rd. 12,1 Mio. Euro vom Bund und den Ländern (Soll-Zahl). Hinzu kamen Drittmittel, die in Höhe von rd. 1,3 Mio. Euro veranschlagt wurden, sowie verschiedene Erträge und Erlöse in Höhe von rd. 300 Tsd. Euro. Im selben Jahr hatte das RGZM Aufwendungen in Höhe von rd. 13,4 Mio. Euro, darunter Personalkosten in Höhe von 9,4 Mio. Euro und Investitionsausgaben (inklusive Ausgaben für die Errichtung des Neubaus) von insgesamt rd. 400 Tsd. Euro. In den Jahren 2018 bis 2020 hat das RGZM Drittmittel in Höhe von insgesamt rd. 3,5 Mio. Euro eingeworben. Davon stammten 45,6 % von der DFG, 42,7 % aus dem Leibniz-Wettbewerb und jeweils 5,8 % vom Bund sowie von Stiftungen. Im Jahr 2021 lag das Drittmittelvolumen bei 1,3 Mio. Euro, davon kamen 49,9 % von der DFG, 25,7 % von der Leibniz-Gemeinschaft, 14,6 % vom Bund sowie 9,8 % von Stiftungen.

|² In der Praxis fällt der Anteil des Bundes an den Zuwendungen für laufende Maßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Förderung höher aus (2017: 52,86 %; 2020: 56,4 %), da er den Aufwuchs der Grundhaushalte der Leibniz-Institute gemäß dem Pakt für Forschung und Innovation III in den Jahren 2016 bis 2020 allein trug.

Zum Stichtag am 31. Dezember 2021 verfügte das RGZM über insgesamt 110,93 institutionell finanzierte Stellen (VZÄ), die mit 139 Personen besetzt waren, darunter rd. 23,18 Stellen (VZÄ) für wissenschaftliches Personal. Von den institutionellen Stellen für wissenschaftliches Personal waren 5,41 Stellen (VZÄ) befristet besetzt. Aus Drittmitteln wurden 10,10 Stellen (VZÄ) finanziert, die mit 21 Personen besetzt waren.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) wurde im Jahr 2008 als Teil der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen (SSHLM) Schloss Gottorf mit dem Ziel gegründet, als außeruniversitäre Forschungseinrichtung eine institutionelle Lücke in der archäologischen Erforschung des skandinavischen und baltischen Raums bis Nordrussland zu schließen. In die Planungen zur Gründung des ZBSA waren neben der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) das Deutsche Archäologische Institut (DAI) und das RGZM einbezogen, um den Forschungsraum, die primäre zeitliche Fokussierung und den interdisziplinären Methodenkanon komplementär zu ähnlichen Einrichtungen in der Forschungslandschaft zu gestalten. Ebenfalls im Jahr 2008 wurde der Archäozoologische Arbeitsbereich, eine gemeinsame interdisziplinäre Forschungseinrichtung des Archäologischen Landesmuseums und der CAU, in das ZBSA integriert.

Die SSHLM erstellt für die gesamte Stiftung einschließlich des ZBSA nach erfolgter Wirtschaftsprüfung einen kaufmännischen Jahresabschluss nach Handelsgesetzbuch. Aufgrund der Verpflichtung zur eigenen Mittelbewirtschaftung und gesonderten Rechnungslegung (laut Stiftungsgesetz) wird das ZBSA mit eigener Bilanz und Gewinn-und-Verlust-Rechnung ausgewiesen.

Im Jahr 2021 verfügte das ZBSA über eine institutionelle Landesförderung von rd. 2,3 Mio. Euro (Soll-Zahl). Hinzu kamen Drittmittel in Höhe von rd. 771 Tsd. Euro. Im selben Jahr hatte das ZBSA Aufwendungen in Höhe von rd. 2,3 Mio. Euro (Soll-Zahl), darunter Personalkosten in Höhe von rd. 2,1 Mio. Euro und Investitionsausgaben von 18 Tsd. Euro. In den Jahren 2018 bis 2020 hat das ZBSA Drittmittel in Höhe von knapp 2,4 Mio. Euro eingeworben. Davon stammten rd. 81,2 % von der DFG, rd. 8,5 % vom Bund und rd. 10,2 % aus Kooperationen mit der New York University Abu Dhabi und dem Nationalmuseum Kopenhagen. Im Jahr 2021 lag das Drittmittelvolumen bei 771 Tsd. Euro, davon kamen rd. 70 % von der DFG, rd. 27 % von Bund/Ländern und rd. 2 % aus weiteren Kooperationen.

Zum Stichtag am 31. Dezember 2021 verfügte das ZBSA über insgesamt 21,16 hauptsächlich institutionell finanzierte Stellen (VZÄ), die mit 29 Personen besetzt waren, darunter 15,13 Stellen (VZÄ) für wissenschaftliches Personal. Von den institutionellen Stellen für wissenschaftliches Personal waren 7,0 Stellen

(VZÄ) befristet besetzt. Aus Drittmitteln wurden 6,17 Stellen (VZÄ) im wissenschaftlichen Bereich finanziert, die mit 9 Personen besetzt waren.

B. Aufgaben

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Satzungsgemäße |³ Aufgaben des RGZM sind die Forschung zur vorgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Archäologie der Alten Welt sowie die Schaffung eines systematischen Überblicks über die vor- und frühgeschichtliche Epoche Alteuropas und der mit ihm in Wechselbeziehungen stehenden Kulturen durch seine Sammlungen. Des Weiteren zählen zu den satzungsgemäßen Aufgaben die Unterhaltung einer zentralen wissenschaftlichen Spezialbibliothek für Archäologie, eines wissenschaftlichen Bildarchivs sowie wissenschaftlicher und technischer Laboratorien zur Untersuchung und Nachbildung archäologischer Funde und zur Anfertigung von Modellen. Darüber hinaus hat das RGZM seine Forschungen und anderen Untersuchungsergebnisse von überregionaler Bedeutung durch die Herausgabe und den Verlag von Zeitschriften und Monographien zu veröffentlichen, wissenschaftliche Kolloquien und Wechselausstellungen zu veranstalten, den wissenschaftlichen und technischen Nachwuchs in seinem Aufgabenbereich zu fördern und eine interessierte Öffentlichkeit über bedeutsame Forschungsergebnisse zu unterrichten. Die Aufgaben des RGZM als Leibniz-Forschungsmuseum werden ergänzend dazu durch das Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft vom Oktober 2021 definiert. |⁴

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Die Aufgaben der SSHLM bestehen laut § 2 ihrer Satzung |⁵ darin, die dinglichen Quellen kultureller Überlieferungen des Landes Schleswig-Holstein und der Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu sammeln und die Sammlungen zu bewahren, zu erforschen und auszustellen. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie von Wissenschaft und Forschung. Aufgabe des ZBSA ist laut § 16 derselben Satzung die archäologische Forschung im Nord- und Ost-

|³ Satzung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie vom 09.10.2018.

|⁴ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“, Oktober 2021.

|⁵ Satzung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf vom 11.01.2016.

seeraum sowie in Skandinavien. Zeitlich erstrecken sich die Forschungen von der Alt- und Mittelsteinzeit bis in das erste nachchristliche Jahrtausend.

C. Zur Bedeutung der beantragten strategischen Erweiterung

C.1 ZUR BEDEUTUNG DER EINRICHTUNGEN

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das RGZM ist eine der größten archäologischen Forschungseinrichtungen Deutschlands. Mit seinen objektbasierten, regionen- und epochenübergreifenden Forschungsaktivitäten zur vorgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Archäologie der Alten Welt verfügt es national und international über einen ausgezeichneten Ruf. Die forschungsbasierten archäologischen Sammlungen des RGZM sind von überregionaler Bedeutung und dienen sowohl als Untersuchungsgegenstände als auch als Medien der Vermittlung, wodurch die Einrichtung einen wesentlichen Beitrag zur Reflexion über vergangene und aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen leistet. Die Kombination von wissenschaftlicher Kompetenz, bedeutenden Forschungsinfrastrukturen und (musealem) Transfer ist auf diesem Feld deutschlandweit einzigartig.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das ZBSA hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2008 zu einer renommierten wissenschaftlichen Institution entwickelt, die exzellente Forschung im Bereich der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des nord-, ost- und mitteleuropäischen Raums durchführt, womit sich die letzte positive Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2016 |⁶ bestätigt. Mit seinen Forschungsschwerpunkten im Spätpaläo- und Mesolithikum sowie im ersten nachchristlichen Jahrtausend nimmt das ZBSA eine wichtige Rolle in den archäologischen Fachgemeinschaften ein und hat sich zugleich zum bedeutendsten deutschen Kooperations-

| ⁶ Wissenschaftsrat (2016): Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig, in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung WGL, Potsdam (Drs. 5225-16), URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5225-16.html>.

C.II ZUR BEDEUTUNG DER STRATEGISCHEN ERWEITERUNG

Beantragt ist die strategische Erweiterung des RGZM durch Integration des ZBSA. Sie zielt auf eine nachhaltige Stärkung der raum- und epochenübergreifenden Forschung an beiden Einrichtungen, um die institutionellen Voraussetzungen für die diachrone Erforschung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zu schaffen. Das geographische Arbeitsgebiet des ZBSA bildet dabei einen aussagekräftigen Referenz- und Modellraum für bisherige und zukünftige Forschungsaktivitäten des RGZM bzw. des LEIZA. Gerade die zeitlich und räumlich teils komplementäre Ausrichtung der Einrichtungen schafft Raum für viele verbindende diachrone Fragestellungen und hochaktuelle Forschungsansätze.

II.1 Zur überregionalen Bedeutung

Die strategische Ergänzung der Kooperationsnetzwerke des RGZM und des ZBSA würde – insbesondere hinsichtlich der transdisziplinären Zusammenarbeit in überregionalen Forschungsverbänden – einen deutlichen Mehrwert für die archäologischen Fachgemeinschaften bedeuten, der selbst durch eine noch intensivere Kooperation zwischen RGZM und ZBSA nicht erreicht werden könnte.

Auch im Bereich des Transfers würde die angestrebte Integration des ZBSA in das RGZM einen substanziellen Mehrwert für beide Einrichtungen bieten. Die in der Konzeptionierung von Sonder- und Dauerausstellungen sowie in der Vermittlungsforschung erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM würden über die Kooperation mit der SSHLM eine weitere Plattform zur Kommunikation mit der Gesellschaft gewinnen, von der zugleich eine erhöhte Sichtbarkeit des ZBSA zu erwarten ist.

II.2 Zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem

Die institutionelle Zusammenführung von RGZM und ZBSA ist für die archäologische Forschung weit über Deutschland hinaus von erheblicher Bedeutung. Die im Rahmen des Erweiterungsvorhabens vorgesehenen innovativen Fragestellungen zu gesellschaftlichen Wandlungsprozessen können weder in Einzelprojekten noch im Rahmen von Kooperationen hinreichend beantwortet werden. Erst eine perspektivische Integration des ZBSA würde die für die Bearbeitung dieser Fragestellungen notwendige Bündelung von Fachwissen ermöglichen und darüber hinaus die Etablierung neuer, langfristig angelegter Arbeitsgruppen fördern, die an Universitäten nur im Rahmen von zeitlich befristeten Projektinitiativen entstehen könnten.

Eine Zusammenführung der beiden Einrichtungen würde aufgrund der teils komplementären Ausrichtungen eine noch stärker komparativ angelegte, hypothesengeleitete archäologische Forschung ermöglichen, die, nicht zuletzt im Sinne einer Anschlussfähigkeit an angloamerikanische Forschungstraditionen, ein Desiderat der archäologischen Fachgemeinschaften ist.

Durch die beantragte Erweiterung ließe sich ein Forschungsraum schaffen, der integrierende Perspektiven zu unterschiedlichen archäologischen Denkschulen und Forschungstraditionen ermöglicht, langfristig zur Überwindung lokaler und regionaler Forschungsperspektiven beiträgt und zugleich die Selbstreflexion der beteiligten Fachgemeinschaften fördert. Diese Denkprozesse sollten allerdings nicht an den Grenzen des heutigen Europas enden. Das große Potenzial des Erweiterungsvorhabens kann nur durch die angemessene Einbeziehung außereuropäischer Regionen voll ausgeschöpft werden.

D. Zur wissenschaftlichen Qualität des Erweiterungsvorhabens

D.1 ZUR FORSCHUNG

I.1 Zur Umsetzung der Erweiterung im Forschungsprogramm

Die bisherigen Forschungsfelder des RGZM sind 2019 im Hinblick auf eine perspektivische Integration des ZBSA überarbeitet und in die neuen Forschungsfelder „Menschwerdung – Die Evolution menschlichen Verhaltens“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ überführt worden. Das geographische und chronologische Profil des ZBSA ergänzt das am RGZM in diesen drei Forschungsfeldern vorhandene Fachwissen in hervorragender Weise.

Die Verzahnung der Forschungsprogramme der beiden Einrichtungen ist bereits weit fortgeschritten. RGZM und ZBSA haben ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit mittel- bis langfristiger Perspektive entwickelt, das spezifische Forschungsthemen innerhalb der 2019 neu ausgerichteten Forschungsfelder des RGZM erweitert und dabei nun auch Besonderheiten des baltisch-skandinavischen Raums mit seinen paläoökologischen und archäologischen Archiven berücksichtigt. Die gewählten Themenfelder eignen sich ausgezeichnet, um die aus den bisherigen Forschungen der beiden Einrichtungen gewonnenen Erkenntnisse zusammenzuführen und im engen Austausch zwischen den in Schleswig und Mainz arbeitenden Teams weiterzuentwickeln. Dabei sollte in der künftigen Forschung besonderes Gewicht auf die Querverbindungen zwischen den einzelnen Forschungsfeldern des zukünftigen LEIZA gelegt werden.

Die im gemeinsamen Arbeitsprogramms des künftigen LEIZA skizzierten Fragestellungen sind gleichermaßen relevant wie aktuell. Auch die Qualität der häufig interdisziplinär angelegten Forschungsaktivitäten ist in allen drei Forschungsfeldern exzellent, was sich unter anderem in der gemeinsamen Beteiligung am DFG-Schwerpunktprogramm „Häfen“ sowie in der Beteiligung des ZBSA an dem an der CAU angesiedelten Exzellenzcluster „ROOTS“ und an dem DFG-Sonderforschungsbereich „TransformationsDimensionen“ zeigt.

In Forschungsfeld 1 "Menschwerdung – Die Evolution menschlichen Verhaltens" kann beispielhaft für die hohe Qualität der gemeinsamen Forschungsaktivitäten das Projektcluster „InBalance“ genannt werden, das sich mit einer breiten Palette innovativer archäologischer Methoden der Herausbildung komplexerer Gesellschaften und sozialer Diversifizierung im Mesolithikum widmet.

In Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ lassen die gewählten Arbeitsfelder erhebliche Impulse für einen engen Austausch zwischen den beiden Einrichtungen erwarten. Gleichwohl sollte im Sinne einer noch stärkeren inhaltlichen Vernetzung der Themenfelder an den beiden Standorten der thematische Zuschnitt geschärft und weiterentwickelt werden. Zudem sollte hier ein engerer Austausch mit der Sozial- und Politikwissenschaft gesucht werden, um eine intensivere Auseinandersetzung mit deren Modellen und Theorien zu ermöglichen. Hierfür bietet die Leibniz-Gemeinschaft eine geeignete Plattform.

In Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ wird lediglich das im Zuge des Erweiterungsvorhabens vorgesehene Projektcluster „Menschliche Adaptionen und Netzwerkbildungen in Küstenlandschaften europäischer Rand- und Binnenmeere“ kritisch beurteilt, da bislang weder am ZBSA noch am RGZM das dafür benötigte geowissenschaftliche Fachwissen vorhanden ist. Dieses ist jedoch unverzichtbar, wenn bei der Klärung kulturhistorischer und landschaftsgeschichtlicher Fragestellungen die ebenso komplexen wie dynamischen Veränderungen angemessen erfasst werden sollen.

I.2 Zu Publikationen und Drittmitteln

Die Forschungsergebnisse von RGZM und ZBSA werden umfassend in Monographien und Zeitschriften publiziert, in einigen Bereichen vorrangig in internationalen referierten Fachzeitschriften in englischer Sprache. Die für das Erweiterungsvorhaben relevanten Publikationen im Begutachtungszeitraum von 2018 bis 2020 sind innovativ, international sichtbar und weit überwiegend von exzellenter Qualität.

Die vorliegenden Planungen zur Organisation gemeinsamer Tagungen und Workshops von RGZM und ZBSA – unter anderem zur archäologischen Bildforschung, zu materiellen Niederschlägen vorchristlicher religiöser Vorstellungen und Praxen im Rahmen von Christianisierungen oder zur Nutzung mariner Ressourcen in Europa während des Neolithikums – sowie zu gemeinsamen Ausstellungen sind plausibel und können zu einer noch intensiveren Verzahnung der beiden Einrichtungen beitragen.

Die geplante Einführung des Gold-Open-Access-Journals *Cutting Edge Archaeology* für interdisziplinäre Forschungen, die sich der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vom Paläolithikum bis in die Moderne widmen, wird nachdrücklich

begrüßt. |⁷ Insbesondere aus naturwissenschaftlicher bzw. archäometrischer Perspektive füllt es eine Lücke in der Publikationslandschaft. Gleichwohl ist bei Einführung eines neuen Journals, unter anderem aufgrund des noch nicht vorhandenen Impact-Faktors, mit Startschwierigkeiten zu rechnen, die bei den Planungen berücksichtigt werden sollten.

Sowohl das RGZM als auch das ZBSA werben einen beachtlichen Anteil ihrer Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein. Die im Erweiterungsvorhaben vorgesehene Ausrichtung auf EU-Förderprogramme ist schlüssig und wird begrüßt. RGZM und ZBSA sollten zugleich die sehr guten Beziehungen des ZBSA zu nord- und osteuropäischen Forschungseinrichtungen nutzen, um weitere Kooperationspartnerinnen und -partner für größere Verbundprojekte zu gewinnen.

1.3 Zur Nachwuchsförderung

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RGZM und des ZBSA beteiligen sich intensiv an der Hochschullehre und der Betreuung von wissenschaftlichem Nachwuchs. Doktorandinnen und Doktoranden aus dem In- und Ausland werden in vorbildlicher Weise in die Forschungsaktivitäten einbezogen. Die strukturierte Betreuung der Promovierenden und die gezielte Förderung der Postdocs trägt maßgeblich zur hohen Zufriedenheit der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an beiden Einrichtungen bei. Die im Rahmen des Erweiterungsvorhabens geplanten Weiterentwicklungen, wie die Zusammenführung der Betreuungsvereinbarungen und die Etablierung eines hauseigenen Fortbildungsprogramms, sind sinnvoll.

1.4 Zu den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer

Das RGZM begleitet seine Forschungsaktivitäten durch intensive museale Transferformate, um zur Reflexion über vergangene und aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen beizutragen. Es ist zu begrüßen, dass das RGZM im Rahmen des Erweiterungsvorhabens nicht nur die bisherige Zusammenarbeit mit den Museen der SSHLM fortführen, sondern diese in Gestalt von Dauer- und Sonderausstellungen sowie begleitender Transferangebote weiter ausbauen will.

Auch für das internationale Netzwerk der Leibniz-Forschungsmuseen sind, in Gestalt geplanter gemeinsamer Ausstellungs- und Transferprojekte mit internationalen Partnereinrichtungen, bedeutende Impulse für den Ausbau in Richtung Skandinavien, Baltikum und Osteuropa zu erwarten.

|⁷ Vgl. Wissenschaftsrat: „Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access“, Drs. 9477-22, Köln 2022.

Beide Einrichtungen verfügen über umfassende Kooperationsnetzwerke in Deutschland sowie in den Regionen, in denen die Schwerpunkte ihrer Forschungsaktivitäten liegen. Das ZBSA ist insbesondere im skandinavischen und baltischen Raum, in Russland sowie in Polen hervorragend vernetzt und verfügt damit über ein Kooperationsnetzwerk in Regionen, in denen das RGZM bislang kaum aktiv war. Eine Zusammenführung der beiden Einrichtungen würde somit zu einer strategischen Ergänzung der jeweiligen Forschungsnetzwerke führen und die transdisziplinäre Zusammenarbeit in einer Weise ermöglichen, wie sie durch die bloße Kooperation zwischen RGZM und ZBSA nicht zu erreichen wäre. Das Erweiterungsvorhaben kann somit auch einen Beitrag zur fortschreitenden Internationalisierung der Leibniz-Gemeinschaft leisten.

I.6 Zur Qualitätssicherung

RGZM und ZBSA verfügen über umfassende Qualitätssicherungsmaßnahmen. Die wissenschaftlichen Beiräte beider Einrichtungen sind frühzeitig in das Erweiterungsvorhaben eingebunden worden und haben dieses mit großem Engagement unterstützt; Anregungen der wissenschaftlichen Beiräte sind im weiteren Planungsprozess angemessen berücksichtigt worden. Eine Integration des ZBSA in die am RGZM vorhandenen Qualitätssicherungsmaßnahmen ist ebenso sinnvoll wie die vorgesehene Berücksichtigung der fachlichen Ausrichtung des ZBSA bei zukünftigen Neubesetzungen des wissenschaftlichen Beirats des RGZM bzw. des LEIZA. RGZM und ZBSA wird empfohlen zu prüfen, ob eine solche Berücksichtigung bereits in der Integrationsphase durch eine Erweiterung des wissenschaftlichen Beirats ermöglicht werden kann.

D.II ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

Im Zuge des Erweiterungsvorhabens soll das ZBSA aus der SSHLM herausgelöst und im Rahmen eines Betriebsübergangs in die Organisationsstrukturen des RGZM integriert werden. Die entsprechenden Planungen sind weit fortgeschritten und die gefundenen Lösungen funktional. Bund und Länder unterstützen das Vorhaben mit Nachdruck.

Der gegenwärtige Standort des ZBSA in Schleswig soll, ebenso wie die Bezeichnung des Standorts, sinnvollerweise erhalten bleiben. Die Leitung des Kompetenzbereichs „Frühgeschichte und Byzanz“ des RGZM soll von Mainz nach Schleswig verlagert werden und zukünftig auch die Leitung des Standorts übernehmen. Dieses Vorgehen erleichtert eine reibungslose Integration des ZBSA in das RGZM und wird daher unterstützt.

Positiv bewertet wird zugleich die geplante Etablierung einer kleinen administrativen Einheit in Schleswig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort

betreuen und die Schnittstelle zu bzw. mit Mainz bilden soll. Für eine erfolgreiche Integration ist der persönliche Austausch zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RGZM und des ZBSA unverzichtbar. Vor diesem Hintergrund sind die geplanten Workshops, Hospitationen und *retreats* zu begrüßen. Sie sollten durch regelmäßige Arbeitstreffen sowie durch Kolloquien und Gastvorträge ergänzt werden, die den Forschungsvorhaben zusätzlich Impulse von außen geben können.

Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an beiden Einrichtungen ist – unter anderem aufgrund umfangreicher Fortbildungsmaßnahmen und ausgeprägter Familienfreundlichkeit – insgesamt sehr hoch. Gleichwohl sollte das RGZM die Etablierung eines integrierten Personalentwicklungskonzepts prüfen, in dem Gleichstellungsmaßnahmen ein zentrales Element bilden. Der Anteil von Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen am RGZM konnte in den letzten Jahren zwar sukzessive gesteigert werden, ist jedoch nach wie vor zu gering. Eine frühzeitige Vernetzung mit vielversprechenden externen Nachwuchswissenschaftlerinnen könnte die Rekrutierung weiblichen Führungsnachwuchses erleichtern und wird vor diesem Hintergrund empfohlen.

Der personelle Umfang des Erweiterungsvorhabens ist angemessen und die vorgesehene Zuordnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA zu den Kompetenzbereichen des RGZM schlüssig. Im Zuge der Integration des ZBSA sollte jedoch geprüft werden, ob Aufstiegsmöglichkeiten für die zu übernehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen werden können, um auch am zukünftigen Standort Schleswig eine angemessene Anzahl an Leitungspositionen zu schaffen.

Die Finanzierung der beantragten strategischen Erweiterung soll durch gemeinsame Zuwendungen von Bund und Ländern nach Art. 91b GG erfolgen. |⁸ Der finanzielle Umfang des Erweiterungsvorhabens – ein Aufwuchs um rund 27,6 % der Haushaltsmittel (ohne Mittel für Bauinvestitionen), die das RGZM im Jahr 2020 erhalten hat – ist angemessen.

Die bislang vom ZBSA genutzten Räumlichkeiten sollen im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrags mit der SSHLM auch weiterhin genutzt werden. Damit ist eine überzeugende Lösung für die zukünftige Unterbringung des ZBSA gefunden worden.

|⁸ Der Zuwendungsbedarf für laufende Maßnahmen im musealen Bereich liegt außerhalb der gemeinsamen Förderung und wird vom Land alleine getragen. Das Land Schleswig-Holstein hat sich bereiterklärt, zu dem vom Land zu tragenden forschungsbezogenen Sitzlandanteil an der beantragten Bund-Länder-Finanzierung auch den „Museumsanteil“ für den Standort in Schleswig zu übernehmen. Schleswig-Holstein ist zudem bereit, die Kosten der Unterbringung des LEIZA am Standort Schleswig zu übernehmen, soweit diese nicht im Rahmen der gemeinsamen Förderung förderfähig sind.

E. Stellungnahme zum Antrag auf eine strategische Erweiterung

Der Wissenschaftsrat bewertet die beantragte strategische Erweiterung des RGZM im Rahmen der gemeinsamen Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL insgesamt als exzellent.

- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die wissenschaftliche Qualität der beantragten strategischen Erweiterung des RGZM als exzellent.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die überregionale Bedeutung der beantragten strategischen Erweiterung des RGZM als sehr gut.
- _ Der Wissenschaftsrat bewertet die strukturelle Relevanz der beantragten strategischen Erweiterung des RGZM für das Wissenschaftssystem als exzellent.

F. Reihung

Der Wissenschaftsrat wurde vom Ausschuss der GWK gebeten, die von ihm insgesamt als exzellent, sehr gut und gut bewerteten Anträge (Neuaufnahmen, große strategische Sondertatbestände) über die Einzelbewertung hinaus in eine Reihenfolge unter Berücksichtigung der drei bewerteten Parameter zu bringen. Die vorliegenden Anträge werden wie folgt gereiht:

1. Antrag auf strategische Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig
2. Antrag auf strategische Erweiterung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), Frankfurt am Main
3. Antrag auf strategische Erweiterung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Berlin
4. Antrag auf Aufnahme von ZB MED/BIBI – Infrastruktur- und Forschungszentrum für lebenswissenschaftliche Daten und Informationen, Köln/Bonn/Bielefeld

Anlage: Bewertungsbericht
zur strategischen Erweiterung des **Römisch-Germanischen
Zentralmuseums (RGZM)**, Mainz, durch Integration des **Zent-
rums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)**,
Schleswig

2022

Drs. 9246-21
Köln 15 03 2022

Vorbemerkung	27
A. Ausgangslage	28
A.I Entwicklung und Aufgaben	28
I.1 Entwicklung	28
A.II Aufgaben	29
A.III Erweiterungsvorhaben	30
A.IV Positionierung im fachlichen Umfeld	32
IV.1 Nationale Einrichtungen	32
IV.2 Internationale Einrichtungen	33
IV.3 Änderung der Positionierung im fachlichen Umfeld	34
A.V Arbeitsschwerpunkte	34
V.1 Forschungsprogramm und Forschungsplanung	34
V.2 Forschungs- und Serviceschwerpunkte	36
V.3 Sammlungen, Ausstellungen, Wissenstransfer und Forschungsdatenmanagement	43
V.4 Publikationen und wissenschaftliche Tagungen	48
V.5 Drittmittel	49
V.6 Hochschullehre und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses	50
V.7 Kooperationen	53
V.8 Qualitätssicherung	55
A.VI Organisation und Ausstattung	56
VI.1 Organisation	56
VI.2 Ausstattung	60
A.VII Perspektiven durch die strategische Erweiterung	65
VII.1 Erwarteter Mehrwehrt des Erweiterungsvorhabens	65
VII.2 Begründung des außeruniversitären Status	66
VII.3 Strukturelle Relevanz der strategischen Erweiterung für das Wissenschaftssystem und überregionale Bedeutung	66
B. Bewertung	69
B.I Zur Bedeutung	69
B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten	71
II.1 Zum Forschungs- und Arbeitsprogramm	71
II.2 Zu den Forschungsleistungen	72
II.3 Zu wissenschaftlichen Tagungen und Publikationen	75
II.4 Zur Drittmittelinwerbung	76

26	II.5 Zur Beteiligung an der Hochschullehre und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	76
	B.III Zu den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und zum Transfer	77
	B.IV Zur Qualitätssicherung	77
	B.V Zu den wissenschaftlichen Kooperationen	78
	B.VI Zu Struktur, Organisation und Ausstattung	78
	VI.1 Organisationsstruktur	78
	VI.2 Zur Ausstattung	79
	Anhang	81
	Abkürzungsverzeichnis	101

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zur strategischen Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie ist ein 1852 auf Beschluss der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gegründetes Forschungsinstitut und -museum. Seit 1870 ist es eine Stiftung des öffentlichen Rechts, die heute vom Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Mainz getragen wird. Neben dem Hauptsitz im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz unterhält das RGZM das Museum für Antike Schifffahrt in Mainz, den Forschungsstandort Mayen mit dem Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte sowie dem Labor für Experimentelle Archäologie und einen weiteren Forschungsstandort bei Neuwied mit dem Archäologischen Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution MON-REPOS und dem Labor für Gebrauchsspurenanalyse und kontrollierte Experimente. Allen Standorten sind eigene Museen bzw. Ausstellungen zugeordnet. Seit 1977 ist das RGZM Mitglied der Blauen Liste bzw. seit 2002 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und erhält seitdem eine gemeinsame Bund-Länder-Förderung. Mitte 2022 wird die Umbenennung des RGZM in Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) erfolgen.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) wurde im Jahr 2008 als Teil der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen (SSHLM) Schloss Gottorf – einer Stiftung des öffentlichen Rechts, die den Status einer angegliederten Einrichtung der Christian-Albrechts-Universität (CAU) besitzt – mit dem Ziel gegründet, als außeruniversitäre Forschungseinrichtung eine institutionelle Lücke in der archäologischen Erforschung des skandinavischen und baltischen Raums bis Nordrussland zu schließen. In die Planungen zur Gründung des ZBSA sind seinerzeit neben der CAU das Deutsche Archäologische Institut (DAI) und das RGZM einbezogen worden, um den Forschungsraum, die primäre chronologische Fokussierung und den interdisziplinären Methodenkanon komplementär zu ähnlichen Einrichtungen in der Forschungslandschaft zu gestalten.

ten. Ebenfalls im Jahr 2008 wurde der Archäozoologische Arbeitsbereich, eine gemeinsame interdisziplinäre Forschungseinrichtung des Archäologischen Landesmuseums und der CAU, in das ZBSA integriert.

A.II AUFGABEN

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Der satzungsgemäße Auftrag |⁹ des RGZM lautet,

- _ Forschungen zur vorgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Archäologie der Alten Welt zu betreiben,
- _ in seinen Sammlungen mit Originalen, Nachbildungen, Modellen und anderen Anschauungsmitteln einen systematischen Überblick der vor- und frühgeschichtlichen Epochen Alteuropas und der damit in Wechselbeziehungen stehenden Kulturen zu geben,
- _ eine zentrale wissenschaftliche Spezialbibliothek für Archäologie und die Bereiche interdisziplinärer Zusammenarbeit von Archäologie und Naturwissenschaften sowie ein wissenschaftliches Bildarchiv und andere Einrichtungen zum Zweck der überregionalen Dokumentation zu unterhalten,
- _ zur Veröffentlichung seiner Forschungen und anderer Untersuchungsergebnisse von überregionaler Bedeutung die Herausgabe und den Verlag von Zeitschriften und Monographien zu gewährleisten,
- _ wissenschaftliche Kolloquien und Wechsellausstellungen zu veranstalten,
- _ wissenschaftliche und technische Laboratorien zur Untersuchung und Nachbildung archäologischer Funde sowie zur Anfertigung von Modellen zu unterhalten, die insbesondere neue Methoden zur Restaurierung und Konservierung von Altertümern entwickeln sollen,
- _ den wissenschaftlichen und technischen Nachwuchs in seinem Aufgabenbereich zu fördern sowie
- _ die interessierte Öffentlichkeit über bedeutsame Forschungsergebnisse zu unterrichten.

Die Aufgaben des RGZM als Leibniz-Forschungsmuseum werden ergänzend dazu durch das Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft vom Oktober 2021 definiert. |¹⁰ Nach Angaben des RGZM entfallen rund zwei Drittel der Tätigkeiten des wissenschaftlichen Personals auf

|⁹ Satzung des „Römisch-Germanischen Zentralmuseums Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie“ vom 09.10.2018.

|¹⁰ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“, Oktober 2021.

eigene Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten, 15,4 % auf Forschungsinfrastrukturleistungen, 10 % auf Lehre und Nachwuchsförderung und 7,7 % auf Transferleistungen.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Die Aufgaben der SSHLM bestehen laut § 2 ihrer Satzung |¹¹ darin, die dinglichen Quellen kultureller Überlieferungen des Landes Schleswig-Holstein und der Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu sammeln und die Sammlungen zu bewahren, zu erforschen und auszustellen. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie von Wissenschaft und Forschung. Aufgabe des ZBSA ist laut § 16 derselben Satzung die archäologische Forschung im Nord- und Ostseeraum sowie in Skandinavien. Zeitlich erstrecken sich die Forschungen von der Alt- und Mittelsteinzeit bis in das erste nachchristliche Jahrtausend.

Nach Angaben des ZBSA entfallen 60 - 85 % der Tätigkeiten des wissenschaftlichen Personals auf eigene Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten, |¹² bei habilitiertem Personal 15 % auf Lehrtätigkeiten sowie bei allen promovierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 10 % auf Nachwuchsförderung, 10 % auf Transferaktivitäten sowie 5 % auf Gremienarbeit.

A.III ERWEITERUNGSVORHABEN

Die beantragte strategische Erweiterung des RGZM zielt auf eine nachhaltige Stärkung der raum- und epochenübergreifenden Forschung, um die institutionellen Voraussetzungen für die diachrone Erforschung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse in Europa zu schaffen.

Der baltisch-skandinavische Raum als das geographische Arbeitsgebiet des ZBSA ist laut RGZM und ZBSA ein besonders aussagekräftiger Referenz- und Modellraum für die Forschungen des RGZM sowie perspektivisch für die Forschungen des LEIZA. Wesentlich sind hierfür die naturräumlichen und klimatischen Besonderheiten sowie Unterschiede in der Struktur und Entwicklung sozialer Gefüge – in Relation zu den gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in Mittel- und Südeuropa.

Seit der ausgehenden Eiszeit nimmt die Komplexität sozialer Gefüge in allen Regionen Europas zu, jedoch weder zeitgleich noch in der gleichen Geschwindigkeit. Beispiele hierfür sind nach Angaben der Einrichtungen die Ausbreitung und wirtschaftliche Bedeutung von Ackerbau und Viehzucht, die in Nord- und

| ¹¹ Satzung der „Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf“ vom 11.01.2016.

| ¹² Bei dieser Schätzung geht das ZBSA davon aus, dass der Anteil an Forschung bei Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie bei Promovierenden höher ist, während er sich bei Führungskräften sowie den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Themenbereiche graduell reduzieren kann.

Nordosteuropa im Vergleich zu mittel- und südeuropäischen Regionen später übernommen wurden und die intensive Nutzung anderer Naturressourcen oftmals nicht beendeten. Städtische Siedlungen wurden in Nordeuropa erst mit langer zeitlicher Verzögerung gegründet; soziale und politische Prozesse der Zentralisierung und Institutionalisierung folgten ebenfalls einer anderen Taktung. Der baltisch-skandinavische Raum ist angesichts der beschriebenen zeitlichen Verzögerung wachsender gesellschaftlicher Komplexität laut RGZM und ZBSA als Referenzraum hervorragend zur Untersuchung der relevanten Parameter der Asynchronität solcher Prozesse geeignet. Binnenmeere wie Mittelmeer und Nord-/Ostsee boten Menschen vergleichbare küstentopographische Umwelten, die aber nicht zu kongruenten Entwicklungen sozialer Gefüge führten.

In der Erforschung nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderungen wie etwa der „Neolithisierung“ oder der „Christianisierung“ Europas bleiben laut RGZM und ZBSA Fragen nach den relevanten inneren und äußeren Faktoren und Dynamiken der zunehmenden Angleichung dieser Prozesse in den unterschiedlichen Regionen bislang meist unberücksichtigt. Unverstanden bleibe daher auch, inwiefern derartige Angleichungsprozesse in einer zunehmend globalisierten Welt unausweichlich waren. |¹³ Diese Fragen bilden den Kern des beantragten Erweiterungsvorhabens, das damit substanziell zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklungen und Annäherungen innerhalb Europas beitragen möchte.

Die mit der Integration einhergehende Zusammenführung von Kompetenzen und fachlichen, geographischen sowie methodischen Spezialisierungen ist gemäß RGZM und ZBSA für die Umsetzung der Forschungsagenda – die ab 2024 eine Erweiterung der bestehenden Forschungsthemen innerhalb der Forschungsfelder des LEIZA vorsieht – unerlässlich. In Abhängigkeit von Fragestellung und Projektzuschnitt werden hierfür unterschiedliche Perspektiven gewählt:

- _ Eine komparative Perspektive – Soziale Gefüge können auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrer jeweiligen Struktur, in ihrem Umgang mit Ressourcen, in ihren Formen des Zusammenlebens sowie im Hinblick auf Veränderungen und die diesen zugrundeliegenden Faktoren untersucht werden.
- _ Eine interdependente Perspektive – Konnektivität kann Veränderungen sozialer Gefüge auch in Gestalt von Angleichungen auslösen. Dies betrifft sowohl innergesellschaftliche Differenzierungen und Regulierungen als auch die Ausprägung von Verbindungen zwischen sozialen Gefügen. Interdependenzen können durch Austausch und Wanderung von Dingen, Ideen, Wissen und Menschen entstehen. Untersucht wird, ob, ab wann und aufgrund welcher

| ¹³ Mit Globalisierung ist hier die enger werdende Vernetzung der Alten Welt (Europa, Asien und Afrika) gemeint, die sich vom Mesolithikum an in unterschiedlichen Lebensbereichen und unterschiedlichen Geschwindigkeiten fassen lässt.

Parameter sie zu Transformations- und Adaptionprozessen sowie zu Fragmentierungen führen.

- _ Eine komplementäre Perspektive – Bedingen sich soziale Gefüge, die eher maritim oder kontinental, circumbaltisch oder mediterran, nomadisch oder sesshaft, aktiv oder passiv geprägt sind, gegenseitig und bilden dadurch eine Einheit, die selbst als soziales Gefüge verstanden werden kann? Wenn ja, in welchen Zeiten und wodurch tragen solche komplementären Gefüge zur Herausbildung größerer Einheiten und Systeme bei?

Die skizzierte Forschungsperspektive soll eine stärker hypothesengeleitete Forschung fördern, die nach Angaben der Einrichtungen insbesondere einen engeren Austausch mit anderen Disziplinen erlaubt, deren Forschungsgegenstand der Mensch ist. Das Erweiterungsvorhaben soll zudem die personellen und strukturellen Voraussetzungen zur Erforschung der beschriebenen Phänomene und Fragestellungen über traditionelle Fächergrenzen, festgelegte Forschungsstrukturen und regionale Forschungsagenden hinaus schaffen. Es soll die Grundlage für die Entstehung eines gesamteuropäischen Forschungsraums bilden, der dezidiert vergleichende Perspektiven in den Diskussionsräumen sehr unterschiedlicher Denkschulen und Forschungstraditionen in seiner Arbeit berücksichtigt.

A.IV POSITIONIERUNG IM FACHLICHEN UMFELD

RGZM und ZBSA betreiben als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Kooperation mit verschiedenen natur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen langfristig angelegte, objektbasierte, regionen- und epochenübergreifende archäologische Forschung.

Zwar bestehen laut RGZM und ZBSA Schnittmengen mit anderen archäologisch arbeitenden Einrichtungen, jedoch im nationalen und internationalen Umfeld keine unmittelbaren Parallelen. Der auch für die inhaltliche Ausgestaltung des Erweiterungsvorhabens leitende systemisch-thematische Forschungsansatz ist in der deutschen Forschungslandschaft bislang weniger ausgeprägt als im angloamerikanischen Raum. Hierin liegt – wie auch in der programmatischen Verbindung von Forschung und musealem Transfer – nach Angabe der Einrichtungen ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal.

IV.1 Nationale Einrichtungen

Neben dem RGZM gibt es mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) auf nationaler Ebene eine weitere große Institution mit internationalem Forschungsauftrag, die im Forschungsraum des ZBSA bislang jedoch nur in Einzelprojekten tätig ist. Anders als das DAI verbindet das RGZM laut eigener Angabe die programmgebundene Forschung im In- und Ausland mit dem musealen

Transfer; es unterhält eigene Museen und verfügt über Expertise im Bereich der Restaurierung und Konservierung archäologischer Objekte sowie in der Archäometrie und der Spurenforschung. Es besitzt dadurch vielfältige und zum Teil andere Möglichkeiten des Zugangs zu archäologischen Quellen und der Vermittlung seiner Forschungsergebnisse.

Das Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte (MPI-SHH) in Jena widmet sich schwerpunktmäßig der biologischen und kulturellen Menschheitsentwicklung. Schnittmengen zum RGZM bestehen im internationalen Forschungsprofil und der Definition übergreifender Forschungsthemen; ihre Forschungsdisziplinen, -methoden, -ansätze und -infrastrukturen ergänzen sich weitgehend. Einen vergleichbaren Ansatz wie das MPI-SHH verfolgt das in Leipzig angesiedelte Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie (MPEVA). Der Kompetenzbereich „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“ des RGZM kooperiert mit dem MPEVA.

Das Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (SHEP) an der Universität Tübingen erforscht die biologische und kulturelle Evolution der Menschen mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden. Schnittmengen zum RGZM und zum ZBSA ergeben sich in der pleistozänen und frühholozänen Archäologie, wobei sich die Forschungsansätze unterscheiden. Der entsprechende Kompetenzbereich des RGZM ist mit dem SHEP in Kooperationen verbunden.

Neben dem RGZM sind drei weitere Leibniz-Forschungsmuseen im Bereich der Archäologie tätig, das Deutsche Bergbau Museum (DBM) in Bochum, das Germanische Nationalmuseum (GNM) in Nürnberg und das Deutsche Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte (DSM) in Bremerhaven. Schnittmengen gibt es zwischen ZBSA und DSM sowie zwischen RGZM und GNM. Berührungspunkte mit dem DBM sind insbesondere im Forschungsfeld „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ des RGZM und im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie vorhanden.

IV.2 Internationale Einrichtungen

Auf internationaler Ebene sind nach Angaben der Einrichtungen kaum archäologische Institutionen und Forschungsmuseen mit einem dezidiert überregionalen Forschungsprofil zu finden, die sich mit dem RGZM in seiner aktuellen bzw. perspektivisch in seiner um das ZBSA erweiterten Form vergleichen ließen.

Die Kernaufgabe des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften liegt in der Grundlagenforschung und in der Erforschung der Menschheitsgeschichte vom Quartär bis in die Neuzeit. Das Forschungsprogramm des ÖAI ist jedoch durch andere Schwerpunktsetzungen gekennzeichnet; im baltisch-skandinavischen Raum ist es nur gelegentlich im Rahmen von Kooperationsprojekten tätig.

Die archäologischen Institute der Universitäten Oxford, Cambridge und York verfügen ebenfalls über eigene Sammlungen, Archive und Labore und können zum Teil auf museale Bestände zurückgreifen. Langfristige Forschungsvorhaben und eigene Vermittlungsleistungen spielen an diesen Instituten jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Räumliche und zeitliche Überschneidungen mit den Forschungsaktivitäten des British Museum in London haben laut RGZM und ZBSA in der Vergangenheit bereits zu Kooperationen geführt.

Inhaltliche und räumliche Schnittmengen bestehen zwischen den Aktivitäten des Dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen und denen des RGZM bzw. des ZBSA. Sie führten bereits zu gemeinsamen Vorhaben oder dienten einer Schärfung von Forschungsideen. Im Bereich des Frühmittelalters bestehen zudem Überschneidungen zwischen dem ZBSA und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und den Archäologischen Instituten der Russischen und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, die sich auch in gemeinsamen Forschungsprojekten widerspiegeln.

IV.3 Änderung der Positionierung im fachlichen Umfeld

Mit der Erweiterung soll laut RGZM und ZBSA eine neue Kategorie von archäologischer Forschungseinrichtung geschaffen werden, die sich durch eine gesamteuropäische Perspektive der Untersuchung der für menschliche und gesellschaftliche Entwicklungsprozesse relevanten Parameter und Faktoren widmet und die Forschungsergebnisse über vielfältige Formate des Wissenstransfers in Wissenschaft und Gesellschaft vermittelt. Die Erweiterung des Forschungsraums, die Integration der Infrastrukturen und die gemeinsame Forschungsagenda würden nach Angaben der Einrichtungen die Positionierung des LEIZA als internationale Plattform für Forschung und Transfer fördern, für die es in der deutschen und internationalen Forschungslandschaft keine unmittelbaren Parallelen gibt. Mit diesem Alleinstellungsmerkmal würde das Erweiterungsvorhaben somit signifikant zur nationalen und internationalen Profilierung des LEIZA beitragen.

A.V ARBEITSSCHWERPUNKTE

V.1 Forschungsprogramm und Forschungsplanung

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM sind sieben Kompetenzbereichen zugeordnet, die fachwissenschaftliche und methodische Kompetenzen bündeln. Die Forschung erfolgt, von gemeinsamen wissenschaftlichen Fragestellungen geleitet, kompetenzbereichsübergreifend in Forschungsfeldern. Eine interne Lenkungsgruppe Forschung, zusammengesetzt aus den Leitungen der Kompetenzbereiche und den Sprecherinnen und Sprechern der Forschungs-

felder, tritt zweimal im Jahr zur Abstimmung und Weiterentwicklung des Forschungsprogramms zusammen.

Im Zuge der Weiterentwicklung des Forschungsprogramms wurden die Forschungsfelder laut RGZM 2020/2021 neu konfiguriert, klarer auf das übergeordnete Forschungsziel ausgerichtet und besser miteinander verbunden. |¹⁴ Ziel war es, einen Rahmen für synthetische, übergreifende und resümierende Ansätze, diachrone oder multi-methodologische Vergleiche, die Weiterentwicklung der theoretischen Grundlagen sowie die kritische Reflexion der Forschung zu schaffen.

Die Weiterentwicklung der Forschungsfelder erfolgte auch mit Blick auf die strategische Erweiterung und im Austausch mit dem ZBSA. |¹⁵ Während das Forschungsfeld 1 „Menschwerdung“ weitgehend unverändert blieb, wurden die ehemaligen Forschungsfelder „Kulturelle und Soziale Praktiken“ und „Kulturkontakte“ sowie ein Teil des Forschungsfeldes „Wirtschaft und Technik“ im neuen Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ zusammengeführt. Die ehemaligen Forschungsfelder „Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken“ sowie „Wirtschaft und Technik“ wurden in das neue Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ überführt.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie

Die Forschungsaktivitäten des ZBSA sind bislang in die drei Themenbereiche „Mensch und Umwelt“, „Mensch und Artefakt“ sowie „Mensch und Gesellschaft“ untergliedert. Laufende und geplante Forschungsprojekte des ZBSA werden in einem jährlichen Forschungsplan niedergelegt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler reichen jährlich eine aktualisierte, projektbezogene Übersicht über die geplanten Aktivitäten der kommenden zwölf Monate unter Angabe von Hintergründen, Zielen, Finanzierung sowie im Planungsjahr vorzunehmenden Unternehmungen bei der wissenschaftlichen Direktorin bzw. dem wissenschaftlichen Direktor ein. Aus diesen Projektplanungen erstellt die wissenschaftliche Direktorin bzw. der wissenschaftliche Direktor zusammen mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren der drei Themenbereiche einen jährlichen Forschungsplan, der in der Leitung des ZBSA verabschiedet wird. Zur Prüfung und Bewertung wird er nachfolgend dem wissenschaftlichen Beirat vorgelegt. Die Kontrolle des Forschungsplans obliegt den Themenbereichsleiterinnen und -leitern.

Themen für neue – sowohl grundständige als auch drittmittelfinanzierte – Projekte und Schwerpunkte werden sowohl bottom up als auch top down generiert.

|¹⁴ Die Überführung der ursprünglichen Forschungsfelder in die drei neuen, langfristig angelegten Forschungsfelder erfolgte im Jahr 2021.

|¹⁵ Die Eckpunkte des neuen Forschungsprogramms sowie die mittelfristigen Ziele und Meilensteine der neuen Forschungsfelder sind im Programmbudget 2022 des RGZM beschrieben.

Wichtigstes Kriterium für die Aufnahme neuer Projekte ist die Passfähigkeit zur Forschungsagenda des ZBSA in geographischer und thematischer Hinsicht. Der Top-down-Prozess dient dazu, die regionale, chronologische und thematische Ausgewogenheit der Forschungsagenda sicherzustellen, um mögliche Defizite, die sich aus dem jährlichen Abgleich des gesamten Forschungsplanes mit den Themenbereichen und Forschungsschwerpunkten ergeben, systematisch zu identifizieren und zu beheben. Die wissenschaftliche Direktorin bzw. der wissenschaftliche Direktor trifft in Absprache mit den drei Koordinatorinnen und Koordinatoren der Themenbereiche strategische Entscheidungen, wie Lücken im Programm zu schließen sind, und initiiert entsprechende Projektvorhaben bzw. Kooperationsgespräche mit externen Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

Erweiterungsvorhaben

Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens des RGZM um das ZBSA wurden seit 2019 Pläne für gemeinschaftliche wissenschaftliche Aktivitäten beider Einrichtungen ausgearbeitet, die nach deren Angaben dezidiert auf die Forschungsagenda des RGZM ausgerichtet sind und diese in besonderer Weise erweitern. Der Fokus des Erweiterungsvorhabens liegt dabei auf der diachronen Untersuchung gesellschaftlicher Angleichungs- und Wandlungsprozesse. So wurde laut RGZM und ZBSA ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit mittel- und langfristiger Perspektive entwickelt, das spezifische Forschungsthemen innerhalb der neuen Forschungsfelder des RGZM substanziell erweitert und auf den Besonderheiten des baltisch-skandinavischen Raums mit seinen paläoökologischen und archäologischen Archiven – die hochauflösend den Zeitraum vom letzteiszeitlichen Spätglazial über das Früh- bis in das Mittelholozän abdecken – aufbaut.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vorhabens liegt auf der strukturellen Stärkung der Forschung zum ersten nachchristlichen Jahrtausend in Europa, da es laut RGZM und ZBSA auch international keine Arbeitsgruppe gibt, die den gesamteuropäischen Forschungsraum in dieser Zeit abbildet und die Interdependenzen zwischen Norden und Süden untersuchen könnte. Neben den Wechselwirkungen zwischen den im Fokus stehenden Regionen sollen durch die Gesamtbeachtung auch kulturelle und politische Grensräume und übergreifende Verbindungen in den Blick genommen werden, um größere Zusammenhänge zu verstehen.

V.2 Forschungs- und Serviceschwerpunkte

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das RGZM erforscht archäologische Funde und Befunde aus mehr als 2,6 Mio. Jahren Menschheitsgeschichte, auf deren Grundlage menschliches Verhalten und Handeln, menschliches Wirken und Denken sowie die Entwicklung und

Veränderung von Gesellschaften rekonstruiert und kontextualisiert werden können. In diachronen Forschungsfeldern werden grundlegende Fragen der Menschheitsgeschichte untersucht, die von der Evolution unseres Verhaltens bis hin zur Entstehung und Ausdifferenzierung komplexer gesellschaftlicher Systeme und zu den vielschichtigen Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihren Umwelten reichen.

Während in Forschungsfeld 1 „Menschwerdung“ die Entwicklung des menschlichen Verhaltens über die letzten Millionen Jahre hinweg im Fokus steht, nehmen die Forschungen in den Forschungsfeldern 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ vor allem die Entwicklungen der letzten Jahrtausende in den Blick und zielen auf ein besseres Verständnis menschlichen Handelns und Denkens in komplexen sozialen und ökologischen Gefügen.

Neben den Forschungen in den Forschungsfeldern wird in den Kompetenzbereichen des RGZM auch Sammlungs- und Konservierungsforschung betrieben, bis 2020 unter der Bezeichnung „Grundlagenforschung“. Die explorative Forschung, Theorien- und Methodenentwicklung am RGZM umfasst die Konzipierung und Durchführung von Experimenten, die Erprobung neuer methodischer Ansätze, Theorien und Modelle sowie die Entwicklung von Forschungstools.

Forschungsfeld 1 „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“

In diesem Forschungsfeld werden aus archäologischer Sicht die Ursprünge und die Entwicklung unseres heutigen menschlichen Verhaltens als historischer Prozess untersucht. Damit wird das einem steten Wandel unterliegende Menschen- und Weltbild um eine langfristige archäologische Perspektive ergänzt. Im Mittelpunkt steht die Theorieentwicklung für eine „Archäologie der Menschwerdung“ und der Anschluss archäologischer Forschung an Nachbardisziplinen, die sich mit der Humanevolution und dem Verständnis des menschlichen Verhaltens beschäftigen.

Die Untersuchungen in diesem Forschungsfeld sind in drei mittel- bis langfristig ausgerichtete Forschungsthemen untergliedert, „Menschliche Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten“, „Ernährung“ sowie „Regeln und Regelwerke“. Die Arbeitsgruppen kooperieren in ihren Projekten sowohl inhaltlich als auch methodisch.

Im Forschungsthema „Menschliche Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten“ werden in diachroner Perspektive Anpassungen des Menschen an interglaziale Bedingungen während des Eiszeitalters untersucht. Im Zentrum der Forschung stehen Projekte zu Neumark-Nord (letzte Warmzeit) und Schöningen (spätes Mittelpleistozän). In beiden Projekten werden vom Kompetenzbereich „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“ internationale Arbeitsgruppen organisiert und multidisziplinäre Daten kontextualisiert. Im

Forschungsthema „Ernährung“ werden diachron und in komplementär angelegten Projekten die Auswahl, Beschaffung, Verarbeitung und Vorratshaltung von Nahrung sowie die dazu erforderlichen Technologien und Landnutzungssysteme im Zusammenhang mit Siedlungsverhalten und Sozialstruktur erforscht. Im Forschungsthema „Regeln und Regelwerke“ werden die paläolithischen Wurzeln von Gesellschaften untersucht, um den Beitrag soziokulturell entstandener bzw. implementierter Regeln und Regelwerke für das Zusammenleben von Individuen in sozialen Gefügen zu verstehen. Derartige Regeln und Regelwerke bilden die Grundbausteine von Gesellschaften, indem sie neue Kategorien und Wertesysteme schaffen, mit denen der Mensch die Welt ordnet und seine Umwelt zunehmend in eine „Anthroposphäre“ überführt.

Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“

Das Forschungsfeld „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ untersucht die Herausbildung, die Entwicklung und den Zerfall komplexer sozialer Gefüge. Als grundlegend gesellschaftskonstituierend, -stabilisierend und -strukturierend werden im Forschungsfeld die Genese und der Wandel von „Ideen und Wertesystemen“, die Generierung und Weitergabe von „Wissen und Können“ sowie die Konstruktion von „Otherness“ (Andersartigkeit) betrachtet. Ein gemeinsames Leitmotiv der Untersuchungen ist die Erforschung von Ursachen und Formen sozialer Ausdifferenzierung sowie des Umgangs mit krisenhaften Herausforderungen.

Das Forschungsthema „Ideen und Wertesysteme“ widmet sich der Untersuchung von Ideen- und Wertesystemen, die unter anderem Ausdruck in formalisierten, zeremoniellen oder rituellen Praktiken finden, die gleichermaßen als Kommunikationsmittel zur Herstellung von Gemeinschaftlichkeit wie zur Stabilisierung des jeweiligen sozialen Gefüges dienen. Forschungsgegenstand sind die Spuren von religiös, politisch oder rituell orientierten Praktiken in Form von Einzelobjekten, Architektur- und Landschaftsdenkmälern sowie Bildquellen und Befunden.

Das Forschungsthema „Wissen und Können“ setzt sich mit der Generierung, Nutzung und Weitergabe von Wissen und Können auseinander. Betrachtet werden die Motivation, Ergebnisse und Formen der Externalisierung dieser Resource(n), wie sie ihren Niederschlag in archäologischen Objekten und Schriftquellen fanden. Ziel ist es, jene Faktoren zu isolieren, durch die sich durch Wissen geleitete Handlungen sowie durch Können geleitete Praktiken von Individuen und sozialen Gefügen als besonders prägend für gesellschaftliche Konsolidierung und Resilienzen oder aber Destabilisierung ausweisen.

Das Forschungsthema „Otherness“ nimmt soziale Prozesse in den Blick, die durch den Umgang mit den/dem „Anderen“ innerhalb sozialer Gefüge und der Begegnung mit kulturell andersartigen Entitäten außerhalb eines sozialen Gefüges ausgelöst werden. Im Fokus stehen materielle Überlieferungen vergangener

Gesellschaften, bei denen „Fremde“ und deren gesellschaftliche Stellung in Schrift- und Bildquellen besonders deutlich fassbar sind und die damit eine Quellenkritische Reflexion und Diskussion der Nachweisbarkeit von „Fremdheit“ und „Andersheit“ ermöglichen.

Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“

Das Forschungsfeld untersucht die Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihren Umwelten ab dem Beginn der produzierenden Wirtschaft (Neolithikum) bis hin zur frühneuzeitlichen Globalisierung. Ziel ist es zu verstehen, wie der handelnde Mensch mit seinen vorgefundenen Umwelten umgeht, wie er diese nutzt und dadurch verändert, und wie die daraus resultierenden Dynamiken auf das soziale Gefüge und die natürlichen Gegebenheiten zurückwirken. Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Wie gelang es, ökonomische und ökologische Interessen unterschiedlicher Akteure auszubalancieren? Wie lassen sich im Kontext der Mensch-Umwelten-Beziehung individuelle Bedürfnisse, externe Anforderungen und kollektive Interessen in Einklang bringen? Mit welchen Strategien wurde in vergangenen Perioden instabilen Situationen begegnet bzw. was führte zum Scheitern? Welche Rolle spielen Regelwerke und Institutionen für die ökonomische Entwicklung im Wechselspiel mit den Umwelten? Welche Effekte haben Aufschwungs- und Abschwungsphasen auf soziale Gefüge? Diese Fragen werden mittelfristig in vier Forschungsthemen untersucht:

- _ Im Forschungsthema „Leben mit Umweltveränderungen“ werden deren mögliche Auswirkungen auf Gesellschaften ab dem Beginn der Landwirtschaft untersucht. Diese Zusammenhänge werden mit einer Kombination aus paläoklimatologischen und archäologischen Methoden untersucht, um die Dynamik der Entwicklungen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Siedlungslandschaften bzw. Kulturräume zu fassen.
- _ Das Forschungsthema „Agglomerationen und Raumnutzung“ widmet sich der Entwicklung und Auflösung von Bevölkerungsagglomerationen sowie deren gesellschaftlichen Auswirkungen ab dem Beginn der produzierenden Wirtschaft. Gleichmaßen befasst es sich mit Veränderungen der die Siedlungen umgebenden Kulturlandschaft.
- _ Das Forschungsthema „Ressourcennutzung und Wirtschaftsräume“ widmet sich den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen der Nutzung natürlicher Ressourcen und der Entwicklung sozialer Gefüge. Es konzentriert sich dabei auf die industrielle Ausbeute, Verarbeitung und Distribution mineralischer Rohstoffe, da diese wesentliche Schritte hin zur heutigen, anthropogen überprägten Welt darstellen. Ein weiterer Schwerpunkt des Forschungsthemas liegt auf der Untersuchung der Voraussetzung für die Entstehung von Netzwerken, Infrastrukturen und Institutionen sowie ihrer Auswirkungen auf Individuum, Gesellschaft und Umwelt.

Das ZBSA führt regionen- und epochenübergreifende archäologische Forschung durch, die sich zeitlich von der Alt- und Mittelsteinzeit bis in das erste nachchristliche Jahrtausend erstreckt. Methodisch deckt sie die Archäozoologie und Ökologie einschließlich der Faunengeschichte sowie Radiokarbondatierungen, Isotopenuntersuchungen und Geoinformatik ab. Dabei begreift das ZBSA nach eigenen Angaben Archäologie als methodisches Brückenfach zu anderen Disziplinen der Geistes-, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften.

Mensch und Artefakt

Der Themenbereich nutzt verschiedene Aussagemöglichkeiten der materiellen Kultur, um das Verhalten und Handeln der sie erzeugenden Individuen in ihren sozialen Gefügen zu charakterisieren. Die Projekte des Themenbereichs sind in den drei mittelfristig angelegten Forschungsschwerpunkten „Bildforschung“, „Technologie – Tradition und Innovation“ und „Heeresausrüstungsofopfer“ organisiert.

Im Forschungsschwerpunkt „Bildforschung“ werden die materiellen und immateriellen Dimensionen von bildtragenden Artefakten aus dem Nord- und Ostseeraum untersucht. Untersuchungen im Forschungsschwerpunkt „Technologie – Tradition und Innovation“ sind auf materielle Kultur als Ergebnis von Herstellungs- und Nutzungsprozessen konzentriert, um Traditionen zu charakterisieren, synchron ihr Verhältnis zueinander zu verstehen und diachron ihre Transformationen nachzuvollziehen. Die archäologisch-forschungsgeschichtliche Analyse der kaiser- und völkerwanderungszeitlichen circumbaltischen „Heeresausrüstungsofopfer“ gehört laut ZBSA zu seinen Kernkompetenzen. Im gleichnamigen Forschungsschwerpunkt werden typologische, chronologische, soziale und religiöse Aspekte des Fundmaterials ausgewertet und die spezielle Ritualgeschichte der Befundkategorie in kulturhistorischer Dimension untersucht.

Mensch und Gesellschaft

Die Forschung im Themenbereich „Mensch und Gesellschaft“ konzentriert sich auf gesellschaftlich, politisch, religiös oder ökonomisch motivierte Interaktionen und Kommunikationsmechanismen, aber auch auf Abhängigkeiten und Konflikte unterschiedlich definierter sozialer Gefüge und Individuen. Die Projekte des Themenbereichs sind in den drei mittelfristig angelegten Forschungsschwerpunkten „Das ehemalige Ostpreußen im Netzwerk baltischer Archäologie“, „*Research Cluster Hedeby, Slesvig and beyond*“ und „Jenseits des Grabes – Soziale und kulturelle Dimensionen des Umgangs mit dem Tod“ organisiert. Bis Mitte 2018 waren die Forschungsschwerpunkte „Maritime Kommunikation“ und „Siedlungen und Machtstrukturen“ mit eigenen Projekten besetzt. Diese sind mittlerweile weitgehend abgeschlossen, laufende Projekte wurden in die neuen Forschungsschwerpunkte integriert.

Der Forschungsschwerpunkt „Das ehemalige Ostpreußen im Netzwerk baltischer Archäologie“ befasst sich mit einem geographisch und kulturhistorisch definierten Gebiet, das aufgrund von kriegsbedingten Verlusten und der späteren Wiederentdeckung von Teilen der originalen Funde und Dokumente eine sehr spezielle Forschungsgeschichte aufweist. Der Forschungsschwerpunkt „*Research Cluster Hedeby, Slesvig and beyond*“ befasst sich in einem breit verstandenen räumlichen und zeitlichen Rahmen mit dem UNESCO-Welterbe „Archäologischer Grenzkomplex Haithabu und Danewerk“. Untersucht werden Fragen zur Siedlungsentwicklung, zu Strukturen der räumlichen und distributiven Vernetzung sowie zu den engen interdependenten Verflechtungen mit der Entwicklung von Häfen. Der Forschungsschwerpunkt „Jenseits des Grabes – Soziale und kulturelle Dimensionen des Umgangs mit dem Tod“ fokussiert auf den gesamten Kontext des Umgangs mit Verstorbenen.

Mensch und Umwelt

Der Themenbereich „Mensch und Umwelt“ umfasst Projekte, die sich Interaktionen zwischen Menschen und der natürlichen Umwelt des Nord- und Ostseeraumes widmen. Ziel ist es, die Auswirkungen von Umweltbedingungen auf Kulturentwicklung und menschliches Verhalten sowie die sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die den Wechselwirkungen zwischen sozialen Gefügen und ihrer Umgebung innewohnen, zu erforschen. Die Projekte des Themenbereichs sind in den drei mittelfristig angelegten Forschungsschwerpunkten „Grundlagenforschung in der naturwissenschaftlichen Archäologie“, „Wildbeuter in ihrer Umwelt“ sowie „Jagd- und Fischereigeschichte“ organisiert.

Der Forschungsschwerpunkt „Grundlagenforschung in der naturwissenschaftlichen Archäologie“ trägt dem Umstand Rechnung, dass Methoden und Ergebnissen aus Geophysik, Chemie, Physik und Molekularbiologie bei der Interpretation archäologischer Funde und Befunde eine stetig wachsende Bedeutung zukommt. Die Weiterentwicklung solcher Methoden |¹⁶ speziell für die Archäologie ist laut ZBSA ein wichtiger Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit. Sie erfolgt in enger Kooperation mit naturwissenschaftlichen Instituten der CAU sowie mit anderen internationalen Forschungseinrichtungen wie dem British Museum. Der Fokus der Untersuchungen im Forschungsschwerpunkt „Wildbeuter in ihrer Umwelt“ liegt auf Reaktionen von Jäger-Sammler-Fischer-Kulturen auf graduelle oder abrupte ökologische Veränderungen. Mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden wird dazu der Zusammenhang zwischen Umweltveränderungen, Subsistenzstrategien, sozialer Organisation und menschlichem Einfluss auf die Landschaft untersucht. Im Forschungsschwerpunkt „Jagd- und Fischereigeschichte“ wird mittels transdisziplinärer Verbindungen das Tier-Mensch-Verhältnis im Zeitraum vom Spätpaläolithikum

| ¹⁶ Der Fokus liegt hierbei auf der Grundlagenforschung zur Optimierung von Radiokarbondatierungen und stabilen Isotopenanalysen.

bis zum Mittelalter untersucht und in einem breiten methodischen Rahmen Intentionen, Motivationen, Strategien und Techniken von Jagd nachgegangen.

Geplante Forschungsschwerpunkte des Erweiterungsvorhabens

Forschungsfeld 1 „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“

Im Forschungsfeld 1 „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“ des RGZM soll durch die Integration des ZBSA ab 2024 das Forschungsthema zur Entstehung und Bedeutung der „Regeln und Regelwerke“ wesentlich ausgebaut werden. Der baltisch-skandinavische Raum mit seinen naturräumlichen Voraussetzungen wird hierbei als eine Modellregion betrachtet, um die lange Entwicklung und das Fortleben nicht-produzierender Gemeinschaften und ihrer sozialen Strukturen in unmittelbarer Nachbarschaft zu neolithischen Gesellschaften zu untersuchen. Die detaillierte Quellenlage zu Klima- und Umweltveränderungen seit dem ausgehenden Eiszeitalter ermöglicht laut RGZM und ZBSA einen Abgleich, welche Bedeutung äußeren Faktoren und gesellschaftlichen Prozessen bei der Herausbildung von Lebensweisen zukam, die Alternativen zu den heute als neolithisch klassifizierten Wirtschaftsformen und Lebensweisen boten. Ziel der Erforschung der holozänen Jäger-Sammler-Fischer-Gemeinschaften im skandinavisch-baltischen Raum ist es zu verstehen, welches die sozialen und ideologischen Voraussetzungen dieser Entwicklung waren und inwiefern die Ergebnisse dieser Untersuchungen auf das Verständnis der Entwicklungen in anderen Regionen übertragbar sind. |¹⁷

Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“

Im neuen Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ sollen Forschungsthemen zu „Ideen und Wertesystemen“, zur Generierung und Weitergabe von „Wissen und Können“ sowie zu Konstruktion von „Otherness“ durch die Integration des ZBSA ausgebaut werden. Soziale Gefüge im baltisch-skandinavischen Raum weisen über lange Zeiträume hinweg signifikante Unterschiede in ihrer Struktur, Ausprägung und Entwicklung zu sozialen Gefügen in anderen Teilen Europas auf. Erst verhältnismäßig spät lassen sich Schriftlichkeit, die Herausbildung großräumiger Herrschaftsstrukturen und die Übernahme des Christentums fassen. Um zu einem besseren Verständnis der hierfür relevanten Faktoren zu kommen, werden Besonderheiten und nachhaltig prägende Entwicklungen in den Blick genommen, die Formen und Ausgestaltung des Zusammenlebens auf unterschiedlichen Skalenebenen beeinflussten. Diese Perspektive schafft die Grundlage für eine historisch basierte Ursachenanalyse zum Verständnis jener Dynamiken komplexer sozialer Gefüge, die zur Heraus-

|¹⁷ Ideologische Voraussetzungen werden hierbei als „Weltanschauungen“ bzw. „Wertesysteme“ verstanden. Auch geht es um alternative Sichtweisen bzw. Konzepte, die miteinander konkurrieren mögen. Nur die Zusammenschau aller für Zeit und Region typischer Funde, kann hier Rückschlüsse erlauben, um diese Weltansichten zumindest in Teilen zu verstehen.

bildung von Sonderwegen und regionalen Verfasstheiten innerhalb des baltisch-skandinavischen Raums geführt haben und bis heute dessen Verhältnis zum restlichen Europa prägen. Sie soll es ermöglichen, das kausal-lineare Zentrum-Peripherie-Modell zu hinterfragen und Ergebnisse zu generieren, die auch eine Entscheidung gegen die Adaption von äußeren „Vorbildern“ berücksichtigen.

Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“

Im neuen Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ sollen entsprechende Forschungsfragen vom Neolithikum bis zur frühneuzeitlichen Globalisierung untersucht werden. Neben den Konsequenzen gravierender Umweltveränderungen für und durch soziale Gefüge wird ein Fokus auf zeitverzögerten Entwicklungen in der Erschließung und Nutzung von Räumen und den dafür relevanten Mechanismen territorialer Kontrolle liegen. Dies ermöglicht nach Angaben der Einrichtungen die Neubewertung divergenter Dynamiken zwischen vermeintlich zentralen und peripheren Siedlungs- und Wirtschaftsräumen im Zusammenspiel von naturräumlichen und sozialen Faktoren. Somit sollen auch gesellschaftlich relevante Faktoren für die Entstehung von ökonomischer, politischer und sozialer Ungleichheit identifiziert werden. Derartige Zusammenhänge sind innerhalb einzelner Gesellschaften, aber auch zwischen den Regionen Europas und im regionalen Vergleich kaum untersucht.

V.3 Sammlungen, Ausstellungen, Wissenstransfer und Forschungsdatenmanagement

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Sammlung

Die archäologische Sammlung des RGZM umfasst 220 Tsd. Einzelobjekte, wobei Kopien etwa die Hälfte des Bestandes ausmachen. |¹⁸ Der Aufbau erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vornehmlich mit Kopien, sodass neben Abformungen auch Techniken der Aufbereitung und Restaurierung von Fundobjekten entwickelt wurden. Ziel war es, eine Sammlung für kulturvergleichende Studien aufzubauen. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gelangten auch zunehmend Originalobjekte in die Sammlung des RGZM. Neben Aspekten musealer Präsentation spielten bei deren Auswahl vor allem konkrete Forschungsvorhaben eine entscheidende Rolle. Standen vorher exemplarische und aussagekräftige Einzelfunde im Fokus, um einen vollständigen Überblick über Objektgattungen und Formen zu erhalten, wurden nun verstärkt Fundkontexte und

|¹⁸ Darin enthalten sind Spezielsammlungen, bspw. zu urtätischen Bronzen, römischen Gläsern und Militärdiplomen, römischen Münzen mit Schiffsdarstellungen, nordafrikanischen Sigillaten, byzantinischen Gürtelschnallen sowie spätantiken Kontorniaten. Des Weiteren verfügt das RGZM über Referenzsammlungen für den wissenschaftlichen Gebrauch, dazu zählen die Sammlungen zu Granat in der Archäometrie, zur Archäozoologie im Kompetenzbereich „Pleistozäne und frühholozäne Archäologie“ und zur Nassholzkonservierung im Kompetenzbereich „Restaurierung“. Im Vulkanpark Osteifel betreut das RGZM außerdem ein großflächiges Bodenarchiv.

Analysen siedlungsgeschichtlicher Vorgänge in den Blick genommen. Die Anfertigung von Kopien und der Erwerb von Originalen erfolgen laut RGZM weiterhin vor dem Hintergrund konkreter Forschungsprojekte und internationaler Kooperationen. Angesichts der Bedrohungen von Kulturerbe durch Raubgrabungen und Hehlerei hat das RGZM in einer Selbstverpflichtung Richtlinien für die Sammlungserweiterung und für Forschungsvorhaben an nicht hauseigenen Objekten erlassen.

Zahlreiche Artefakte und Denkmäler, die am RGZM als Kopien erhalten sind, wurden in den beiden Weltkriegen, in aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen oder jüngst durch den Bildersturm des sogenannten Islamischen Staates zerstört. In ihrer Detailgenauigkeit dienen die Kopien des RGZM der nachhaltigen Sicherung des kulturellen Erbes der Alten Welt. Darüber hinaus sind laut RGZM durch die Kopien und Originale kulturelle Zusammenhänge erfahrbar, für die ansonsten der Besuch zahlreicher Museen notwendig wäre. Damit besitzt das RGZM nach eigenen Angaben in der nationalen und internationalen Museumslandschaft ein eigenständiges Profil und ist wichtiger Studienort sowie Leihgeber für Ausstellungen und den Wissenstransfer im Bereich der Archäologie.

Im Zuge der Vorbereitungen des Umzugs des RGZM in einen Neubau in Mainz konnten bis 2021 etwa 94 % der Sammlung digitalisiert und in einem Nachweis-system auf Basis der Bild- und Mediendatenbank easydb erfasst werden. Eine 3D-Erfassung der Sammlungsobjekte mit 3D-Scannern oder photogrammetrischen Verfahren wurde nur für ausgewählte Stücke bzw. Konvolute in Einzelprojekten durchgeführt. In einem parallelen Prozess werden seit 2015 Metadaten aus RGZM-Inventarbüchern digitalisiert, die Erfassung liegt momentan bei 73 %. Zusätzlich liegen die Seiten der Inventarbücher mittlerweile vollständig als Bilddateien vor.

Forschungsdatenmanagement

Die Grundlage des Umgangs mit Forschungsdaten am RGZM bilden die „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die „Leitlinie zum Umgang mit Forschungsdaten“ in der Leibniz-Gemeinschaft sowie die „Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen.

Forschungsdaten und Publikationen des RGZM werden bereits teilweise über eigene Services bzw. die Nutzung von Services anderer Einrichtungen Open Access zugänglich gemacht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am RGZM sind nachdrücklich dazu aufgefordert, Forschungsergebnisse nach Möglichkeit Open Access bereitzustellen. Die Grundsätze hierfür sind in der Open-Access-Policy des RGZM festgehalten. Integrale Bestandteile der Open-Data- und Open-Access-Strategie sind die Erarbeitung eines Plans zum Forschungsdatenmanagement und einer Leitlinie zum Umgang mit Forschungsdaten nach den FAIR-Data-Prinzipien, deren Verabschiedung für 2021 geplant ist. Vorbereitet wird ein verbind-

licher Umgang mit Forschungsdaten von der Entstehung bis zur Langzeitarchivierung und -verfügbarmachung sowie von der Projektanbahnung bis zur Retro-Erschließung von Altdaten. Weitere in Arbeit befindliche Instrumente zur Umsetzung des Forschungsdatenmanagements sind eine Data Policy, Schulungs- und Beratungskonzepte sowie der Aufbau von Arbeitsgruppen zu den Themen Lizenzfragen, Normdaten und Vokabulare, *data literacy* sowie Open Access.

Ausstellungen und Wissenstransfer

Das Zusammenspiel von Forschung, Forschungsinfrastrukturen und Transfer ist laut RGZM für jedes Leibniz-Forschungsmuseum und damit auch für das RGZM von zentraler Bedeutung. |¹⁹ Mit seinen musealen Transferformaten will das RGZM auf Grundlage seiner objektbasierten, archäologischen Forschungen Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Bildungsstandes die Reflexion eigener wie gesellschaftlicher Wertesysteme, Regelwerke und Veränderungen ermöglichen und damit ein vertieftes Bewusstsein für den Erkenntniswert von Archäologie generieren. Die Museen des RGZM mit ihren Dauer- und Sonderausstellungen sind die zentralen Orte der Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit. Der spezifische Zugang zur Archäologie sowie die daraus abgeleiteten neuen Dauerausstellungen bilden laut RGZM ein Alleinstellungsmerkmal in der nationalen und internationalen Forschungs- und Museumslandschaft.

Neben dem musealen Transfer vermittelt das RGZM die Ergebnisse seiner Forschungen über wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen, digitale Medien und Plattformen, Veranstaltungen, die akademische Lehre und Beratungsangebote in Wissenschaft und Gesellschaft.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Sammlung

Die Archäologisch-Zoologische Arbeitsgruppe (AZA) des ZBSA unterhält gemeinsam mit der CAU und dem Museum für Archäologie in Schleswig eine archäozoologische Vergleichssammlung mit Skeletten aller seit dem Spätpleistozän in Mittel- und Nordeuropa vorkommenden Säugetier-, Vogel-, Fisch-, Amphibien- und Reptilienarten. Sie besteht aus einer langfristigen Leihgabe der CAU, dem osteologischen Magazin des Museums für Archäologie sowie aus Fundbeständen Dritter, die zur Bearbeitung temporär aufgenommen werden. Die fachlich-wissenschaftliche Leitung obliegt dem ZBSA, die museale Leitung dem Museum für Archäologie. Die Sammlung ermöglicht nicht nur den eigenen Forschungsprojekten des ZBSA die Integration paläo-ökologischer und -ökonomischer Studien,

|¹⁹ Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“ von Oktober 2021.

sondern wird nach eigenen Angaben auch als Infrastruktureinrichtung durch Kooperationspartnerinnen und -partner angefragt.

Die Archivalien zur Archäologie des ehemaligen Ostpreußens sind in das Akademiensprojekt „Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung“ integriert und Gegenstand internationaler Forschungsvorhaben des ZBSA, werden aber auch kooperierenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugänglich gemacht. Dabei handelt es sich um das Carl-Engel-Archiv, das Rudolf-Grenz-Archiv und den Nachlass Hermann Sommer. Vor dem Hintergrund der fast vollständigen Zerstörung von Museen und Archiven im ehemaligen Ostpreußen bilden diese Archivalien einen Datenbestand zur Rekonstruktion des archäologischen Wissensstandes bis 1945. Über die Kooperation mit dem Museum für Archäologie hält das ZBSA zudem die Publikationsrechte für das im Besitz des Museums befindliche Archiv Herbert Jankuhns zur Älteren Römischen Kaiserzeit Ostpreußens.

Forschungsdatenmanagement

Forschungsdaten am ZBSA werden bislang in projektbezogenen Datenbanken, die weitgehend intern oder dem Kreis der Projektbeteiligten zugänglich sind, organisiert, dokumentiert und gesichert. Um den aktuellen Stand zu verbessern, strebt das ZBSA ein einheitlich strukturiertes Forschungsdatenmanagement an, das den gesamten Datenlebenszyklus abdeckt und die FAIR-Prinzipien berücksichtigt. In der Abteilung „Geoinformationssysteme“ wird ein entsprechendes Konzept zum Umgang mit den dort erhobenen Daten umgesetzt. Das ZBSA verpflichtet sich dabei zur Umsetzung der „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der DFG.

Neben Open-Access-Publikationen werden in einzelnen Projekten bereits Forschungsdaten als Open Data bereitgestellt. Aktuell wird zudem als erste Maßnahme im Sinne der *citizen science* eine mit Geodaten verknüpfte Projekt-Datenbank für die interaktive Nutzung als Open-Data-Ressource vorbereitet. Um die Nachnutzbarkeit der Daten zu gewährleisten, werden weitere Aspekte, wie die Dokumentation durch Metadaten und die Langzeitarchivierung der Daten, berücksichtigt.

Geographische Informationssysteme werden im ZBSA genutzt, um die überwiegend analog vorhandenen Dokumente unter räumlichen Aspekten digital zu erfassen, zu verwalten, zu analysieren und zu visualisieren. Es handelt sich dabei um heterogene, digitale Daten, die überwiegend aus Archivalien und Grabungsdokumentationen generiert werden oder aus externen Quellen stammen. Die Daten werden in einem an der Abteilung „Geoinformationssysteme“ entwickelten, modularen System strukturiert vorgehalten. Ein einheitliches Metadatenmanagement zur Dokumentation und zum Qualitätsmanagement ist für ausgewählte Projekte vorhanden. Datenzugriffe und Datenbearbeitung sind über Cloud oder über einen eigenen WebGIS-Server möglich.

Das ZBSA gestaltet keine Ausstellungen in eigener Regie; Ausstellungstätigkeiten nehmen somit keinen unmittelbaren Einfluss auf die Forschungsarbeit. Da das ZBSA jedoch aus der SSHLM hervorgegangen ist und sich seit seiner Gründung im Jahre 2008 unter dem Dach der Stiftung befindet, war es in Kooperation mit dem Museum für Archäologie in diverse Ausstellungsproduktionen eingebunden. Zu den jüngeren, kleineren Ausstellungsprojekten zählt bspw. eine Poster-Begleitausstellung im Zusammenhang mit den Ausgrabungen im Flachgräberfeld von Haithabu, die 2017 in Zusammenarbeit mit dem Wikinger Museum Haithabu durchgeführt wurde. Aktuell ist das ZBSA mit seinem „*Research Cluster Hedeby, Slesvig and beyond*“ an der Vorbereitung einer für 2024 geplanten Sonderausstellung „Untergang der Wikinger. Der Norden auf dem Weg ins Abendland“ am Museum für Archäologie beteiligt. |²⁰ Zudem sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie das technische Personal des ZBSA in die musealen Präsentations- und Vermittlungstätigkeiten auf Schloss Gottorf eingebunden.

Des Weiteren flossen im Rahmen des Forschungstransfers Forschungsergebnisse des ZBSA in die Neugestaltung des Wikinger Museums Haithabu sowie in die Dauerausstellung zu den kaiserzeitlichen Kriegsbeuteopfern Nydam und Thorsberg am Museum für Archäologie ein. Auch als externe Berater waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA tätig, bspw. bei der Rekonstruktion eines Hafens im Ribe VikingCenter oder bei der Rekonstruktion eines Wallabschnittes im Rahmen des „*Ny Trelleborg projektet*“ des dänischen Nationalmuseums.

Erweiterungsvorhaben

Durch die geplante Erweiterung des RGZM um das ZBSA soll der institutionelle Rahmen für einen gesamteuropäischen Forschungsraum geschaffen werden, der eine umfassende internationale Zusammenarbeit – begleitet durch entsprechende Transferformate – ermöglicht. Das LEIZA will an seinem neuen Standort nicht nur die bisherige Zusammenarbeit des ZBSA mit den Museen der SSHLM fortführen, sondern diese Zusammenarbeit im Bereich der Entwicklung von Dauer- und Sonderausstellungen und begleitender Transferangebote ausbauen. So sind unter anderem eine gemeinsame Ausstellung „Christianisierungen“ und die Entwicklung digitaler Angebote zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs geplant. Aufbauen kann das LEIZA dabei auf die langjährige Mitwirkung des ZBSA an den Ausstellungen und Vermittlungsangeboten der SSHLM.

Darüber hinaus sollen die langjährigen Verbindungen des ZBSA zu Museen in Skandinavien und im baltischen Raum, bspw. zu dem Dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen, dem Statens Historiska Museum in Stockholm und dem Museum Sønderjylland, zukünftig gemeinsame Ausstellungs- und Transferpro-

| ²⁰ Zwei der insgesamt drei Kuratoren der Sonderausstellung sind Mitarbeiter des ZBSA.

jekte im In- und Ausland ermöglichen. Die zwischen dem Museum für Archäologie und dem ZBSA bestehende Vereinbarung soll mit der Integration des ZBSA in das RGZM in eine vertragliche Vereinbarung zwischen den jeweiligen Partnern überführt werden.

V.4 Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM haben im Zeitraum von 2018 bis 2020 insgesamt 58 Aufsätze in referierten und 25 Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften sowie 13 Monographien, 39 referierte und 17 nicht referierte Internetpublikationen, 123 Beiträge zu Sammelwerken sowie 37 Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag verfasst. Zudem wurden 21 Sammelbände von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des RGZM herausgegeben (vgl. Anhang 5a). Die fünf wissenschaftlichen Publikationen mit Bezug auf die beantragte strategische Erweiterung, die das RGZM als die wichtigsten im Zeitraum von 2018 bis 2020 angibt, sind dem Anhang 6a zu entnehmen.

Das Publikationsprogramm des RGZM umfasst aktuell zwei Zeitschriften – das Archäologische Korrespondenzblatt sowie die Zeitschrift Restaurierung und Archäologie – und acht Reihen mit Monographien. Überwiegend enthalten diese Publikationsorgane wissenschaftliche Veröffentlichungen für die internationale Fachwelt, ein Teil wendet sich aber auch an ein breiteres Publikum.

Von 2018 bis 2020 haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM auf Einladung 31 Vorträge auf internationalen Konferenzen gehalten. Insgesamt haben sie in diesem Zeitraum 518 Vorträge gehalten.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZBSA haben im Zeitraum von 2018 bis 2020 insgesamt 48 Aufsätze in referierten und 31 Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften sowie sieben Monographien, 24 referierte und zwei nicht referierte Internetpublikationen sowie 92 Beiträge zu Sammelwerken verfasst. Zudem wurden elf Sammelbände von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZBSA herausgegeben (vgl. Anhang 5b). Die fünf wissenschaftlichen Publikationen mit Bezug auf die beantragte strategische Erweiterung, die das ZBSA als die wichtigsten im Zeitraum 2018 bis 2020 angibt, sind dem Anhang 6b zu entnehmen.

Von 2018 bis 2020 haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZBSA auf Einladung 39 Vorträge auf internationalen Konferenzen gehalten. Insgesamt haben sie in diesem Zeitraum 303 Vorträge gehalten.

Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens sind standortübergreifende Publikationen der Arbeitsgruppen innerhalb der Forschungsfelder geplant. |²¹ Des Weiteren werden gemeinsame Tagungen und Workshops avisiert – unter anderem zu archäologischer Bildforschung, zu materiellen Niederschlägen vorchristlichen Glaubens im Rahmen von Christianisierungen oder zur Nutzung mariner Ressourcen in Europa während des Neolithikums, deren Ergebnisse ebenfalls in Form von Tagungsbänden veröffentlicht werden sollen. Auch eine gemeinsame Ausstellung „Christianisierungen“ ist geplant.

Ein wesentlicher Baustein für die Umsetzung der wissenschaftlichen Agenda, den Ausbau der Alleinstellungsmerkmale und die Integration verschiedener wissenschaftlicher Communities ist laut RGZM und ZBSA die Gründung eines peer-reviewed Open-Access-Journals mit dem Arbeitstitel *Cutting Edge Archaeology*. In der Zeitschrift sollen qualitative und quantitative Studien, theoretische und methodische Reflexionen sowie Ergebnisse aus archäologischen Feldforschungen, Analysen und Experimenten erscheinen. Die Zeitschrift soll als Motor interdisziplinärer Forschung dienen und die Archäologie mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen verbinden.

V.5 Drittmittel

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

In den Jahren 2018 bis 2020 hat das RGZM Drittmittel in Höhe von insgesamt rd. 3,5 Mio. Euro eingeworben (vgl. Anhang 7a). Davon stammten 45,6 % von der DFG, 42,7 % aus dem Leibniz-Wettbewerb und jeweils 5,8 % vom Bund sowie von Stiftungen.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

In den Jahren 2018 bis 2020 hat das ZBSA Drittmittel in Höhe von insgesamt rd. 2,4 Mio. Euro eingeworben (vgl. Anhang 7b). Davon stammten 81,2 % von der DFG, 8,5 % vom Bund und 10,2 % aus Kooperationen mit der New York University Abu Dhabi und dem Nationalmuseum Kopenhagen.

Erweiterungsvorhaben

Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens sind verschiedene gemeinsame Drittmittelprojekte unterschiedlicher Skalierung geplant. Neben einer Fortführung der Beteiligungen im Exzellenzcluster „ROOTS“ der CAU und der dritten Förderphase des Sonderforschungsbereichs 1266 sollen zukünftig vermehrt Einzel-

| ²¹ Bspw. zu Themen der ökonomischen und sozialen Diversifizierung oder zu Molluskenschalen im mittelholozänen Muschelhaufen von Ripņukalns.

und Gruppenförderinstrumente der EU eingeworben werden. Zur Unterstützung bei der Antragstellung und Durchführung ist die Einrichtung einer Stelle für eine EU-Referentin bzw. einen EU-Referenten geplant, die bzw. der eng mit dem Leibniz-Büro in Brüssel und den europäischen Partnereinrichtungen zusammenarbeiten soll. Ein bereits in Planung befindliches Vorhaben ist ein Antrag auf einen *Consolidator Grant* des European Research Council (ERC) zum Thema „Europäische Binnenmeere“. Ferner sind Projektanträge in den Leibniz-Förderlinien vorgesehen, u.a. ein Antrag um eine Leibniz Junior Research Group zum Thema „Subjektivierungen der Körper: Das Selbst und das Andere“.

V.6 Hochschullehre und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Lehrtätigkeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RGZM werden über gemeinsam berufene Professuren, außerplanmäßige Professuren und Lehrbeauftragte sowie auf der Grundlage von Kooperationsverträgen mit der Johannes-Gutenberg-Universität (JGU) in Mainz sowie der Goethe-Universität in Frankfurt a. M. und ab 2022 mit der Universität Trier geleistet. Vom WS 2017/2018 bis zum WS 2020/2021 umfasste die Lehrtätigkeit insgesamt 222 Semesterwochenstunden (SWS).

An der JGU lehrten 2020/2021 zwei gemeinsam berufene Universitätsprofessorinnen, zwei außerplanmäßige Professoren sowie eine Kompetenzbereichsleiterin und vier wissenschaftliche Mitarbeiter. An der Goethe-Universität lehrten im gleichen Zeitraum zwei habilitierte Mitarbeiter des RGZM. Im Zeitraum von 2018 bis 2020 wurde am RGZM ein Promotionsverfahren abgeschlossen; neun Promotionsverfahren |²² liefen. Zudem wurden acht externe Promotionsverfahren abgeschlossen; elf weitere Verfahren liefen.

Für das RGZM ist die Qualifizierung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine satzungsgemäße Aufgabe. Sie erfolgt über die Beteiligung an strukturierten Promotionsprogrammen, durch die qualifizierte Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Forschungsvorhaben sowie durch die strukturierte Betreuung qualifizierender Arbeiten. |²³

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden nach eigenen Angaben als vollwertige Mitglieder in die Forschungsfelder und in weitere wissenschaftliche Aktivitäten integriert; sie nehmen gleichberechtigt mit allen Rechten und Pflichten an den wissenschaftlichen Aktivitäten und an der Gestaltung der Forschungsfelder sowie Forschungsthemen teil, können eigene Workshops

|²² Vier der Doktorandinnen und Doktoranden werden nicht von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des RGZM betreut.

|²³ Promotionen im Cotutelle-Verfahren werden nach Angaben des RGZM bei adäquaten Forschungsthemen ebenfalls gefördert.

und Tagungen in das Programm einbringen, Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einladen sowie Kooperationen initiieren und werden beim Aufbau wissenschaftlicher Netzwerke unterstützt.

Bei ihren Vorhaben werden sie zusätzlich durch individuelle Beratung und den uneingeschränkten Zugang zu Forschungsinfrastrukturen unterstützt. Auch das Instrument der strukturierten Mitarbeitergespräche wird bei sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingesetzt, um die Planung der künftigen fachlichen Qualifikation oder der Arbeitsplatzsuche über die Promotion hinaus frühzeitig sicherzustellen.

Für die strukturierte Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden wurde am RGZM eine Vereinbarung zum *research training* eingeführt. Die wissenschaftliche und persönliche Begleitung wird durch erfahrene Seniorwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gewährleistet. Des Weiteren werden die Doktorandinnen und Doktoranden bereits frühzeitig in wissenschaftliche Netzwerke eingebunden. Ihre Teilnahme an internationalen und nationalen Tagungen sowie an internationalen Masterclasses und Graduiertenkollegs wird ermöglicht und gefördert. Aufgrund der Kooperationen mit den Universitäten Mainz und Trier besteht für Promovierende außerdem die Möglichkeit einer Assoziierung an strukturierte Programmen der jeweiligen Universitäten.

Nach Abschluss der Promotion wird Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern eine Vertragsverlängerung von bis zu zwölf Monaten angeboten, um bisherige Forschungen abschließen und neue Projekte entwickeln zu können. Postdocs werden gezielt auf Fördermöglichkeiten und Forschungsstipendien aufmerksam gemacht. Zudem werden ihnen in Querschnitts- und Schwerpunktthemen Weiterentwicklungsangebote gemacht oder sie werden hinsichtlich ihrer Habilitationsplanung gefördert. Die Teilnahme an Qualifizierungsangeboten zu verschiedenen Themen der Karrierebildung wird angeboten. |²⁴ Gezielt unterstützt werden die Beantragung von selbstständigen Nachwuchsgruppen bei der DFG und der EU durch Anschubfinanzierung bzw. Freistellungen für die Vorbereitung des Antrags. Das RGZM stellt Räumlichkeiten und zusätzliche finanzielle Mittel zur Ansiedlung solcher Gruppen zur Verfügung.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Die Stelle des Direktors des ZBSA ist in gemeinsamer Berufung |²⁵ mit der CAU besetzt, die Lehrverpflichtung beträgt zwei Semesterwochenstunden. Insgesamt waren 2020/2021 vier habilitierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA an

| ²⁴ Diese Qualifizierungsangebote umfassen bspw. Themen wie Antragstellungen, Drittmittelakquise, Weiterbildungen in Management und Finanzen oder Beruf und Familie.

| ²⁵ Die Berufung erfolgte nach dem Berliner Modell.

der CAU in der Lehre tätig. Vom WS 2017/2018 bis zum WS 2020/2021 umfasste die Lehrtätigkeit des ZBSA insgesamt 37 SWS.

Im Zeitraum von 2018 bis 2020 wurden am ZBSA sieben Promotionsverfahren und drei Habilitationsverfahren abgeschlossen; drei weitere Promotionsverfahren liefen. Zudem wurden drei externe Promotionsverfahren abgeschlossen; fünf Verfahren liefen.

Für das ZBSA ist die wissenschaftliche Qualifizierung einschließlich der Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nach eigenen Angaben eine zentrale Aufgabe. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden bei ihren Promotionen und Habilitationen durch den uneingeschränkten Zugang zu den strukturellen und technischen Kapazitäten des ZBSA unterstützt. |²⁶ Für die strukturierte Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden wurde eine Betreuungsvereinbarung entwickelt, die als Richtlinie zur Sicherstellung von Förderung und qualitativer Weiterbildung dient. Die wissenschaftliche und persönliche Begleitung wird durch erfahrene Seniorwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gewährleistet. Darüber hinaus werden die Promovierenden aktiv in wissenschaftliche Netzwerke eingebunden und sind als gleichberechtigte Mitglieder in die Forschungsschwerpunkte integriert. Auch das Instrument der strukturierten Mitarbeitergespräche wird bei sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingesetzt, um die Planung der künftigen fachlichen Qualifikation oder der Arbeitsplatzsuche über die Promotion hinaus frühzeitig sicherzustellen. Seit 2015 werden für Doktorandinnen und Doktoranden sowie für Postdocs zudem sogenannte Masterclasses zu verschiedenen Themen der Karriereentwicklung angeboten. |²⁷ Das ZBSA bietet seinen Doktorandinnen und Doktoranden außerdem die Möglichkeit einer engen Kooperation mit der Universität zu Kiel, bspw. durch Assoziierung in strukturierten Programmen. Auch die Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen sowie an internationalen Masterclasses und Graduiertenkollegs wird ermöglicht und gefördert.

Doktorandinnen und Doktoranden erhalten am ZBSA grundsätzlich eine dreijährige Anstellung, deren Vergütung nach TV-L 13 (65 %) erfolgt. Nach Abschluss der Promotion ist eine „Auslauf- und Anschubfinanzierung“ von bis zu sechs Monaten möglich, um bisherige Forschungen abzuschließen und Drittmittelanträge vorzubereiten. Postdocs werden vom Kollegium des ZBSA gezielt auf Forschungsstipendien im internationalen Forschungsraum aufmerksam gemacht oder hinsichtlich ihrer Habilitation unterstützt. Mit Postdocs werden Arbeitsverträge mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren abgeschlossen, wenn sie

|²⁶ Promotionen im Cotutelle-Verfahren werden nach Angaben des ZBSA bei adäquaten Forschungsthemen ebenfalls gefördert.

|²⁷ Bspw. zu Themen wie Antragstellungen oder Drittmittelakquise.

internationale Projekte hoher Qualität durchführen, die zur Weiterqualifikation dienen und sich in die Schwerpunkte des ZBSA einfügen.

Erweiterungsvorhaben

Ab 2024 soll die Betreuung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am LEIZA in einer einzigen Betreuungsvereinbarung zusammengeführt werden, die als Richtlinie zur Sicherstellung von Förderung und qualitativer Weiterbildung dient. Im Rahmen des Erweiterungsprozesses wird nach eigenen Angaben eine kritische Masse an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am LEIZA tätig sein, sodass ergänzend zu den universitären Programmen der Partneruniversitäten gezielt relevante Kurse zur Fortbildung in einem hauseigenen Programm angeboten werden können. Dabei bietet die Verknüpfung von wissenschaftlicher Tätigkeit im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten zusammen mit der konzeptionellen Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in museale Transferformate laut RGZM und ZBSA optimale Möglichkeiten für eine umfassende Profilbildung. Hierfür werden standortübergreifende Programme entwickelt, die intern mit Mentorinnen und Mentoren zur Begleitung der jeweiligen Projekte verbunden sein werden.

V.7 Kooperationen

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das RGZM ist national und international über Kooperationen mit Hochschulen, Forschungsmuseen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen vernetzt; Kooperationsverträge wurden mit insgesamt 54 Institutionen geschlossen. National unterhält das RGZM unter anderem enge Kooperationen mit der JGU und der Universität Trier. Diese umfassen gemeinsame Berufungen, den Aufbau von Forschungsschwerpunkten, Zusammenarbeit im Bereich der Lehre und der Nachwuchsförderung sowie Regelungen zur Nutzung von Forschungsinfrastrukturen. Aktuell steht die vertragliche Formalisierung der seit 2015 bestehenden Zusammenarbeit im Verbund Archäologie Rhein-Main (VARM) mit den drei Rhein-Main-Universitäten (RMU), der Landesarchäologie von Hessen und Rheinland-Pfalz sowie der Hochschule Mainz – University of Applied Sciences laut RGZM kurz vor der Unterzeichnung.

Das RGZM ist federführend an der Konsortialinitiative NFDI4objects beteiligt, die dem Aufbau einer dezentralen Forschungsdateninfrastruktur für die materiellen Hinterlassenschaften der Menschheitsgeschichte dient.

Im Bereich der Entwicklung zukunftsorientierter Strategien zur Sammlungserschließung, -dokumentation und -bereitstellung sind das RGZM und die anderen kulturgeschichtlichen Leibniz-Forschungsmuseen mit den Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, durch einen gemeinsamen Antrag

zur Schaffung einer dezentralen Forschungsinfrastruktur (KultSam) für die nationale Roadmap verbunden. Weitere wichtige Kooperationspartner sind das Landesmuseum Mainz, das Rheinische Landesmuseum Trier, das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/Saale, das Museum für Archäologie in Schleswig, das Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart, das Badische Landesmuseum in Karlsruhe und die Archäologische Staatssammlung in München.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM sind in Verbänden und Kommissionen, archäologischen Gesellschaften sowie Lenkungsgruppen, koordinierenden Ausschüssen und Steuerungsgruppen vertreten. Darüber hinaus ist das RGZM Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, die insbesondere die nationale und internationale Vernetzung befördern.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das ZBSA ist durch Forschungsprojekte und gemeinsame Entwicklungsvorhaben mit verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland vernetzt; Kooperationsverträge sind mit 34 anderen Institutionen geschlossen worden. National kooperiert das ZBSA insbesondere mit der CAU. Diese Kooperation umfasst aktuell die gemeinsame Berufung des leitenden Direktors der SSHLM, zugleich Direktor des ZBSA, die gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastrukturen, den Aufbau von (DFG-)Verbundprojekten und dazugehörigen Forschungsgruppen wie der Graduate School 208 „Human Development in Landscapes“, des Schwerpunktprogramms 1630 „Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“, des Sonderforschungsbereichs 1266 „TransformationsDimensionen“ und des Exzellenzclusters „ROOTS“ sowie die Zusammenarbeit im Bereich der Lehre und der Nachwuchsförderung. National ist das ZBSA außerdem mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte – Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, unter anderem durch das langfristige Akademienvorhaben „Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung“ verbunden.

Wichtige ausländische Kooperationspartner des ZBSA sind bspw. das Dänische Nationalmuseum in Kopenhagen, die Russische Akademie der Wissenschaften und das Institut für Baltische Regionalgeschichte und Archäologie der Universität Klaipėda.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZBSA sind in Beiräten und Kuratorien anderer wissenschaftlicher Institutionen, in Verbänden und Kommissionen, archäologischen Gesellschaften sowie verschiedenen Lenkungsgruppen, koordinierenden Ausschüssen und Steuerungsgruppen vertreten.

Erweiterungsvorhaben

Seit Gründung des ZBSA arbeiten ZBSA und RGZM nach eigenen Angaben auf vielen Ebenen zusammen. Neben den institutionellen Verbindungen – bspw.

über den Vorsitz bzw. die Beteiligung in den jeweiligen wissenschaftlichen Beiräten – haben beide Institutionen mit der Initiierung und Umsetzung des DFG-Schwerpunktprogramms 1630 „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter – Zur Archäologie und Geschichte regionaler und überregionaler Verkehrssysteme“ seit dem Jahr 2012 zusammengearbeitet. Eine intensive Abstimmung der jeweiligen Forschungsprogramme erfolgte laut RGZM und ZBSA seit 2019 im Zusammenhang mit der Antragstellung des Sondertatbestandes „Europäische Archäologie“.

Durch die Integration des ZBSA in das RGZM soll ein Kompetenzcluster für europäische Archäologie entstehen, das enge strategische Verbindungen zu lokalen, regionalen und internationalen Kooperationspartnern im Nord- und Osteuropa einschließt und nachhaltig verstetigt. Die angestrebte Integration von Institutionen sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern baltischer Staaten, Russlands und der Ukraine in zentraleuropäische archäologische Forschungsverbünde soll nach Angaben der Einrichtungen auch forschungspolitisch Zeichen setzen. Zwischen dem RGZM und der CAU wurde im Juni 2021 ein Letter of Intent unterzeichnet, der die gemeinsamen Ziele für die Fortführung und den Ausbau der Zusammenarbeit benennt und eine institutionelle Verschränkung über zwei gemeinsame Berufungen |²⁸ für die Jahre 2024 und 2028 vereinbart. Die Stellenprofile dieser gemeinsamen Berufungen sind inhaltlich auf Fragestellungen des LEIZA ausgerichtet, ergänzen das fachliche Spektrum im Bereich der archäologischen Wissenschaften der CAU und adressieren Bedarfe in Verbundinitiativen. Regelungen für die Zusammenarbeit werden im Falle der Umsetzung des Erweiterungsvorhabens in einem Kooperationsvertrag zwischen dem LEIZA und der CAU fixiert.

V.8 Qualitätssicherung

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Der wissenschaftliche Beirat des RGZM besteht aus sieben Mitgliedern, die vom Stiftungsrat für die Dauer von vier Jahren gewählt werden, wobei eine einmalige Wiederwahl möglich ist. Der wissenschaftliche Beirat begleitet die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fachlich und wirkt sowohl an der Arbeitsplanung als auch an der Bewertung der Arbeitsergebnisse mit. Die Ergebnisse der Bewertungen werden in regelmäßigem Abstand dem Stiftungsrat in einem Bericht vorgelegt. Der oder die Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats nimmt zudem mit beratender Stimme an den Sitzungen des Stiftungsrates teil. Bei der Besetzung des wissenschaftlichen Beirats wird laut RGZM auf ein ausgewogenes Geschlech-

| ²⁸ Die Berufungen der W2- und der W3-Professur sollen nach dem Jülicher Modell erfolgen.

terverhältnis geachtet. Zur internen Beratung des Direktoriums wurde zudem ein Institutsrat eingerichtet. |²⁹

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Der wissenschaftliche Beirat des ZBSA besteht aus sechs Vertreterinnen oder Vertretern der Archäologie oder deren Nachbarwissenschaften, zwei Lehrstuhlinhaberinnen oder Lehrstuhlinhabern des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU sowie einer Vertreterin oder einem Vertreter des wissenschaftlichen Lebens in Schleswig-Holstein. Die Mitglieder werden auf Vorschlag der Direktorin bzw. des Direktors des ZBSA vom Kuratorium für fünf Jahre berufen, eine einmalige Wiederwahl ist möglich. Der wissenschaftliche Beirat berät die wissenschaftliche Leitung des ZBSA in allen grundlegenden fachlichen und fachübergreifenden Fragen, insbesondere bei der Erstellung und Evaluation des Forschungsplans und der Erstellung des Forschungsberichts. Einmal jährlich erstellt der wissenschaftliche Beirat ein Audit zur Beurteilung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit des ZBSA, das dem Kuratorium vorgelegt wird.

Erweiterungsvorhaben

Das ZBSA soll – auch hinsichtlich der Qualitätssicherungsmaßnahmen – vollumfänglich in die bestehenden Strukturen des RGZM integriert werden. Bei künftigen Neubesetzungen des wissenschaftlichen Beirats des LEIZA sollen die durch die Integration neu hinzugekommenen Fachdisziplinen berücksichtigt werden.

A.VI ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

VI.1 Organisation

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das RGZM ist eine Stiftung öffentlichen Rechts, Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und das Direktorium. Die Mitglieder des Stiftungsrats |³⁰ werden für vier Jahre gewählt, wobei eine einmalige Wiederwahl möglich ist. Bei den gewählten Mitgliedern soll laut Satzung ein ausgewogenes Geschlechterverhält-

|²⁹ Der Institutsrat setzt sich aus den Leitungen der Kompetenz-, Arbeits- und administrativen Servicebereiche sowie der Vertretungen des Personalrats, der Gleichstellungsbeauftragten und der Schwerbehindertenvertretung zusammen.

|³⁰ Dem Stiftungsrat gehören als Mitglieder eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Bundesregierung aus dem für die Wissenschaft zuständigen Ministerium, eine Vertreterin oder ein Vertreter der Landesregierung aus dem für die Wissenschaft zuständigen Ministerium des Landes Rheinland-Pfalz, eine Vertreterin oder ein Vertreter der Stadt Mainz, die Präsidentin oder der Präsident der JGU, die Präsidentin oder der Präsident der Hochschule Mainz sowie bis zu drei weitere Mitglieder an, die der Stiftungsrat berufen kann, hierunter bis zu zwei Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler aus einschlägigen Fachgebieten. Vorsitzende oder Vorsitzender des Stiftungsrats ist gemäß Satzung des RGZM die Vertreterin oder der Vertreter der Landesregierung.

nis angestrebt werden. Der Stiftungsrat erstellt unter anderem die Richtlinien für die Arbeit des Direktoriums, beschließt den Wirtschaftsplan in Form eines Programmbudgets, nimmt zum jährlichen Bericht über die Erfüllung des Stiftungszweckes und zur Jahresrechnung Stellung und beschließt die Geschäftsordnung des Direktoriums.

Das Direktorium leitet das RGZM. Es besteht aus der Generaldirektorin bzw. dem Generaldirektor und der administrativen Direktorin bzw. dem administrativen Direktor. Die Generaldirektorin bzw. der Generaldirektor leitet die wissenschaftliche und programmatische Arbeit des RGZM und ist insbesondere federführend verantwortlich für die strategische Ausrichtung, den Forschungsplan und – zusammen mit der Administrativen Direktorin bzw. dem Administrativen Direktor – das Programmbudget des RGZM. Der Administrativen Direktorin bzw. dem Administrativen Direktor obliegt die administrative Leitung des RGZM. Sie bzw. er ist Beauftragte oder Beauftragter für den Haushalt gemäß Landeshaushaltsordnung. Das Direktorium berichtet dem Stiftungsrat über die Arbeit des RGZM und die wirtschaftliche Situation. Die Leiterinnen und Leiter der Kompetenzbereiche bilden zusammen mit dem Direktorium das erweiterte Direktorium, welches das Direktorium in wichtigen Angelegenheiten berät.

Die jeweiligen Bereichsleitungen führen ihre Bereiche eigenständig und berichten dem Direktoriumsmitglied, dem sie zugeordnet sind. Ihnen stehen eine feste Personalausstattung und ein jährlich zugewiesenes Sachmittelbudget zur eigenständigen Bewirtschaftung zur Verfügung. Investitionsmittel und zusätzliche Projektmittel müssen gesondert beantragt werden.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Organe der SSHLM, zu der das ZBSA als Abteilung gehört, sind der Stiftungsrat, |³¹ der Stiftungsvorstand |³² und das Kuratorium des ZBSA. Der Stiftungsrat erlässt die Satzung der Stiftung und kann sie – in Abstimmung mit dem Kuratorium des ZBSA – ändern. Zudem erörtert der Stiftungsrat den vom Kuratorium des ZBSA verabschiedeten Wirtschaftsplan und die Jahresrechnung. Der Stiftungsvorstand führt Kuratoriumsbeschlüsse aus und erstellt in Abstimmung mit der Leitung des ZBSA einen Bericht an den Schleswig-Holsteinischen Landtag.

|³¹ Dem Stiftungsrat gehören unter anderem die Ministerpräsidentin bzw. der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, die Präsidentin bzw. der Präsident der CAU und die oder der Vorsitzende des für Kultur zuständigen Ausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags an.

|³² Der Stiftungsvorstand besteht aus einer Direktorin oder einem Direktor eines der drei Museen, die oder der als leitende Direktorin bzw. leitender Direktor fungiert, und einer kaufmännischen Geschäftsführerin bzw. einem kaufmännischen Geschäftsführer.

Das Kuratorium des ZBSA besteht laut Satzung aus mindestens fünf stimmberechtigten Mitgliedern, darunter je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter des Landes Schleswig-Holsteins und des Bundes, |³³ je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter des Präsidiums und des Dekanats der Philosophischen Fakultät der CAU sowie der Vorsitzenden oder dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des ZBSA. Die Mitglieder des Kuratoriums werden durch die Ministerpräsidentin bzw. den Ministerpräsidenten des Landes im Einvernehmen mit dem für Forschung zuständigen Ministerium berufen. Das Kuratorium beschließt über alle Angelegenheiten, die für das ZBSA von besonderer Bedeutung sind, und genehmigt den von der übrigen Stiftung unabhängigen Wirtschaftsplan.

Das ZBSA wird durch ein Leitungsgremium geführt, das aus der Wissenschaftlichen Leitung (einer Direktorin bzw. einem Direktor und einer wissenschaftlichen Direktorin bzw. einem wissenschaftlichen Direktor) und einer Verwaltungsleitung (betriebliche Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführer) besteht. Die Direktorin bzw. der Direktor trägt die Verantwortung für die Gesamtleitung und Geschäftsführung des ZBSA. Die wissenschaftliche Direktorin bzw. der wissenschaftliche Direktor vertritt die Direktorin bzw. den Direktor bei Abwesenheit. In Abstimmung mit der betrieblichen Geschäftsführerin oder dem betrieblichen Geschäftsführer ermittelt sie bzw. ermittelt er den Mittelbedarf und erarbeitet den Wirtschaftsplan sowie eine mittelfristige Forschungs- und Finanzplanung und bereitet Beschlussfassungen im Kuratorium vor.

Als Teil der SSHLM nutzt das ZBSA auch die Verwaltungs- und Serviceleistungen der zentralen Dienste der Stiftung. Verfahren im Bereich Personal und Beschaffung sowie der kaufmännische Jahresabschluss können nur mit Freizeichnung bzw. Genehmigung der Stiftungsorgane erfolgen.

Erweiterungsvorhaben

Das ZBSA soll im Rahmen der Integration nicht als eigenständige organisatorische Einheit weitergeführt werden, die Bezeichnung ZBSA soll jedoch als Bezeichnung des Standorts erhalten bleiben. Es ist vorgesehen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA sowie die neu beantragten Stellen vollständig in die bestehende Organisationsstruktur des LEIZA zu integrieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA mit dem Arbeitsschwerpunkt in der Urgeschichte und der Archäozoologie sollen dem Kompetenzbereich „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“ zugeordnet werden, diejenigen mit einem Arbeitsschwerpunkt im ersten nachchristlichen Jahrtausend dem Kompetenzbereich „Frühgeschichte und Byzanz“, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Isotopenforschung dem Kompetenzbereich „Naturwissenschaftliche und Experimentelle Archäologie“ und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

| ³³ Aufgrund der bisher alleinigen Landesförderung ist der für den Bund vorgesehene Sitz zurzeit nicht besetzt.

Abteilung „Geoinformationssystem“ dem Arbeitsbereich „Wissenschaftliche IT“. Die Leitung des Kompetenzbereichs „Frühgeschichte und Byzanz“ soll von Mainz nach Schleswig verlagert werden und zukünftig auch die Leitung des Standorts übernehmen.

Der Stiftungsrat des RGZM hat die für eine Integration des ZBSA erforderliche Änderung der Satzung 2021 beschlossen. |³⁴ Zukünftig gehört dem Stiftungsrat als Mitglied auch je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der für die Wissenschaft zuständigen Ministerien anderer deutscher Länder an, in denen das LEIZA einen institutionellen Standort unterhält. Mit Integration des ZBSA würde der Stiftungsrat des LEIZA um ein Mitglied des Landes Schleswig-Holstein ergänzt. Die Leitung des Standorts ZBSA soll der Leitung des Kompetenzbereichs „Frühgeschichte und Byzanz“ obliegen; in dieser Eigenschaft soll sie bzw. soll er im erweiterten Direktorium des LEIZA vertreten sein. Die stellvertretende Leitung soll ebenfalls im erweiterten Direktorium vertreten sein. Auch in den Institutsrat und in die Lenkungsgruppe Forschung sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Standorts ZBSA in Zukunft eingebunden werden.

Das RGZM umfasst neben dem Hauptstandort Mainz bereits zwei Außenstandorte in Neuwied und in Mayen. Es verfügt somit nach eigenen Angaben über langjährige Erfahrung mit der organisatorischen, administrativen und inhaltlichen Einbindung von Einheiten und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern außerhalb von Mainz. Die wesentlichen administrativen Aufgaben sollen zukünftig zentral in der Hauptverwaltung in Mainz erfolgen. In Schleswig soll eine kleine administrative Einheit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen und die Schnittstelle nach Mainz bilden. Die Kommunikation mit den Außenstellen erfolgt laut RGZM in nahezu allen Bereichen hauptsächlich digital über E-Mail und VPN-Verbindungen. Hinzu kommen gemeinsamen Besprechungen via Videokonferenz und Videotelefonie, die mit Bezug des Neubaus in Mainz als Cloud-Lösung flächendeckend für alle Standorte eingeführt werden. Darüber hinaus ist mindestens eine jährliche persönliche Begegnung innerhalb der Forschungsfelder in Form eines *retreats* geplant, um auch den persönlichen Kontakt sicherzustellen.

Die Zusammenarbeit mit der SSHLM soll zukünftig auf zwei Ebenen erfolgen. Zum einen ist vorgesehen, im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages an der Überlassung von Räumlichkeiten und der Inanspruchnahme von Serviceleistungen – wie sie bislang von der Stiftung für das ZBSA erbracht wurden – festzuhalten. Zum anderen soll im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung die

|³⁴ Sowohl die wissenschaftlichen Beiräte als auch die Stiftungsräte der Einrichtungen unterstützen den Erweiterungsantrag laut RGZM und ZBSA vollumfänglich.

Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen der Stiftung mit dem ZBSA auch nach der Integration in das RGZM fortgeführt bzw. ausgebaut werden. |³⁵

VI.2 Ausstattung

VI.2.a Haushalt

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Die Grundfinanzierung des RGZM erfolgt durch gemeinsame Zuwendungen von Bund und Ländern nach Art. 91b GG im Verhältnis 50 zu 50. |³⁶ Im Jahr 2020 erhielt das RGZM Zuwendungen in Höhe von rd. 19,0 Mio. Euro vom Bund und den Ländern (Soll-Zahl), davon rd. 8,0 Mio. Euro für Bauinvestitionen. Hinzu kamen Drittmittel, die in Höhe von rd. 1,6 Mio. Euro veranschlagt wurden, sowie verschiedene Erträge und Erlöse in Höhe von rd. 6,9 Mio. Euro. Im selben Jahr hatte das RGZM Aufwendungen in Höhe von rd. 25,9 Mio. Euro (Soll-Zahl), darunter Personalkosten in Höhe von 8,2 Mio. Euro und Investitionsausgaben (inklusive Ausgaben für die Errichtung des Neubaus) von rd. 12,0 Mio. Euro.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Die SSHLM erstellt für die gesamte Stiftung einschließlich ZBSA nach erfolgter Wirtschaftsprüfung einen kaufmännischen Jahresabschluss nach Handelsgesetzbuch. Aufgrund der Verpflichtung zur eigenen Mittelbewirtschaftung und gesonderten Rechnungslegung (laut Stiftungsgesetz) wird das ZBSA mit eigener Bilanz und Gewinn-und-Verlust-Rechnung ausgewiesen.

Im Jahr 2020 verfügte das ZBSA über eine institutionelle Landesförderung von rd. 2,1 Mio. Euro (Soll-Zahl). Hinzu kamen Drittmittel in Höhe von rd. 615 Tsd. Euro. Im selben Jahr hatte das ZBSA Aufwendungen in Höhe von rund 2,1 Mio. Euro (Soll-Zahl), darunter Personalkosten in Höhe von rd. 1,9 Mio. Euro und Investitionsausgaben von 5 Tsd. Euro.

Finanzierung der strategischen Erweiterung

Die Aufwendungen für das geplante Integrationsvorhabens belaufen sich im Endausbau ab dem Jahr 2024 auf rd. 3,3 Mio. Euro jährlich, darunter ein Eigen-

|³⁵ Angestrebt werden laut RGZM und ZBSA neben der Nutzung der wissenschaftlichen Infrastrukturen, Bibliotheken und Sammlungen der Stiftung auch gemeinsame Projekte und eine intensive Zusammenarbeit hinsichtlich des Transfers von Forschungsergebnissen, insbesondere im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Landesmuseen.

|³⁶ In der Praxis fällt der Anteil des Bundes an den Zuwendungen für laufende Maßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Förderung höher aus (2017: 52,86 %; 2020: 56,4%), da er den Aufwuchs der Grundhaushalte der Leibniz-Institute gemäß Pakt für Forschung und Innovation III in den Jahren 2016 bis 2020 allein trug. Der Zuwendungsbedarf für laufende Maßnahmen im musealen Bereich (sogenannter „Museumsanteil“, Sollbetrag 2020 rd. 1,1 Mio. Euro) liegt außerhalb der gemeinsamen Förderung und wird vom Land alleine getragen.

anteil des LEIZA in Höhe von rd. 263 Tsd. Euro. Die zusätzlichen Personalkosten belaufen sich auf rd. 2,7 Mio. Euro pro Jahr, Sachaufwendungen werden mit jährlich 610 Tsd. Euro angesetzt, davon 230 Tsd. Euro für die Geschäftsbesorgung durch die SSHLM. Zusätzliche jährliche Mittel für Investitionen belaufen sich auf 50 Tsd. Euro.

Das Land Schleswig-Holstein hat sich bereiterklärt, zu dem vom Land zu tragenden forschungsbezogenen Sitzlandanteil an der beantragten Bund-Länder-Finanzierung auch einen „Museumsanteil“ für den neuen Standort des zukünftigen LEIZA in Schleswig zu übernehmen. Der „Museumsanteil“ dient der Finanzierung musealer Aktivitäten und ist nicht Gegenstand der gemeinsamen Förderung durch Bund und Länder. Er wird sich – wie beim RGZM bisher schon praktiziert – als rd. 12,4 % der Zuwendung für laufende Maßnahmen gemäß jährlichem Beschluss der GWK berechnen. Bei einem zusätzlichen Mittelbedarf aufgrund der beantragten Erweiterung von rd. 3,1 Mio. Euro bedeutet dies eine zusätzliche Finanzierung des Landes Schleswig-Holstein zugunsten des Standortes Schleswig außerhalb der gemeinsamen Förderung in einer Größenordnung von rd. 400 Tsd. Euro pro Jahr.

Die gegenwärtigen Planungen zwischen den beiden betroffenen Ländern sehen vor, dass einzig das Land Rheinland-Pfalz gegenüber dem erweiterten LEIZA als Zuwendungsgeber auftritt und das Land Schleswig-Holstein dem Land Rheinland-Pfalz den durch das Sitzland aufzubringenden Anteil der Finanzierung – soweit dieser dem Standort Schleswig zuzuordnen ist – erstattet. Schleswig-Holstein übernimmt zudem die Kosten der Unterbringung des LEIZA am Standort Schleswig, soweit diese nicht im Rahmen der gemeinsamen Förderung förderfähig sind.

VI.2.b Personal

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Zum Stichtag am 31. Dezember 2020 verfügte das RGZM über insgesamt 95,3 institutionell finanzierte Stellen (VZÄ), die mit 111 Personen besetzt waren, darunter rd. 18,6 Stellen (VZÄ) für wissenschaftliches Personal (vgl. Anhang 2a). Von den institutionellen Stellen für wissenschaftliches Personal waren 0,5 Stellen (VZÄ) befristet besetzt. Aus Drittmitteln wurden 12,0 Stellen (VZÄ) finanziert, die mit 15 Personen besetzt waren (vgl. Anhang 3a).

Rund 65 % des wissenschaftlichen Personals war seit mindestens fünf Jahren am RGZM tätig. Rund 19 % des wissenschaftlichen Personals am RGZM war jünger als 40 Jahre. Nahezu alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besaß einen Hochschulabschluss in Vor- und Frühgeschichte bzw. in einer anderen archäologischen Fachrichtung. Von den 43 am RGZM tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern waren 12 Frauen und 31 Männer (vgl. Anhang 4a).

Das RGZM gibt an, dass neue wissenschaftliche Leitungspositionen grundsätzlich im Rahmen gemeinsamer Berufungen mit Universitäten besetzt werden. Im Jahr 2021 waren die Neubesetzung der Leitung des Kompetenzbereichs „Römische Archäologie“ durch eine gemeinsame Berufung im Rahmen einer W2-Professur mit der Universität Trier, die Einrichtung einer neuen W1-Professur für Christliche Archäologie mit Tenure-Track auf W2 durch gemeinsame Berufung mit der JGU sowie die Einrichtung einer neuen W1-Professur für Maritime Antike mit Tenure-Track auf W2 durch gemeinsame Berufung mit der Universität Trier vorgesehen.

Wesentliche Veränderungen in der Personalstruktur des RGZM haben sich im Begutachtungszeitraum zwischen 2018 und 2020 vor allem im Bereich des Direktoriums ergeben. Die Struktur des ehemals von drei Personen besetzten Direktoriums wurde nach dem Ausscheiden des ehemaligen Generaldirektors 2018 in eine Doppelspitze mit gemeinschaftlicher Leitungsverantwortung bei klarer Aufgabenteilung zwischen der wissenschaftlichen und der administrativen Leitung umgewandelt. Ferner wurden aufgrund von Umwidmungen zur Stärkung der wissenschaftsunterstützenden Bereiche, des Wissenstransfers sowie der Administration mehrere wissenschaftliche und technische Stellen nicht wiederbesetzt. |³⁷ Die Leiterin des Kompetenzbereichs „Naturwissenschaftliche und Experimentelle Archäologie“ erhielt im Frühjahr 2021 einen Ruf auf eine W3-Professur an der Universität Tübingen; diese Leitungsstelle soll 2022 neu besetzt werden.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Zum Stichtag am 31. Dezember 2020 verfügte das ZBSA über insgesamt 21,5 hauptsächlich institutionell finanzierte Stellen (VZÄ), die mit 26 Personen besetzt waren, darunter 14,8 Stellen (VZÄ) für wissenschaftliches Personal (vgl. Anhang 2b). Von den institutionellen Stellen für wissenschaftliches Personal waren 2,2 Stellen (VZÄ) befristet besetzt. Aus Drittmitteln wurden 4,9 Stellen (VZÄ) im wissenschaftlichen Bereich finanziert, die mit neun Personen besetzt waren (vgl. Anhang 3b).

Rund 55 % des wissenschaftlichen Personals war seit mindestens fünf Jahren am ZBSA tätig. Rund 34 % des wissenschaftlichen Personals am ZBSA war jünger als 40 Jahre. Nahezu alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besaßen einen Hochschulabschluss in Ur- und Frühgeschichte bzw. in einer anderen archäologischen Fachrichtung. Von den 29 am ZBSA tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern waren zwölf Frauen und 17 Männer (vgl. Anhang 4b).

|³⁷ Dies betrifft die Leitung des Kompetenzbereichs Vorgeschichte (besetzt durch interne Versetzung) sowie Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter in den Kompetenzbereichen „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“, „Vorgeschichte“, „Frühgeschichte und Byzanz“, „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“ sowie technisches Personal im Kompetenzbereich „Restaurierung und Konservierung“.

Die durch Erreichung der Altersgrenze freiwerdende Leitungsposition der Abteilung „Geoinformationssysteme“ soll im Zuge der Neubesetzung in eine Stelle für eine Wissenschaftlerin bzw. einen Wissenschaftler mit Expertise im Bereich der Geoinformatik umgewandelt werden.

Erweiterungsvorhaben

Der Personalbedarf für das Erweiterungsvorhaben beläuft sich auf insgesamt 28,4 Stellen (VZÄ), wobei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA im Umfang von 20,4 Stellen (VZÄ) übernommen und fünf Stellen (VZÄ) für neue Positionen beantragt werden. Bei den neu beantragten Stellen handelt es sich um die Stelle für die neue Leitung des Standorts Schleswig, eine Stelle für eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler sowie eine weitere Stelle für eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler für das Forschungsdatenmanagement, eine halbe Stelle für eine englischsprachige wissenschaftliche Redakteurin bzw. einen englischsprachigen wissenschaftlichen Redakteur, eine Stelle für eine EU-Referentin bzw. einen EU-Referenten sowie eine halbe Stelle für eine Assistenz der Leitung. Dazu kommen drei Stellen (VZÄ) aus dem Stellenpool des LEIZA, die im Rahmen des Eigenanteils neu zugeordnet werden, darunter zwei Stellen für Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler, eine halbe Stelle für eine wissenschaftliche Redakteurin bzw. einen wissenschaftlichen Redakteur sowie eine halbe Stelle für eine Redakteurin bzw. einen Redakteur.

Die Position des Direktors des ZBSA wird bislang in Personalunion vom Leitenden Direktor der SSHLM wahrgenommen, der in absehbarer Zeit in den Ruhestand treten wird. Zur Neubesetzung der Standortleitung – verbunden mit der Leitung des Kompetenzbereichs „Frühgeschichte und Byzanz“ des LEIZA – ist die Einrichtung einer außertariflich äquivalent zu W3 vergüteten Stelle vorgesehen. Nach der Integrationsphase soll diese 2028 in gemeinsamer Berufung mit der CAU wiederbesetzt werden.

VI.2.c Räumlichkeiten und Infrastruktur

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Die wissenschaftlichen Kompetenzbereiche des RGZM verfügen über keine eigene Geräteausstattung. Geräte, Werkstatt- und Laborausstattungen sind den einzelnen Arbeitsbereichen, vornehmlich „Restaurierung und Labore“ sowie „Wissenschaftliche IT“, zugeordnet und stehen allen Kompetenzbereichen zur Verfügung.

Zu den Forschungsinfrastrukturen des RGZM gehören eine Spezialbibliothek, Archive zur überregionalen Dokumentation, digitale Plattformen sowie Dienste und Werkzeuge zur Datenerschließung und -analyse. Das RGZM betreibt ferner Labore zur Untersuchung, Restaurierung und Nachbildung archäologischer Funde, Labore für Spurenforschung und weitere experimentalarchäologische

Untersuchungen sowie Werkstätten zur Anfertigung von Modellen und zum Ausstellungsbau. Die Infrastrukturen werden laut RGZM kontinuierlich erschlossen, gepflegt, weiterentwickelt und für die nachhaltige Nutzung durch Externe ausgebaut. Sie werden 2021/2022 um ein Labor für bildgebende Verfahren (inklusive 3D-Computertomograph) erweitert.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das 2010 gegründete, ZBSA-eigene Archäogenetik-Labor für Analysen subfossiler Überreste von Wild- und Haustieren wurde aufgelöst und in das aDNA-Labor des Instituts für Klinische Molekularbiologie der CAU integriert. Hier besteht auf Basis gemeinsamer Forschungsvorhaben die Möglichkeit, tierische und menschliche Funde archäogenetisch untersuchen und auswerten zu lassen.

Das ZBSA unterhält neben der archäologischen Forschung mehrere Forschungsinfrastrukturen, insbesondere die in der Abteilung „Geoinformationssysteme“ angesiedelte Informations-Infrastruktur zur digitalen Erfassung, Verwaltung, Analyse und Visualisierung von Daten zu Grabungsdokumentationen und Fundstellen sowie zur Rekonstruktion von Befunden und Landschaften. Durch diese werden auch externen Kooperationspartnerinnen und -partnern wissenschaftliche Dienstleistungen angeboten.

Erweiterungsvorhaben

Durch die Integration der Abteilung „Geoinformationssysteme“ sollen die Kompetenzen des LEIZA im Bereich der raumbezogenen Datenerfassung, -analyse und -modellierung erweitert werden. Zudem ermöglicht die Integration der Datenbestände des ZBSA nach Angaben der Einrichtungen eine Untersuchung der in den Forschungsfeldern behandelten Fragen auf einer breiteren Datengrundlage.

Das Archäometrie-Labor des LEIZA wird um Kompetenzen im Bereich der Radiokarbonmessung und Isotopenuntersuchung erweitert. Das ZBSA stellt aktuell personelle Ressourcen für den Betrieb des Leibniz-Labors für Altersbestimmung und Isotopenforschung an der CAU bereit. Die Zusammenarbeit zum Betrieb dieser Forschungsinfrastruktur soll fortgeführt und zu einem Joint Lab zwischen dem dann erweiterten LEIZA und der CAU weiterentwickelt werden. Der Ausbau der Kompetenzen im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie soll auch die geplante Bildung eines dezentralen Leibniz-Labors für naturwissenschaftliche und experimentelle Archäologie mit dem Deutschen Bergbaumuseum unterstützen.

VII.1 Erwarteter Mehrwert des Erweiterungsvorhabens

Aus der strategischen Erweiterung des RGZM durch das ZBSA ergeben sich nach Angaben der Einrichtungen eine Reihe wissenschaftlicher Mehrwerte, die sowohl für das nationale und internationale Forschungsumfeld des LEIZA als auch für seine strategische Positionierung und seine Alleinstellung als Leibniz-Forschungsmuseum für Archäologie von entscheidender Bedeutung sind. Es soll eine Einrichtung entstehen, die in einem umfassenden europäischen Forschungsraum wesentliche gesellschaftliche Prozesse vom Paläolithikum bis in die frühe Neuzeit in den Blick nehmen kann.

Das Erweiterungsvorhaben ermöglicht laut RGZM und ZBSA mittelfristig substantielle neue Erkenntnisse zu Eigenarten und relevanten Parametern für Angleichungsprozesse sozialer Gefüge innerhalb Europas. Damit trägt es auch zu einem besseren Verständnis vergangener und gegenwärtiger „Europäisierungen“ bei. Ausgangspunkte sind die spezifischen, auf gesellschaftliche Angleichungsprozesse fokussierten Fragestellungen und der in länderübergreifendem Ansatz gedachte Forschungsraum, der vergleichende integrierte Perspektiven in der mittel- und langfristigen Projektarbeit ermöglicht.

Sollte der Antrag auf strategische Erweiterung nicht bewilligt werden, würde sich das LEIZA nach eigenen Angaben auch zukünftig auf seine traditionellen Forschungsräume ausrichten und weiterhin mit dem ZBSA kooperieren, ohne die besonderen Potentiale der baltisch-skandinavischen Archäologie für seine Forschungsagenda nutzen und sich entsprechend positionieren zu können. Auch interne Programme zur Ausbildung des Nachwuchses könnten nicht etabliert werden. Besonders schwerwiegend wäre laut RGZM, dass das ZBSA mit seinen Netzwerken und seiner Forschungskompetenz nicht in die strategische nationale Forschungsplanung integriert werden würde.

Negative Konsequenzen würden sich ferner für die Forschungsstrukturen der Leibniz-Gemeinschaft ergeben. So bliebe der unmittelbare Weg zur baltisch-skandinavischen, aber auch osteuropäischen Archäologie für Leibniz-Forschungsverbände oder Leibniz-Forschungsnetzwerke strukturell verschlossen.

Der Aufbau des ZBSA in Schleswig konnte nach Angaben der Einrichtungen nur vor dem Hintergrund erfolgen, dass an diesem Standort eine starke traditionelle Zusammenarbeit zu skandinavischen archäologischen Instituten besteht, die in Teilen bis in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Die vielfach national ausgerichtete archäologische Forschung in den skandinavischen und baltischen Staaten betrachtete laut RGZM und ZBSA den Standort Schleswig als Bindeglied zu mitteleuropäischen Forschungsnetzwerken. Mit Gründung des ZBSA hat dieses nach eigenen Angaben die Rolle eines länderübergreifenden Mediators und Katalysators übernommen, der ein strukturelles Netzwerk sonst eher disparat

arbeitender Institute mit je eigener Forschungstradition aktiv zusammenhält und dieses unabhängig von Personen bedient. Ohne diese Arbeit würde der Zugang zur skandinavisch-baltischen Archäologie nach Angaben der Einrichtungen wieder in Einzelelemente zerfallen, da es weder im Arbeitsraum selbst ein dem ZBSA entsprechendes Forschungsinstitut gibt noch die deutsche Universitätslandschaft derzeit primär auf den genannten Raum fokussiert ist.

Zudem hätte das ZBSA im Falle einer negativen Entscheidung keine Möglichkeit, von den positiven Synergie-Effekten im Leibniz-Forschungsverbund zu profitieren.

VII.2 Begründung des außeruniversitären Status

Die institutionelle Zusammenführung von RGZM und ZBSA ist nach Einschätzung der Einrichtungen von nationalem und internationalem Interesse, da die zu adressierenden Kernfragen nicht hinreichend in Einzelprojekten oder im Rahmen von Kooperationen beantwortet werden können.

Das RGZM sieht sich selbst als das außeruniversitäre archäologische Forschungsinstitut und -museum in Deutschland, das langfristige Forschungs- und Transferprojekte in seinem Themenfeld umsetzen kann. Durch die Integration des ebenfalls außeruniversitären ZBSA würden Expertisen gebündelt und neue Arbeitsgruppen geschaffen, die an Universitäten nur im Rahmen von zeitlich befristeten Projektinitiativen entstehen könnten, da die einzelnen Disziplinen in der Regel in unterschiedlichen Instituten oder Fachbereichen und unabhängigen Lehrstühlen angesiedelt sind.

VII.3 Strukturelle Relevanz der strategischen Erweiterung für das Wissenschaftssystem und überregionale Bedeutung

Die strukturelle Relevanz des Vorhabens für das nationale und internationale Wissenschaftssystem ergibt sich nach Angaben der Einrichtungen aus den Schnittstellen zu Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit durch einen zielgerichteten Wissenstransfer sowie Beratung und Kommunikation über entsprechende Formate und Kanäle.

Ausgangspunkt ist der durch die Erweiterung entstehende gesamteuropäische Forschungsraum, der die kooperative, wissenschaftsgeleitete Zusammenarbeit unterschiedlicher Denkschulen und Forschungstraditionen ermöglichen soll. Hinsichtlich der vom ZBSA vertretenen nord- und nordosteuropäischen Perspektiven ergäben sich neue, in der deutschen und europäischen Archäologie bislang nicht ausgeschöpfte Schnittstellen und Projektansätze, die auch für die internationalen Partner des RGZM und des ZBSA von hoher Attraktivität wären. Das LEIZA will eine Brückenfunktion innerhalb der europäischen Archäologie bzw. zwischen den in Europa und darüber hinaus arbeitenden archäologischen Einrichtungen einnehmen.

Mit der Schaffung eines Kompetenzclusters für eine gesamteuropäische Archäologie würde das LEIZA nach eigenen Angaben in die Lage versetzt, eine angemessene Agenda zur umfassenden Erforschung der Genese Europas und seiner vielfältigen Bezüge zu entwickeln und diese Forschungsergebnisse zielgruppenorientiert in eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln. Zudem würden so auch restauratorische Stärken des LEIZA weiterentwickelt und naturwissenschaftliche wie auch informationstechnologische Kompetenzen ausgebaut.

Eine holistische Perspektive auf die Entwicklung von Menschen und Gesellschaften in Europa über einen großen geographischen und zeitlichen Raum bedarf laut RGZM und ZBSA einer starken institutionellen Verankerung, die außeruniversitäre und universitäre Forschung verbindet. Mit der strategischen Erweiterung soll die hierfür notwendige Struktur entwickelt werden, die wissenschaftliche Kompetenzen mit entsprechendem Know-how im Wissenstransfer vereint. Wesentliche Grundlagen der menschlichen Entwicklung innerhalb Europas und der Alten Welt sollen dadurch für Wissenschaft und Gesellschaft zugänglich und zentrale Verbindungen und Zusammenhänge sichtbar gemacht werden.

Beitrag der strategischen Erweiterung für die Leibniz-Gemeinschaft

Das Erweiterungsvorhaben des RGZM adressiert nach Angaben der Einrichtungen sowohl den Bereich der kooperativen, interdisziplinären Forschung als auch den Wissenstransfer in die Gesellschaft. Die Forschungsagenda und die geplanten Transferformate fördern interdisziplinäre Forschungsansätze, die die Archäologie mit anderen Disziplinen verbinden. Mit ihren Schwerpunktthemen ist die Leibniz-Gemeinschaft laut RGZM und ZBSA prädestiniert für die Realisierung eines Kompetenzclusters für europäische Archäologie. |³⁸ Darüber hinaus ergäben sich auch neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in bereits existierenden bilateralen Kooperationen mit anderen Leibniz-Einrichtungen.

Mit dem Erweiterungsvorhabens soll die Leibniz-Gemeinschaft gemäß RGZM und ZBSA in ihrer Rolle als zentraler Ansprechpartner von Politik, Medien und Gesellschaft für Fragen gestärkt werden, die den aktuellen öffentlichen Diskurs zu gemeinsamen Ursprüngen und zur Formierung Europas bestimmen. Die hohe Anschlussfähigkeit archäologischer Forschung in den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften biete Perspektiven für die breitere internationale Profilierung der Leibniz-Gemeinschaft in diesem Forschungsraum. Durch die Erweiterung der bestehenden institutionellen Netzwerke des LEIZA um Forschungseinrichtungen und -museen in Skandinavien, im Baltikum und in Osteuropa werde

| ³⁸ Durch das Erweiterungsvorhaben sollen der geistes- und kulturwissenschaftliche Schwerpunkt der „Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung“ der Leibniz-Gemeinschaft, der Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ sowie das Leibniz-Forschungsnetzwerk „Östliches Europa“ und der Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt a. M. „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ gestärkt werden. Auch die Leibniz-Forschungsnetzwerke „Integrierte Erdsystemforschung“ und „Bildungspotenziale“ sowie die Gruppe der Leibniz-Forschungsmuseen sollen von der Erweiterung profitieren.

die Leibniz-Gemeinschaft zudem an Sichtbarkeit in der nationalen und internationalen Forschungslandschaft gewinnen.

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG

Beantragt ist die strategische Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA). Sie zielt auf eine nachhaltige Stärkung der raum- und epochenübergreifenden Forschung an beiden Einrichtungen, um die institutionellen Voraussetzungen für die diachrone Erforschung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zu schaffen. Das ZBSA soll seinen Namen und seinen Standort auch unter dem neuen Dach beibehalten.

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Das RGZM ist eine der größten archäologischen Forschungseinrichtungen Deutschlands. Mit seinen objektbasierten, regionen- und epochenübergreifenden Forschungsaktivitäten zur vorgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Archäologie der Alten Welt ist es national und international von großer Bedeutung. Darüber hinaus betreibt das RGZM mehrere Forschungsinfrastrukturen von überregionaler Bedeutung. Hierzu gehören neben einer der größten archäologischen Fachbibliotheken Europas und den renommierten Restaurierungswerkstätten insbesondere die forschungsbasierten archäologischen Sammlungen, die Originalfunde, Kopien bedeutender Denkmäler sowie Referenzobjekte umfassen und im Zuge der Forschung kontinuierlich erweitert werden. Diese Sammlungen dienen als Untersuchungsgegenstand und zugleich als Medien der Vermittlung, wodurch das RGZM einen wesentlichen Beitrag zur Reflexion über vergangene und aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen leistet. Die Kombination von wissenschaftlicher Kompetenz, bedeutenden Forschungsinfrastrukturen und (musealem) Transfer ist auf diesem Feld deutschlandweit einzigartig.

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

Das ZBSA hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2008 zu einer renommierten wissenschaftlichen Institution entwickelt, die exzellente Forschung im Bereich der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des nord-, ost- und mittel-

europäischen Raums durchführt, womit sich die letzte positive Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2016 |³⁹ bestätigt. Mit seinen Forschungsschwerpunkten im Spätpaläo- und Mesolithikum sowie im ersten nachchristlichen Jahrtausend nimmt das ZBSA eine wichtige Rolle ein und hat sich zugleich zum bedeutendsten deutschen Kooperationspartner für nord- und osteuropäische archäologische Forschungseinrichtungen entwickelt. Die Einrichtung unterhält gemeinsam mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und dem Museum für Archäologie der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf (SSHLM) eine umfangreiche und überregional bedeutsame archäozoologische Vergleichssammlung mit Skeletten nahezu aller seit dem Spätpleistozän in Mittel- und Nordeuropa vorkommenden Säugetier-, Vogel-, Fisch-, Amphibien- und Reptilienarten sowie in der Abteilung „Geoinformationssystem“ eine ebenfalls extern nutzbare Informations-Infrastruktur zur digitalen Erfassung, Verwaltung, Analyse und Visualisierung von Daten zu Grabungsdokumentationen und Fundstellen sowie zur Rekonstruktion von Befunden und Landschaften im Untersuchungs- und Zeitraum.

Erweiterungsvorhaben

Die institutionelle Zusammenführung von RGZM und ZBSA ist für die archäologische Forschung weit über Deutschland hinaus von erheblicher Bedeutung. Die im Rahmen des Erweiterungsvorhabens vorgesehenen, innovativen Fragestellungen können weder in Einzelprojekten noch im Rahmen von Kooperationen hinreichend beantwortet werden. Eine perspektivische Integration des ZBSA ermöglicht die für die Bearbeitung dieser Fragestellungen notwendige Bündelung von Fachwissen und darüber hinaus die Etablierung neuer, langfristig angelegter Arbeitsgruppen, die an Universitäten nur im Rahmen von zeitlich befristeten Projektinitiativen entstehen könnten. Auch die strategische Erweiterung der jeweiligen Kooperationsnetzwerke der Einrichtungen würde – insbesondere hinsichtlich der transdisziplinären Zusammenarbeit in überregionalen Forschungsverbänden – einen deutlichen Mehrwert für die archäologischen Fachgemeinschaften bedeuten, der selbst durch eine noch intensivere Kooperation zwischen RGZM und ZBSA nicht erreicht werden könnte.

Das geographische Arbeitsgebiet des ZBSA bildet einen aussagekräftigen Referenz- und Modellraum für bisherige und zukünftige Forschungsaktivitäten des RGZM bzw. des Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA). Durch die Erweiterung lässt sich ein Forschungsraum schaffen, der integrierende Perspektiven zu unterschiedlichen Denkschulen und Forschungstraditionen ermöglicht, langfristig zur Überwindung lokaler und regionaler Forschungsperspektiven beiträgt und

| ³⁹ Wissenschaftsrat (2016): Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig, in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung WGL, Potsdam (Drs. 5225-16), URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5225-16.html>.

zugleich die Selbstreflexion der beteiligten Fachgemeinschaften fördert. Diese Denkprozesse sollten allerdings nicht an den Grenzen des heutigen Europas enden. Das große Potenzial des Erweiterungsvorhabens kann nur durch die angemessene Einbeziehung außereuropäischer Regionen voll ausgeschöpft werden.

B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN

II.1 Zum Forschungs- und Arbeitsprogramm

Die bisherigen Forschungsfelder des RGZM sind 2019 im Hinblick auf eine perspektivische Integration des ZBSA überarbeitet und in die neuen Forschungsfelder „Menschwerdung – Die Evolution menschlichen Verhaltens“, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ überführt worden. Das geographische und chronologische Profil des ZBSA ergänzt das am RGZM in diesen drei Forschungsfeldern vorhandene Fachwissen in hervorragender Weise.

Die Verzahnung der Forschungsprogramme der beiden Einrichtungen ist bereits weit fortgeschritten und bildet eine ausgezeichnete Grundlage für gemeinsame Forschungsaktivitäten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RGZM und des ZBSA sind früh in die Konzeption des Erweiterungsvorhabens eingebunden worden, was maßgeblich zur umfassenden Unterstützung des Vorhabens in beiden Einrichtungen beigetragen hat.

RGZM und ZBSA haben ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit mittel- bis langfristiger Perspektive entwickelt, das spezifische Forschungsthemen innerhalb der 2019 neu ausgerichteten Forschungsfelder des RGZM erweitert und dabei nun auch Besonderheiten des baltisch-skandinavischen Raums mit seinen paläoökologischen und archäologischen Archiven berücksichtigt. Eine Zusammenführung der beiden Einrichtungen würde zudem eine noch stärker komparative und deduktive archäologische Forschung ermöglichen, die, im Sinne der Anschlussfähigkeit an angloamerikanische Forschungstraditionen, ein Desiderat der archäologischen Fachgemeinschaften darstellt.

Gerade aufgrund der teils komplementären Ausrichtung sind viele verbindende diachrone Fragestellungen denkbar, die es ermöglichen, relevante und hochaktuelle Forschungsansätze zu verfolgen. Dabei sollten in der künftigen Forschung mögliche Querverbindungen zwischen den einzelnen übergeordneten Forschungsfeldern des LEIZA berücksichtigt werden. Themen wie Risiko- und Resilienzstrategien als Faktoren, die das menschliche Zusammenleben maßgeblich beeinflusst haben und weiterhin beeinflussen, könnten bspw. auch im Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ längerfristig von übergeordneter gesellschaftlicher Relevanz sein. Auch die Verbindung der Forschungsfelder 2 und 3, „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ und „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“ könnte in der

Weiterentwicklung neue Sichtweisen auf Mensch-Umwelt-Beziehungen und ihre sozialen Implikationen eröffnen.

II.2 Zu den Forschungsleistungen

Zu Forschungsfeld 1 „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“

Die Forschungsaktivitäten im Forschungsfeld 1 „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“ des RGZM sind in die Forschungsthemen „Warmzeiten“, „Ernährung“ und „Regeln & Regelwerke“ untergliedert. Beispielfähig lassen sich die gemeinsam mit dem ZBSA bearbeiteten Projektcluster „AlterEco2“ und „InBalance“ nennen. Das Projektcluster „AlterEco2“ richtet sich auf den „ökologischen Fußabdruck“ prähistorischer Jäger, Sammler bzw. Fischer und somit auf das Spätpaläo- und Mesolithikum Nordeuropas. Dabei geht es im Rahmen eines theoriegeleiteten Forschungskonzepts und unter Berücksichtigung der *niche construction theory* der Frage nach vorneolithischen anthropogenen Umwelteinflüssen nach. Unter dieser Leitfrage werden diachrone und pluridisziplinäre landschafts- und bioarchäologische Forschungsprojekte mit aktuellen methodischen Ansätzen bearbeitet. Der Forschungsansatz ist vielsprechend, die Arbeiten werden auf fachlich höchstem Niveau durchgeführt.

Das Projektcluster „InBalance“ widmet sich der Herausbildung komplexerer Gesellschaften und sozialer Diversifizierung im Mesolithikum. Erforscht werden vor allem mesolithische Gräbergruppen im Ostseeraum, unter anderem das lettische Gräberfeld von Rinnukalns, das vom ZBSA gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern untersucht wird. Dabei kommt eine breite Palette aktueller, teils innovativer bioarchäologischer Methoden zum Einsatz, bspw. die Untersuchung stabiler Isotopen und Proteomik an Knochen und Zahnstein zur Rekonstruktion individueller Ernährung, aDNA zur Analyse der Populationsgenetik und biologischer Verwandtschaft, die archäologische Analyse individueller Grabausstattungen zur sozialarchäologischen Interpretation und Rekonstruktion sowie physisch-anthropologische Standardmethoden zur Alters- und Geschlechtsdiagnose. Die bisherigen Ergebnisse verweisen auf eine bemerkenswerte soziale Diversität sowie signifikante Unterschiede in den individuellen Lebensumständen. Die übergeordnete Frage nach der diachronen Entwicklung sozialer Regelwerke ist innerhalb der Kultur- und Sozialwissenschaften hochgradig anschlussfähig. Auch die in diesem Projektcluster verfolgten Fragestellungen sind gleichermaßen relevant wie aktuell und werden mit einem breiten Instrumentarium teils sehr innovativer Ansätze bearbeitet.

Mit Blick auf die Steinzeiten ergänzen sich die bisherigen Forschungsaktivitäten des Archäologischen Forschungszentrums und Museums für menschliche Verhaltensentwicklung MONREPOS des RGZM in Neuwied und die teilweise im Rahmen des Exzellenzcluster „ROOTS“ bzw. des DFG-Sonderforschungsbereichs „TransformationsDimensionen“ an der CAU durchgeführten Forschungs-

aktivitäten des ZBSA in idealer Weise. An beiden Einrichtungen weisen die jeweiligen Forschungsfelder eine quantitativ wie qualitativ herausragende Publikationstätigkeit und hohe internationale Sichtbarkeit auf.

Zu Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“

Thematisch ist das Spektrum der bisherigen Forschungsaktivitäten des ZBSA in diesem Bereich weit gefasst. Bearbeitet wurden unter anderem Fragen zu Identitätskonstruktionen von Individuen und Gemeinschaften, die sich durch Analysen der materiellen und visuellen Kultur erforschen lassen, Fragen zu Siedlungs- und Raumordnungsmustern sowie zu ökonomischen Netzwerken – wobei hier durch das DFG-Schwerpunktprogramm „Häfen“ bereits eine enge und erfolgreiche Kooperation zwischen RGZM und ZBSA besteht – aber auch Untersuchungen zur Aussagefähigkeit archäologischer Befunde zu Konflikt-, Eskalations- und Deeskalationsprozessen durchgeführt. Die Forschungsaktivitäten entsprechen dem State of the Art der archäologischen Forschung in diesem Bereich. Sofern die Forschung zu Konflikt-, Eskalations- und Deeskalationsprozesse nach Integration des ZBSA fortgesetzt werden sollte, wird allerdings eine stärkere Zusammenarbeit mit der einschlägigen politik- und sozialwissenschaftlichen Forschung empfohlen.

Das Forschungsfeld 2 „Zusammenleben in komplexen sozialen Gefügen“ des RGZM eignet sich ausgezeichnet, um die aus den bisherigen Forschungen der beiden Einrichtungen gewonnenen Erkenntnisse zusammenzuführen und weiterzuentwickeln. Die hierfür gewählten Themen „Ideen und Wertesysteme“, „Wissen und Können“ und „Otherness“ bieten einen geeigneten Rahmen, um mit einem theorieorientierten, methodisch in den *material studies* verankerten Zugang substantielle Beiträge zur Dynamik gesellschaftlicher Prozesse zu erarbeiten. Dabei liegen in den für die erste Forschungsperiode nach der angestrebten Integration des ZBSA definierten Themen „Christianisierungen“, „Visuelle Kommunikation“ und „Konstruktionen des Anderen“ drei Arbeitsfelder vor, die sich nicht nur in beiden Einrichtungen thematisch gut verankern lassen, sondern von denen auch erhebliche Impulse für einen engen Austausch zwischen den parallel in Schleswig und Mainz arbeitenden Teams ausgehen könnten.

Zudem steht zu erwarten, dass sich im Verlauf der Forschungen weiterführende Aspekte einer diskursiven Zusammenführung der drei Themenfelder ergeben werden. So bedingt religiöser Wandel bspw. unter anderem die Schaffung neuer Bilderwelten und semantischer Systeme sowie die Ausbildung und Konstruktion neuer Identitäten mit weitreichenden Konsequenzen für die sozialen Strukturen, deren geistige, künstlerische sowie handwerklich-technische Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten und nicht zuletzt für die Formen profaner und religiöser Kommunikation und Interaktion. Die Themenwahl, die sowohl für jedes Thema als auch für die Synthese der Themen ein großes Potenzial für Anschlussforschungen aufweist, wird als sinnvoll eingeschätzt. Dass hierbei

tradierte Denkmuster, wie das Zentrum-Peripherie-Modell, hinterfragt und „Sonderwege“ berücksichtigt werden, ist für die übergeordnete kulturgeschichtliche Interpretation und Kontextualisierung von großer Bedeutung.

Aufgrund der zeitlich und räumlich unterschiedlichen Arbeitsgebiete am RGZM und am ZBSA ist das Forschungsfeld in besonderer Weise geeignet, um theorieorientierte Debatten zu führen und theoretische Modelle zu erarbeiten. Im Sinne einer noch stärkeren inhaltlichen Vernetzung der drei Themenfelder an den beiden Standorten sollte allerdings der thematische Zuschnitt geschärft und weiterentwickelt werden. Generell sollte ein engerer Austausch mit der Sozial- und Politikwissenschaft gesucht werden, um eine intensivere Auseinandersetzung mit deren Modellen und Theorien zu ermöglichen. Hierfür bietet die Leibniz-Gemeinschaft eine geeignete Plattform.

Zu Forschungsfeld 3 „Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelten“

Die bisherigen Forschungsaktivitäten des ZBSA in diesem Bereich konzentrieren sich räumlich und zeitlich auf den Nord- und Ostseeraum sowie Skandinavien vom Spätpaläolithikum bis zum Mittelalter. Im Vordergrund stehen Forschungen zu Umweltbedingungen, Landschaftsnutzung, Tierwelt und Subsistenzwirtschaft, Jagd- und Fischereimethoden, menschlichen Ernährungspraktiken sowie relativer und absoluter Chronologie, Themen, die allesamt interdisziplinäres Arbeiten voraussetzen. Aufgrund des im europaweiten Vergleich recht späten Übergangs von der aneignenden zur produzierenden Lebensweise besitzt dieses Themenfeld Modellcharakter für die Erforschung von Umweltbedingungen, Kulturentwicklungen und menschlichem Verhalten am Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum. Die von Arbeitshypothesen getragenen und durch intensive Archivarbeit ergänzten Forschungsergebnisse tragen zu einem tieferen Verständnis von Klima, Umwelt und menschlichem Verhalten aus paläoökologischer, paläoökonomischer und soziokultureller Sicht bei.

Für die wissenschaftliche Erschließung archäologischer sowie archäobiologischer Funde kann das ZBSA herausragende Kompetenzen im Bereich der Archäozoologie und der Archäometrie vorweisen. Projektbezogen werden dabei gezielt neue methodische Ansätze entwickelt und verfeinert. Dass je nach materieller Hinterlassenschaft und Fragestellung auch externes Fachwissen in Anspruch genommen wird, etwa aus der Archäobotanik, Geomorphologie, Geophysik oder Ökosystemforschung, ist sinnvoll und zweckmäßig. Neben der Radiokarbonmethode bildet die Rekonstruktion von Ernährungspraktiken in Jäger-Sammler-Gesellschaften basierend auf der Analyse leichter stabiler Isotope einen weiteren archäometrischen Schwerpunkt der Arbeit des ZBSA. Die Komplexität dieses Ansatzes ergibt sich aus der hohen Diversität anthropogen genutzter Bioressourcen, die terrestrische, marine und in Binnengewässern und Flüssen vorkommende Arten umfassen. Die Interpretation der Isotopensignaturen erfordert innovative Modellierungsansätze, die derzeit erarbeitet werden.

Die Qualität der meist interdisziplinär angelegten Forschungsaktivitäten des ZBSA in diesem Bereich ist exzellent, was unter anderem durch die rege Publikationstätigkeit in renommierten Fachzeitschriften und die große Bedeutung des ZBSA in der archäobiologischen Forschungslandschaft unterstrichen wird. Die Profile der naturwissenschaftlich ausgerichteten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZBSA sind in vielerlei Hinsicht komplementär zu denjenigen des RGZM. Besonders großes Potenzial für eine künftige gemeinsame Forschung bieten Fragestellungen zur spätpaläolithischen und mesolithischen Umwelt- und Kulturgeschichte, etwa diachrone Entwicklungen hinsichtlich Jagdmethoden, Waffentechnologien, Ressourcennutzung oder Nahrungsmittelspektren. Angesichts der vielen Themen und Fragestellungen, die ZBSA und RGZM gewinnbringend angehen könnten, sollte aus archäozoologischer Perspektive der Arbeitsbereich „Neolithisierung“ gestärkt werden.

Kritisch wird das im Zuge des Erweiterungsvorhabens vorgesehene Projektcluster „Menschliche Adaptionen und Netzwerkbildungen in Küstenlandschaften europäischer Rand- und Binnenmeere“ gesehen, da bislang weder am ZBSA noch am RGZM das dafür benötigte geowissenschaftliche Fachwissen vorhanden ist. Dieses ist jedoch unverzichtbar, wenn bei der Klärung kulturhistorischer und landschaftsgeschichtlicher Fragestellungen die ebenso komplexen wie dynamischen Veränderungen angemessen erfasst werden sollen.

II.3 Zu wissenschaftlichen Tagungen und Publikationen

Die Forschungsergebnisse von RGZM und ZBSA werden umfassend in Monographien und Zeitschriften publiziert, in einigen Bereichen vorrangig in internationalen referierten Fachzeitschriften in englischer Sprache. Die für das Erweiterungsvorhaben relevanten Publikationen im Begutachtungszeitraum von 2018 bis 2020 sind innovativ, international sichtbar und weit überwiegend von exzellenter Qualität.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Einrichtungen präsentieren ihre Forschungsergebnisse auf nationalen und internationalen Fachveranstaltungen sowie auf selbst organisierten Tagungen und Workshops. Die vorliegenden Planungen zur Organisation gemeinsamer Tagungen und Workshops – unter anderem zur archäologischen Bildforschung, zu materiellen Niederschlägen vorchristlicher religiöser Vorstellungen und Praxen im Rahmen von Christianisierungen oder zur Nutzung mariner Ressourcen in Europa während des Neolithikums – sowie zu gemeinsamen Ausstellungen sind plausibel, können zu einer noch intensiveren Verzahnung der beiden Einrichtungen beitragen und werden vor diesem Hintergrund begrüßt.

Die geplante Einführung des neuen Journals *Cutting Edge Archaeology* für interdisziplinäre Forschungen, die sich der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vom Paläolithikum bis in die Moderne widmen, ist positiv zu bewerten.

Als Open-Access-Journal (Gold) wird es insbesondere aus naturwissenschaftlicher bzw. archäometrischer Perspektive eine Lücke in der Publikationslandschaft füllen. Gleichwohl ist bei Einführung eines neuen Journals, unter anderem aufgrund des noch nicht vorhandenen Impact-Faktors, mit Startschwierigkeiten zu rechnen, die bei den Planungen berücksichtigt werden sollten.

II.4 Zur Drittmittelinwerbung

Sowohl das RGZM als auch das ZBSA werben einen beachtlichen Anteil ihrer Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein. Allerdings schöpfen beide Einrichtungen das vorhandene Potenzial aktuell nicht voll aus. Vor diesem Hintergrund ist die im Erweiterungsvorhaben vorgesehene Ausrichtung auf EU-Förderprogramme schlüssig. RGZM und ZBSA sollten zugleich die sehr guten Beziehungen des ZBSA zu nord- und osteuropäischen Forschungseinrichtungen nutzen, um weitere Kooperationspartnerinnen und -partner für größere Verbundprojekte zu gewinnen.

II.5 Zur Beteiligung an der Hochschullehre und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RGZM und des ZBSA beteiligen sich intensiv an der Hochschullehre und der Betreuung von wissenschaftlichem Nachwuchs. Doktorandinnen und Doktoranden aus dem In- und Ausland werden in vorbildlicher Weise in die Forschungsarbeiten einbezogen. Die strukturierte Betreuung der Promovierenden und die gezielte Förderung der Postdocs trägt maßgeblich zur hohen Zufriedenheit der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an beiden Einrichtungen bei. Die im Rahmen des Erweiterungsvorhabens geplanten Weiterentwicklungen, wie die Zusammenführung der Betreuungsvereinbarungen oder die Etablierung eines hauseigenen Fortbildungsprogramms, werden für sinnvoll erachtet.

Der duale Bachelor-Studiengang „Archäologische Restaurierung“, der an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (JGU) in Kooperation mit dem RGZM durchgeführt wird, soll mit Ablauf des Wintersemesters 2023/2024 nicht mehr fortgeführt werden. Gut ausgebildeter akademischer Nachwuchs aus den Restaurierungswissenschaften ist zur Begleitung von Grabungen, Pflege der Sammlungen sowie zur Behandlung organischen Fundmaterials jedoch von entscheidender Bedeutung. Kurs- oder Kurzprogramme, wie das vom RGZM gemeinsam mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI), dem Archaeological Heritage Network (ArcHerNet) und dem Technischen Hilfswerk (THW) entwickelte Projekt „KulturGutRetter“, können ein akademisches Studium der Konservierung und Restaurierung nicht ersetzen. Dem RGZM und dem ZBSA wird empfohlen, ein Konzept zu erarbeiten, um auch langfristig gut ausgebildeten wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Restaurierungswissenschaften gewinnen zu können.

Das RGZM begleitet seine Forschungsaktivitäten intensiv durch museale Transferformate, um zur Reflexion über vergangene und aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen beizutragen. Im Rahmen des Erweiterungsvorhabens will das RGZM in Schleswig nicht nur die bisherige Zusammenarbeit mit den Museen der SSHLM fortführen, sondern diese in Gestalt von Dauer- und Sonderausstellungen sowie begleitender Transferangebote weiter ausbauen. Darüber hinaus sollen die Verbindungen des ZBSA zu Museen in Skandinavien und im baltischen Raum, wie etwa dem Dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen, dem Statens Historiska Museum in Stockholm und dem Museum Sønderjylland, zukünftig für gemeinsame Ausstellungs- und Transferprojekte im In- und Ausland genutzt werden. Sowohl die geplante Beibehaltung der engen Kooperation mit der SSHLM als auch der Ausbau von Ausstellungen und begleitenden Transferangeboten werden nachdrücklich begrüßt.

Die angestrebte Integration des ZBSA in das RGZM bietet im Bereich des Transfers einen substanziellen Mehrwert für beide Einrichtungen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des zukünftigen LEIZA erhalten die Möglichkeit, in und an allen vorhandenen Sammlungen zu arbeiten. Die in der Konzeptionierung von Sonder- und Dauerausstellungen sowie in der Vermittlungsforschung erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM gewinnen über die Kooperation mit der SSHLM eine weitere Plattform zur Kommunikation mit der Gesellschaft, von der zugleich eine erhöhte Sichtbarkeit des ZBSA zu erwarten ist.

B.IV ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

RGZM und ZBSA verfügen über umfassende Qualitätssicherungsmaßnahmen. Die wissenschaftlichen Beiräte der Einrichtungen sind frühzeitig in das Erweiterungsvorhaben eingebunden worden und haben dieses mit großem Engagement unterstützt; Anregungen der wissenschaftlichen Beiräte sind im weiteren Planungsprozess angemessen berücksichtigt worden. Die geplante Integration des ZBSA in die am RGZM vorhandenen Qualitätssicherungsmaßnahmen ist ebenso sinnvoll wie die vorgesehene Berücksichtigung der fachlichen Ausrichtung des ZBSA bei zukünftigen Neubesetzungen des wissenschaftlichen Beirats des RGZM bzw. des LEIZA. RGZM und ZBSA wird empfohlen zu prüfen, ob eine solche Berücksichtigung bereits in der Integrationsphase durch eine Erweiterung des wissenschaftlichen Beirats ermöglicht werden kann.

Beide Einrichtungen verfügen über umfassende Kooperationsnetzwerke in Deutschland sowie in den Regionen, in denen die Schwerpunkte ihrer Forschungsaktivitäten liegen. Das ZBSA ist insbesondere im skandinavischen und baltischen Raum, in Russland sowie in Polen hervorragend vernetzt und verfügt damit über ein Kooperationsnetzwerk in Regionen, in denen das RGZM bislang kaum aktiv war. Eine Zusammenführung der beiden Einrichtungen würde somit zu einer strategischen Ergänzung der jeweiligen Forschungsnetzwerke führen und die transdisziplinäre Zusammenarbeit in einer Weise ermöglichen, wie dies nicht durch die bloße Kooperation zwischen RGZM und ZBSA zu erreichen wäre. Das Erweiterungsvorhaben kann daher einen Beitrag zur fortschreitenden Internationalisierung sowohl der archäologischen Fachgemeinschaften als auch der Leibniz-Gemeinschaft leisten.

Darüber hinaus unterhält das ZBSA vielfältige Kooperationen mit der auf dem Feld der Archäologie bzw. der Bioarchäologie sehr forschungsstarken CAU, von denen auch das RGZM erheblich profitieren könnte. Positiv zu bewerten sind in diesem Zusammenhang die bereits unterzeichnete Absichtserklärung zwischen dem RGZM und der CAU sowie die geplanten gemeinsamen Berufungen, die eine weitere Intensivierung der sehr erfolgreichen Kooperation zwischen dem ZBSA und der CAU erwarten lassen.

B.VI ZU STRUKTUR, ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

VI.1 Organisationsstruktur

Im Zuge des Erweiterungsvorhabens soll das ZBSA aus der SSHLM herausgelöst und im Rahmen eines Betriebsübergangs in die Organisationsstrukturen des RGZM integriert werden. Die entsprechenden Planungen sind weit fortgeschritten und die gefundenen Lösungen funktional. Bund und Länder unterstützen das Vorhaben mit großem Engagement.

Der gegenwärtige Standort des ZBSA in Schleswig soll, ebenso wie die Bezeichnung des Standorts, sinnvollerweise erhalten bleiben. Die Leitung des Kompetenzbereichs „Frühgeschichte und Byzanz“ des RGZM soll von Mainz nach Schleswig verlagert werden und zukünftig auch die Leitung des Standorts übernehmen. Dieses Vorgehen erleichtert eine reibungslose Integration des ZBSA in das RGZM und wird daher unterstützt.

Positiv bewertet wird zugleich die geplante Etablierung einer kleinen administrativen Einheit in Schleswig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort betreuen und die Schnittstelle zu bzw. mit Mainz bilden soll. Die – bislang häufig digitale – Kommunikation zwischen dem RGZM und dem ZBSA funktioniert nach Aussage der Beteiligten sehr gut. Dennoch ist es sinnvoll, bei der

Integration des ZBSA nicht ausschließlich auf digitale Kommunikationswege zu setzen. Gerade in dem aktuellen Integrationsprozess ist der persönliche Austausch unverzichtbar. Die geplanten Workshops, Hospitationen und *retreats* sind zu begrüßen und sollten durch regelmäßige Arbeitstreffen sowie durch Kolloquien und Gastvorträge ergänzt werden, die den Forschungsvorhaben zusätzlich Impulse von außen geben können.

VI.2 Zur Ausstattung

VI.2.a Zum Personal

Neben der Übernahme von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZBSA sind im Rahmen des Erweiterungsvorhabens fünf zusätzliche Stellen (in Vollzeitäquivalenten; VZÄ) vorgesehen. Der personelle Umfang des Erweiterungsvorhabens ist angemessen und die vorgesehene Zuordnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA zu den Kompetenzbereichen des RGZM schlüssig. Im Zuge der Integration des ZBSA sollte geprüft werden, ob Aufstiegsmöglichkeiten für die zu übernehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen werden können, um auch am zukünftigen Standort Schleswig eine angemessene Anzahl an Leitungspositionen zu schaffen.

Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RGZM und des ZBSA ist – unter anderem aufgrund umfangreicher Fortbildungsmaßnahmen und ausgeprägter Familienfreundlichkeit – insgesamt sehr hoch. Gleichwohl sollte das RGZM im Zuge der Integration des ZBSA die Etablierung eines integrierten Personalentwicklungskonzepts prüfen, in dem Gleichstellungsmaßnahmen ein zentrales Element bilden. Der Anteil von Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen am RGZM konnte in den letzten Jahren sukzessive gesteigert werden, ist jedoch nach wie vor zu gering. Eine frühzeitige Vernetzung mit vielversprechenden externen Nachwuchswissenschaftlerinnen könnte die Rekrutierung weiblichen Führungsnachwuchses erleichtern und wird vor diesem Hintergrund empfohlen.

VI.2.b Zum Haushalt

Die Finanzierung der beantragten strategischen Erweiterung soll durch gemeinsame Zuwendungen von Bund und Ländern nach Art. 91b GG im Verhältnis 50 zu 50 erfolgen. |⁴⁰ Der finanzielle Umfang des Erweiterungsvorhabens – ein

|⁴⁰ In der Praxis fällt der Anteil des Bundes an den Zuwendungen für laufende Maßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Förderung höher aus (2017: 52,86 %; 2020: 56,4%), da er den Aufwuchs der Grundhaushalte der Leibniz-Institute gemäß Pakt für Forschung und Innovation III in den Jahren 2016 bis 2020 allein trug. Der Zuwendungsbedarf für laufende Maßnahmen im musealen Bereich liegt außerhalb der gemeinsamen Förderung und wird vom Land alleine getragen. Das Land Schleswig-Holstein hat sich bereit erklärt, zu dem vom Land zu tragenden forschungsbezogenen Sitzlandanteil an der beantragten Bund-Länder-Finanzierung auch

Aufwuchs um rund 27,6 % der Haushaltsmittel (ohne Mittel für Bauinvestitionen), die das RGZM im Jahr 2020 erhalten hat – ist angemessen, insbesondere angesichts der großen organisatorischen Aufgaben, die mit einer Integration des ZBSA verbunden sind.

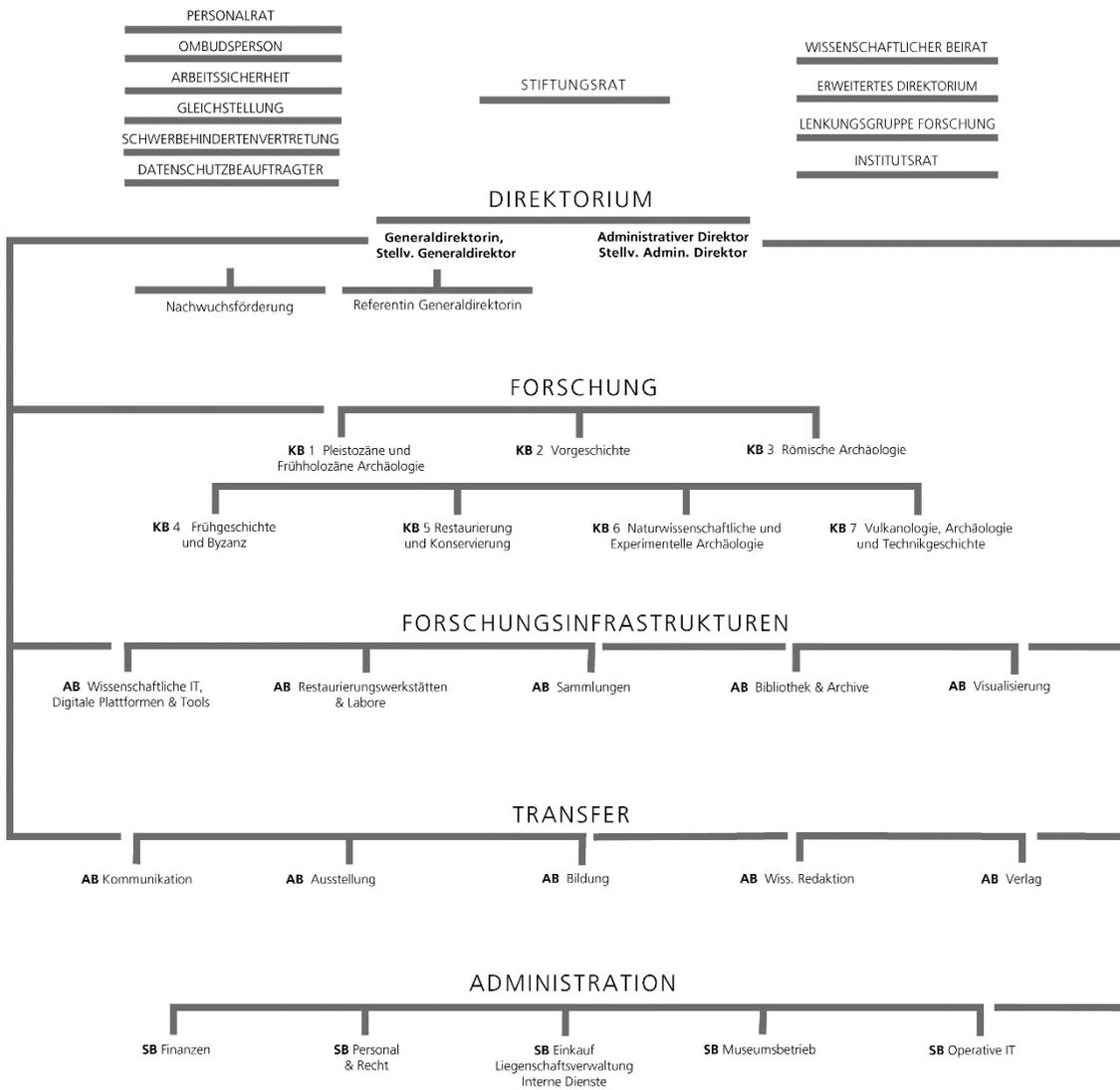
VI.2.c Zur räumlichen und infrastrukturellen Ausstattung

Die bislang vom ZBSA genutzten Räumlichkeiten sollen im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrags mit der SSHLM auch weiterhin genutzt werden. Damit ist eine überzeugende Lösung für die zukünftige Unterbringung des ZBSA gefunden worden.

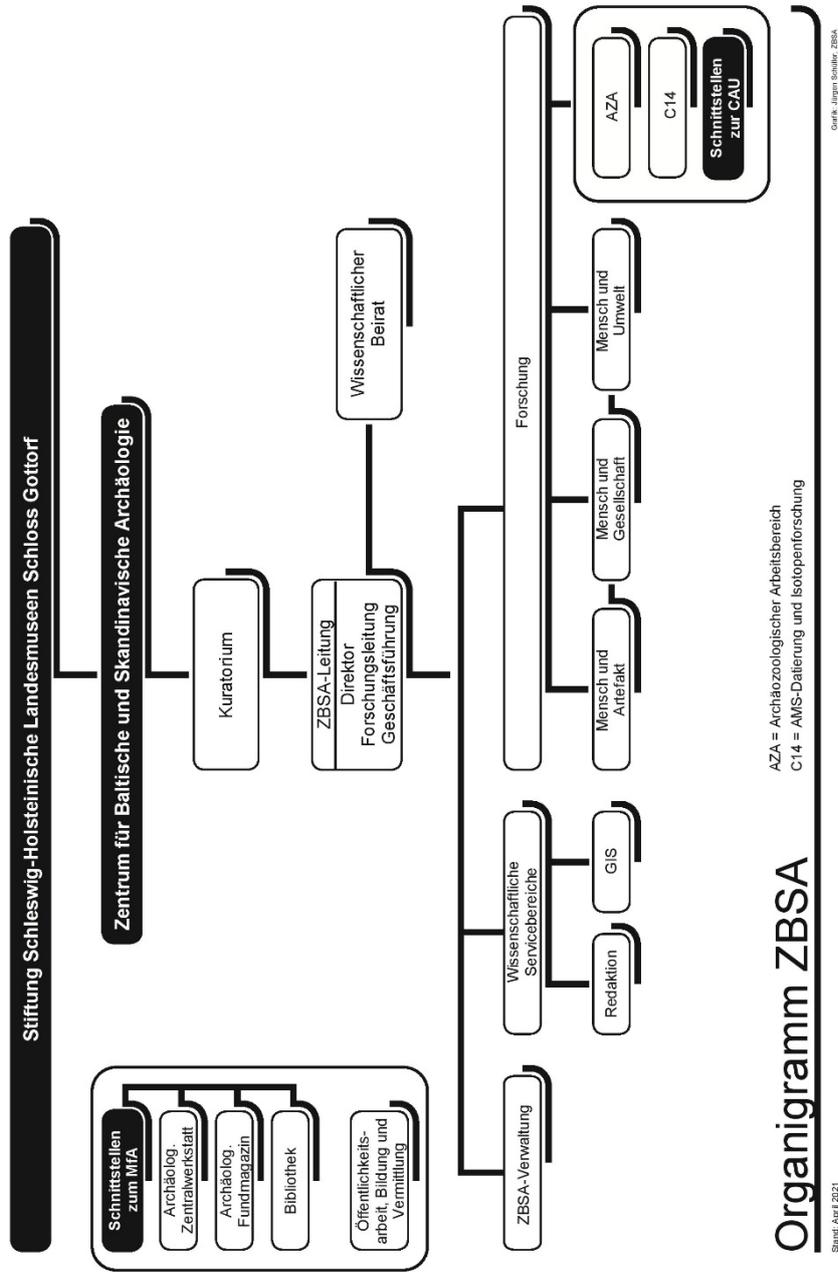
Das RGZM würde durch die Integration des ZBSA mit dem Geographischen Informationssystem (GIS) eine wertvolle Infrastruktur erhalten, die seine Kompetenzen im Bereich der raumbezogenen Datenerfassung, -analyse und -modellierung erweitern. Die Integration der Datenbestände des ZBSA würde eine Untersuchung der in den Forschungsfeldern des RGZM behandelten Fragen auf einer breiteren Datengrundlage ermöglichen. Schließlich verfügt das ZBSA über eine bedeutende Sammlung an Skeletten rezenter Tierarten, die sowohl der Forschung als auch der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen, als Leihgabe der CAU und anderer Institutionen in Schleswig aufbewahrt und dort vom Personal des Museums für Archäologie der SSHLM verwaltet und kuratiert werden. Wissenschaftlich wird diese Osteothek von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZBSA aus dem Bereich der Archäozoologie betreut. Diese Regelung sollte auch nach einer Integration des ZBSA unbedingt beibehalten werden.

den „Museumsanteil“ für den Standort in Schleswig zu übernehmen. Schleswig-Holstein ist zudem bereit, die Kosten der Unterbringung des LEIZA am Standort Schleswig zu übernehmen, soweit diese nicht im Rahmen der gemeinsamen Förderung förderfähig sind.

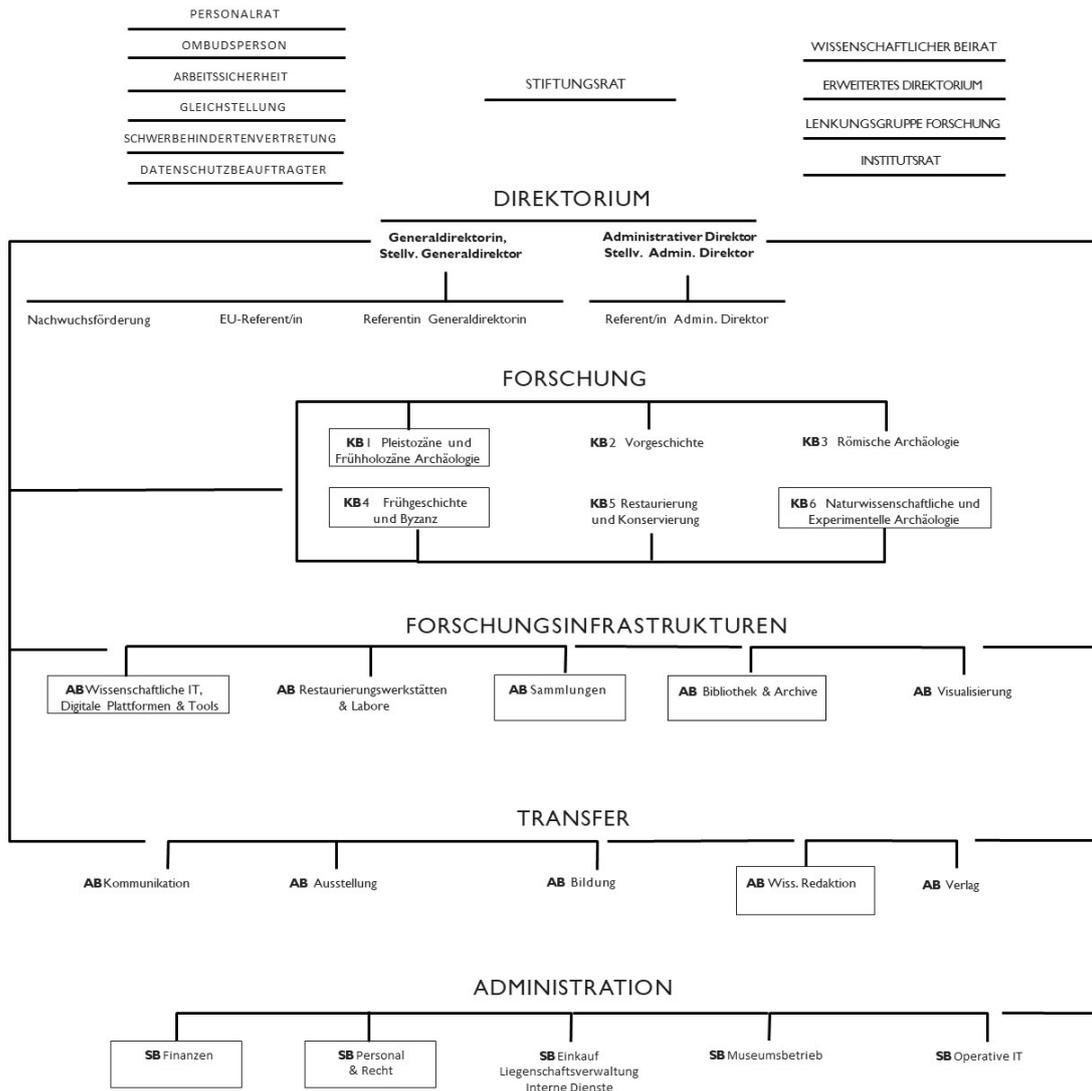
Anhang



Quelle: RGZM



Quelle: ZBSA



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des RGZM

| ⁴¹ Umrandet dargestellt sind Abteilungen, die zukünftig auch am Standort Schleswig verortet sein werden.

Anhang 2a: Grundmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse des RGZM
(ohne Drittmittelpersonal)

Stand: 31.12.2020

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungs- verhältnisse		Beantragter Personalaufwuchs für die strategische Erweiterung			Geplanter Personalbestand der Einrichtung im Endausbau (ohne Drittmittelpersonal)
		in VZÄ	in Personen	2024	2025	2026	Endausbau 2024
				VZÄ	VZÄ	VZÄ	VZÄ
Wissenschaftliches Personal	B4	1,0	1,0	-	-	-	1,0
	C3 / W3	1,0	1,0	1,0	-	-	2,0
	W2	-	-	1,0	-	-	1,0
	A 15 / E 15	1,8	2,0	-	-	-	1,8
	A14 / E 14 / E 13Ü	4,6	8,0	2,0	-	-	6,6
	A 13 / E 13	10,3	16,0	12,6	-	-	22,9
Zwischensumme		18,7	28,0	16,6	0	0	35,3
Wissenschafts- unterstützendes Personal	A15 / E 15	0,2	1,0	-	-	-	0,2
	A14 / E 14	4,3	8,0	-	-	-	4,3
	A13 / E13	11,4	19,0	2,0	-	-	13,4
	E 12	1,0	1,0	1,5	-	-	2,5
	E 11	6,5	9,0	1,0	-	-	7,5
	E 10	4,1	5,0	-	-	-	4,1
	E 9a/b	13,0	17,0	-	-	-	13,0
	E 8	2,4	3,0	-	-	-	2,3
	E 6	2,2	4,0	-	-	-	2,2
E 5	2,7	4,0	1,0	-	-	3,7	
Zwischensumme		47,6	71,0	5,5	0	0	53,1
Nichtwissenschaftliches Personal	AT	1,0	1,0	-	-	-	1,0
	A13 / E 13	1,2	2,0	1,0	-	-	2,2
	A12 / E12	1,0	1,0	1,0	-	-	2,0
	E11	2,0	3,0	-	-	-	2,0
	E10	1,1	2,0	-	-	-	1,1
	E 9a/b	2,2	3,0	-	-	-	2,2
	E 8	6,7	8,0	0,8	-	-	7,5
	E 6	1,3	2,0	0,5	-	-	1,8
	E 5	3,0	3,0	-	-	-	3,0
	E 4	1,0	1,0	-	-	-	1,0
E 3	7,9	11,0	-	-	-	7,9	
E 2	0,6	1,0	-	-	-	0,6	
Zwischensumme		29,0	38,0	3,3	0	0	32,3
Insgesamt *)		95,4	111,0	25,4	0	0	120,8

* Berücksichtigung von 26 Mehrfachzuordnungen bei der Anzahl der Personen

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des RGZM

Anhang 2b: Grundmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse des ZBSA (ohne Drittmittelpersonal)

Stand: 31.12.2020

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse	
		in VZÄ	in Personen
Wissenschaftliches Personal	C 4	0,3	1
	E 15	1,0	1
	E 13	13,6	16
Zwischensumme		14,9*	18
Wissenschafts- unterstützendes Personal	E 12	1,0	2
	E 11	1,8	2
	E 9a	0,8	1
	E 8	0,1**	–
	E 5	1,0	1
Zwischensumme		4,7	6
Nichtwissenschaftliches Personal	E 12	1,0	1
	E 9a	0,4**	–
	E 8	0,5	1
Zwischensumme		1,9	2
I n s g e s a m t		21,5	26

* Hier enthalten sind 0,6 VZÄ die in Anhang 3b unter "Mischfinanziert" aufgeführt werden.

** Zählt zur Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

Anhang 3a: Verteilung des wissenschaftlichen Personals des RGZM auf die einzelnen Arbeitsbereiche

Stand: 31.12.2020

Abteilung / Arbeitsbereich	Wissenschaftler/-innen															
	Insgesamt				Aus Grundmitteln finanziert				Aus Drittmitteln finanziert				Mischfinanziert			
	insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt	
	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen
FF1 Menschwerdung	9,3	12	5,7	7	3,6	5	-	-	5,7	7	5,7	7	-	-	-	-
FF2 Wandlungsprozesse	2,3	4	1,0	1	1,3	3	-	-	1,0	1	1,0	1	-	-	-	-
FF3 Praktiken	3,6	6	1,5	2	1,1	3	-	-	2,5	3	1,5	2	-	-	-	-
FF4 Kulturkontakte	3,5	10	1,3	2	2,5	9	0,3	1	1,0	1	1,0	1	-	-	-	-
FF5 Wirtschaft&Technik	8,4	14	0,8	2	7,9	13	0,3	1	0,5	1	0,5	1	-	-	-	-
Grundlagenforschung	3,6	7	1,3	2	2,3	5	-	-	1,3	2	1,3	2	-	-	-	-
Insgesamt *	30,7	43	11,5	16	18,7	28	0,5	2	12,0	15	11,0	14	-	-	-	-

* Berücksichtigung von 10 Mehrfachzuordnungen bei der Berechnung der Personen

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des RGZM

Anhang 3b: Verteilung des wissenschaftlichen Personals des ZBSA auf die einzelnen Arbeitsbereiche

Stand: 31.12.2020

Abteilung / Arbeitsbereich	Wissenschaftler/-innen															
	Insgesamt				Aus Grundmitteln finanziert				Aus Drittmitteln finanziert				Mischfinanziert			
	insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt	
	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen
Mensch & Artefakt	6,3	8	2,3	4	5,5	7	1,5	3	-	-	-	0,8	1	0,8	1	1
Mensch & Gesellschaft	7,4	10	2,4	4	5,6	7	0,6	1	1,8	3	1,8	-	-	0,0	-	-
Mensch & Umwelt	6,9	11	3,9	8	3,1	4	0,1	1	3,1	6	3,1	0,7	1	0,7	1	1
Insgesamt	20,6	29	8,6	16	14,2	18	2,2	5	4,9	9	4,9	1,5	2	1,5	2	2

* Unterschiede zu Übersicht 2b können auf Rundungen zurückzuführen sein.

Stand: 31.12.2020

	Insgesamt wiss. Personal				davon grundmittelfinanziertes wiss. Personal				davon drittmittelfinanziertes wiss. Personal				davon mischfinanziertes wiss. Personal			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	gesamt	
Zugehörigkeit																
20 Jahre und mehr	5	2	7	5	2	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
15 bis unter 20 Jahre	5	3	8	5	3	8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10 bis unter 15 Jahre	5	0	5	5	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5 bis unter 10 Jahre	5	3	8	4	2	6	1	1	2	0	0	0	0	0	0	0
unter 5 Jahre	11	4	15	2	0	2	9	4	13	0	0	0	0	0	0	0
Alter																
60 Jahre und älter	2	1	3	2	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
50 bis unter 60 Jahre	13	3	16	13	3	16	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
40 bis unter 50 Jahre	11	5	16	6	3	9	5	2	7	0	0	0	0	0	0	0
30 bis unter 40 Jahre	5	3	8	0	0	0	5	3	8	0	0	0	0	0	0	0
unter 30 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Fachrichtung des Hochschulabschlusses *																
Archäologie	2	2	4	1	1	2	1	1	2	1	1	2	0	0	0	0
Vor- und Frühgeschichte	18	8	26	14	5	19	4	3	7	0	0	0	0	0	0	0
Provinzialrömische Archäologie	4	1	5	4	0	4	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Klassische Archäologie	7	1	8	5	1	6	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0
Christliche Archäologie	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0	0	1	0	0	0	0
Paläontologie	3	0	3	2	0	2	1	0	1	0	0	1	0	0	0	0
Geologie / Geowissenschaften	4	1	5	2	1	3	2	0	2	0	0	2	0	0	0	0
Mineralogie	0	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anthropologie	0	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ethnologie /Völkerkunde	2	0	2	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Byzantinistik	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Alte Geschichte	5	2	7	4	1	5	1	1	2	0	0	2	0	0	0	0
Geschichte	3	0	3	3	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Restaurierung/Konservierung	3	2	5	2	1	3	1	1	2	1	1	2	0	0	0	0
Geschlecht																
männlich	72,1%		75,0%		75,0%		66,7%		66,7%		66,7%		0%		0%	
weiblich	27,9%		25,0%		25,0%		33,3%		33,3%		33,3%		33,3%		33,3%	
Insgesamt	31	12	43	21	7	28	10	5	15	0	0	0	0	0	0	0

* 29 Mehrfachnennungen.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des RGZM

Stand: 31.12.2020

	Insgesamt wiss. Personal			davon grundmittelfinanziertes wiss. Personal			davon drittmittelfinanziertes wiss. Personal			davon mischfinanziertes wiss. Personal		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
Zugehörigkeit												
20 Jahre und mehr	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0
15 bis unter 20 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10 bis unter 15 Jahre	6	5	11	6	5	11	0	0	0	0	0	0
5 bis unter 10 Jahre	3	1	4	1	0	1	1	1	2	1	0	1
unter 5 Jahre	7	6	13	3	2	5	3	4	7	1	0	1
Alter												
60 Jahre und älter	2	1	3	2	1	3	0	0	0	0	0	0
50 bis unter 60 Jahre	4	2	6	3	1	4	1	1	2	0	0	0
40 bis unter 50 Jahre	5	5	10	4	3	7	1	2	3	0	0	0
30 bis unter 40 Jahre	6	3	9	2	1	3	2	2	4	2	0	2
unter 30 Jahre	0	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0
Fachrichtung des Hochschulabschlusses												
Ur- u. Frühgeschichte	14	10	24	9	6	15	3	4	7	2	0	2
Skandinavistik	0	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0
Archäologie	2	0	2	1	0	1	1	0	1	0	0	0
Zool. Bio.	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0
Ethnologie	0	1	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0
Geschlecht												
männlich			58,6%			61,1%			44,4%			100,0%
weiblich			41,4%			38,9%			55,6%			0%
Insgesamt	17	12	29	11	7	18	4	5	9	2	0	2

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

Stand: 31.12.2020

Veröffentlichungsform	Forschungsfeld 1 Menschwerdung		Forschungsfeld 2 Gesellschaftliche		Forschungsfeld 3 Kulturelle und		Forschungsfeld 4 Kulturkontakte		Forschungsfeld 5 Wirtschaft und		Grundlagen und			Abteilungs- übergreifend			Summe pro Jahr			Insgesamt				
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020						
	in referierten Zeitschriften	9	7	11	-	-	3	1	1	5	-	6	2	-	5	-	2	6	-		-	10	16	32
in nicht referierten Zeitschriften	-	-	-	-	1	2	-	3	2	-	3	2	-	2	6	2	-	1	5	1	8	9	8	25
Monographien	-	1	2	-	-	-	1	-	-	-	3	-	-	1	-	2	3	-	-	4	7	2	13	
Herausgeberschaften von Sammelbänden	2	2	2	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-	2	2	3	2	-	2	5	7	9	21	
Eigenständige referiert	4	6	14	-	-	1	-	1	2	-	1	1	-	1	2	3	2	-	-	9	13	17	39	
Internetpublikationen ¹⁾ nicht referiert	3	-	-	2	-	5	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	5	-	-	6	6	5	17	
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	5	-	4 ¹⁾	1 ¹⁾	2	1	6 ¹⁾	8	3 ¹⁾	8	2 ¹⁾	8 ¹⁾	2	11 ¹⁾	13 ¹⁾	11 ¹⁾	16 ¹⁾	8	1	46	47	30	123	
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	3 ¹⁾	1	5 ¹⁾	-	-	-	2	2 ¹⁾	-	2	2 ¹⁾	-	3	10 ¹⁾	1 ¹⁾	4 ¹⁾	1	4 ¹⁾	1	16	8	13	37	
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	26	17	38	4	2	12	12	13	9	25	23	4	27	25	27	7	32	25	3	104	113	116	333	
Vorträge	50	44	23	21	7	6	5	12	12	13	27	6	67	66	5	57	15	14	2	215	195	66	476	
darunter: referierte Konferenzbeiträge ¹⁾	3	5	-	1	-	-	2	1	-	2	3	-	4	3	10	2	4	2	4	14	14	14	42	
nicht veröffentlichte Politikpapiere	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	79	66	61	26	9	18	19	26	21	40	53	10	98	94	42	66	49	43	5	333	322	196	851	

¹⁾ Erst- oder Ausschließlichpublikationen.

²⁾ Durch Überscheidungen der Beiträge mit referierten Konferenzbeiträgen hier teilweise Doppeltzählung.

³⁾ Durch die teilweise sehr lange Zeitspanne zwischen einer Konferenz und der dazugehörigen referierten Publikation des Beitrags sind hier auch Publikationen enthalten, die sich auf frühere Konferenzen beziehen, aber erst zwischen 2018-2020 erschienen sind.

Anhang 5b: Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZBSA im Zeitraum 2018–2020

Stand: 31.12.2020

Veröffentlichungsform	Abteilung M. u. Artefakt			Abteilung M. u. Gesellschaft			Abteilung M. u. Umwelt			Abteilungsübergreifend ^{1,2}			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020	
	in referierten Zeitschriften	3	2	-	8	2	4	10	11	5	-	-	-	21	15	
in nicht referierten Zeitschriften	1	-	5	4	-	14	1	-	6	-	-	-	6	-	25	31
Monographien	1	-	2	1	2	-	-	1	-	-	-	-	2	3	2	7
Herausgeberschaften von Sammelbänden	1	2	1	2	2	-	1	1	1	-	-	-	4	5	2	11
Eigenständige referiert	-	-	-	-	-	-	3	6	15	-	-	-	3	6	15	24
Internetpublikationen ¹ nicht referiert	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	2
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	6	11	8	15	15	5	9	16	7	-	-	-	30	42	20	92
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen	12	15	16	31	21	23	25	35	34	-	-	-	68	71	73	212
Vorträge	22	28	13	48	52	21	48	30	17	-	-	-	118	110	51	279
darunter: referierte Konferenzbeiträge ^{1,4}	1	5	1	1	4	3	-	8	1	-	-	-	2	17	5	24
nicht veröffentlichte Politikpapiere	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	35	48	30	80	77	47	73	73	52	-	-	-	188	198	129	515

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

¹ Erst- oder Ausschließpublikationen.

² Durch Überschneidungen dieser Beiträge mit referierten Konferenzbeiträgen hier teilweise Doppelzählung.

³ Durch die teilweise sehr lange Zeitspanne zwischen einer Konferenz und der dazugehörigen referierten Publikation des Beitrags sind hier auch Publikationen enthalten, die sich auf frühere Konferenzen beziehen, aber erst zwischen 2018-2020 erschienen sind.

⁴ Darunter: referierte Konferenzbeiträge

Daim, F.; Dillon, J. N. (Hrsg.): History and Culture of Byzantium. Brill's New Pauly Supplements 1, Leiden, Boston 2019.

Gaudzinski-Windheuser, S.; Noack, E.; Pop, E.; Herbst, C.; Pfleging, J.; Buchli, J.; Jacob, A.; Enzmann, F.; Kindler, L.; Iovita, R.; Street, M.; Roebroeks, W.: Evidence for Close-Range Hunting By Last Interglacial Neanderthals, in: Nature Ecology & Evolution, 2 (2018), S. 1087–1092.

Gronenborn, D.; Strien, H.-C.; Wirtz, K. W.; Turchin, P.; Zielhofer, C.; v. Dick, R.: Inherent Collapse? Social Dynamics and External Forcing in Early Neolithic and Modern SW Germany, in: Riede, F.; Sheets, P. D. (Hrsg.): Going Forward by Looking Back. Archaeological Perspectives on Socio-Ecological Crisis, Response, and Collapse. Catastrophes in Context, Vol. 3., New York, Oxford 2020, S. 333–366.

Quast, D.: Die nördliche Grenzzone des Oströmischen Reiches und Skandinavien im 5. und 6. Jahrhundert. In: Vida, T.; Quast, D.; Rácz, Z.; Koncz, I. (Hrsg.): Kollaps – Neuordnung – Kontinuität. Gepiden nach dem Untergang des Hunnenreiches. Tagungsakten der Internationalen Konferenz an der Eötvös Loránd Universität, Budapest, 14.–15. Dezember 2015. – Collapse – Reorganisation – Continuity. Gepids after the Fall of the Hun Empire. Proceedings of the International Conference at Eötvös Loránd University, Budapest, 14th–15th December 2015. Archaeolingua Alapítvány, Budapest 2019, S. 333–368.

Schmidts, Th.; Başaran, S.; Bolten, A.; Brückner, H.; Bücherl, H.; Cramer, A.; Dan, A.; Dennert, M.; Erkul, E.; Heinz, G.; Koçak, M.; Pint, A.; Seeliger, M.; Triantafyllidis, I.; Wilken, D.; Wunderlich, T.: Die thrakische Hafenstadt Ainos. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes, in: Archäologischer Anzeiger 2020/2, S. 1–133.

Quelle: RGZM

Eriksen, B. V.: Bronze Age flint-working at Bjerre, Thy, in: Bech, J. H.; **Eriksen, B. V.;** Kristiansen, K. (eds.): Bronze Age Settlement and Land-Use in Thy, North-west Denmark, Vol. II. Jutland Archaeological Society Publications Vol. 102, Højbjerg 2018, S. 281–347.

Grimm O. (ed.): in cooperation with K.-H. Gersmann and A.-L. Tropato, Raptor on the fist – falconry, its imagery and similar motifs throughout the millennia on a global scale. Publication in considerable extension of a conference at the New York University Abu Dhabi (NYUAD) in the United Arab Emirates, March 5th to 8th 2018. Advanced studies on the archaeology and history of hunting, vol. 2.1–2.2, Kiel, Hamburg 2020.

Groß, D.; Piezonka, H.; Corradini, E.; **Schmölcke, U.;** Zanon, M.; Dörfler, W.; Dreibrodt, S.; Feeser, I.; **Krüger, S.;** **Lübke, H.;** Panning, D.; Wilken, D.: Adaptations and transformations of hunter-gatherers in forest environments: New archaeological and anthropological insights, in: *The Holocene*, 29 (2019), S. 1531–1544.

Ibsen, T.: Burgwälle als Archive der Siedlungsforschung. Ein neuer Ansatz zur Datierung von Burgwällen im Baltikum am Beispiel von Apuolė in Litauen, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 48 (2018) 2, S. 241–263.

Pesch, A.; Helmbrecht, M. (eds.): Gold foil figures in focus. A Scandinavian find group and related objects and images from ancient and medieval Europe. Papers from an international and interdisciplinary workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA) in Schleswig, Schloss Gottorf, October 23rd–25th 2017. *Schriften des MfA Ergbd.* 14, München 2019.

Quelle: ZBSA

Abteilung / Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2018	2019	2020	
FF1 - Menschwerdung	DFG	-	-	-	-
	Bund	9,6	11,4	20,2	41,2
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	21,5	24,9	72,7	119,1
	Sonstige*	104,1	127,5	200	431,6
Summe		135,2	163,8	292,9	591,9
FF2 - Wandlungen	DFG	-	48,4	79,8	128,2
	Bund	4,8	5,7	10,1	20,6
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	7	7
	Sonstige*	-	-	-	-
Summe		4,8	54,1	96,9	155,8
FF3 - Praktiken	DFG	84,8	81,9	30,4	197,1
	Bund	33,6	39,9	70,7	144,2
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige*	251,1	160,6	342,3	754,0
Summe		369,5	282,4	443,4	1.095,3
FF4 - Kontakte	DFG	43,1	203,1	182,5	428,7
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige*	147,0	33,1	149,5	329,6
Summe		190,1	236,2	332,0	758,3
FF5 - Wirtschaft/Technik	DFG	262,2	200,5	114,9	577,6
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	9,3	9,6	-	18,9
	Sonstige*	-	-	-	-
Summe		271,5	210,1	114,9	596,5
Grundlagenforschung	DFG	-	-	286,1	286,1
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	21,1	21,9	19,3	62,3
	Sonstige*	-	-	-	-
Summe		21,1	21,9	305,4	348,4
Institut insgesamt	DFG	390,1	533,9	693,7	1.618
	Bund	48,0	57,0	101,0	206,0
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	51,9	56,4	99,0	207,3
	Sonstige*	502,2	321,2	691,8	1.515,2
I n s g e s a m t		992,2	968,5	1.585,5	3.546,2

* "Sonstige" umfasst die Mittel aus dem Leibniz Wettbewerb (Leibniz SAW).

Anhang 7b: Vom ZBSA in den Jahren 2018 bis 2020 vereinnahmte Drittmittel nach Drittmittelgebern

Abteilung / Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe
		2018	2019	2020	
Mensch und Artefakt	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige ¹	-	157,0	66,0	223,0
Summe		-	157,0	66,0	223,0
Mensch und Gesellschaft	DFG	153,0	165,0	42,0	360,0
	Bund	67,0	96,0	41,0	204,0
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige ²	-	-	2,0	2,0
Summe		220,0	261,0	85,0	566,0
Mensch und Umwelt	DFG	691,0	427,0	464,0	1.582,0
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	0,5	-	-	0,5
Summe		691,5	427,0	464,0	1.582,5
Außerhalb der Themenbereiche	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige ³	13,0	6,0	-	19,0
Summe		13,0	6,0	-	19,0
Institut insgesamt	DFG	844,0	592,0	506,0	1.942,0
	Bund	67,0	96,0	41,0	204,0
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	ERC	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	14,0	163,0	68,0	245,0
Insgesamt		925,0	851,0	615,0	2.391,0

¹ Sonstige: Kooperation mit der New York University Abu Dhabi 2019-2020 zur Beizjagd-Forschung sowie 2020 Kooperation mit dem Nationalmuseum Kopenhagen

² Sonstige: Forschungszuwendung vom Landschaftsverband Stade

³ Sonstige: Forschungskostenzuschüsse Alexander-von-Humboldt-Stiftung

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

1 Restaurierungslabore, Archäometriellabore, Labor für Experimentelle Archäologie, Spurenlabor, Archäozoologielabor

Typus	Labore, Großgeräte und Instrumente
Struktur	lokal
Zugang	Shared Access
Personal	9,81 VZÄ
Nutzung	2018 = 89; 2019 = 12; 2020 = 26 / insgesamt: 127 (Zahl der Nutzerinnen und Nutzer) Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 100% (interne Nutzung nicht erfasst)

2 Bibliotheken, Archive, Sammlungen

Typus	Wissensressourcen
Struktur	lokal, Inventarbücher virtuell
Zugang	Open Access
Personal	7,39 VZÄ
Nutzung	2018 = 324; 2019 = 185; 2020 = 178 / insgesamt: 687 (Zahl der Nutzerinnen und Nutzer) Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 100% (interne Nutzung nicht erfasst)

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des RGZM

Anhang 8b: Liste der Forschungsinfrastrukturen (FIS) des ZBSA im Zeitraum von 2018 bis 2020

1 GIS-Abteilung (Geografische Informationssysteme)

Typus	Informations-Infrastruktur zur digitalen Erfassung, Verwaltung, Analyse und Visualisierung von Daten zu Grabungsdokumentationen und Fundstellen sowie Rekonstruktion von Befunden und Landschaften. Die Digitalisierung erfolgt mit Hilfe eines Großflächenscanners und leistungsstarken Computern mit Digitalisierungstablets und entsprechender GIS-Software. Außerdem 3D-Datenverarbeitung und -visualisierung mit entsprechender Software.
Struktur	virtuell (Intranet, Cloud und eigener WebGIS-Server)
Zugang	User Access im Rahmen von Kooperationsprojekten
Personal	2,8 VZÄ
Nutzung	Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020: 59 Nutzerinnen und Nutzer Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 50%

2 Bibliothek

Typus	Wissensressourcen: Archäologische Fachbibliothek mit Sammel-Schwerpunkt auf dem Nord- und Ostseeraum
Struktur	lokal
Zugang	User Access
Personal	0,65 VZÄ (Bibliotheksbetreuung insgesamt)
Nutzung	Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020 (bezogen auf ZBSA und seine Gäste): 56 Nutzerinnen und Nutzer (2020 pandemiebedingt weniger externe Nutzerinnen und Nutzer als in einem durchschnittlichen Jahr) Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 21%

3 Archäologisch-Zoologischer Arbeitsbereich

Typus	Sammlung von Tierskeletten und von Daten zu archäozoologischen Auswertungen seit ca 1970
Struktur	lokal (Schleswig; Hauptteil der Sammlung an der CAU)
Zugang	User Access
Personal	1 VZÄ
Nutzung	In 2019 und 2020 gab es aufgrund der Pandemie sowie aus organisatorischen Gründen keine Gäste in der Vergleichssammlung. Im Zeitraum von 2016-20 arbeiteten an insgesamt 80 Tagen Auswärtige aus sieben Staaten im Schnitt sechs Tage in der Sammlung. Rechnerisch ist dies ein Tag mit externer Nutzung pro Woche Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 5%

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

4 Archäologische Archive zum ehem. Ostpreussen

Typus	Sammlungen und Archive
Struktur	lokal
Zugang	Open Access
Personal	1 VZÄ
Nutzung	Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020: 15 Nutzerinnen und Nutzer Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 80%

5 Archäologische Datenbank zum ehem. Ostpreussen

Typus	Sammlungen und Archive
Struktur	virtuell
Zugang	User Access
Personal	1 VZÄ
Nutzung	Nutzungsintensität im Zeitraum 2018-2020: 10 Nutzerinnen und Nutzer (öffentlich erst seit 5/2021 zugänglich) Prozentualer Anteil der externen Nutzung: 50%

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des ZBSA

- _ Antworten auf den Fragebogen Teil A und B durch RGZM und ZBSA
- _ Organigramme RGZM und ZBSA
- _ Organigramm LEIZA zu Januar 2024
- _ Matrixstruktur der Forschungsfelder des RGZM
- _ Geschäftsordnung des RGZM
- _ Satzung des RGZM
- _ Satzung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf
- _ Gesetz über die Errichtung der „Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf“ 15.12.1998
- _ Auszug des Programmbudgets 2022 für das Forschungsprogramm des RGZM
- _ Programmbudget des RGZM
- _ Rechenschaftsbericht 2020 des RGZM
- _ Wirtschaftsplan 2020 des ZBSA
- _ ZBSA Jahresbericht 2020
- _ Arbeits- und Forschungsprogramm des ZBSA
- _ Forschungsplan 2021 des ZBSA
- _ Mittelfristiger Arbeitsplan 2020–2022 des ZBSA
- _ ZBSA Leitbild
- _ ZBSA Gutachten zur Evaluierung des Akademieprojekts „Forschungskontinuität“ 2020
- _ ZBSA Betreuungsvereinbarung
- _ WR-Stellungnahme zum ZBSA 18.04.2016
- _ ZBSA Stellungnahme der Leibniz-Gemeinschaft
- _ Leibniz Senatsstellungnahme zum Bericht der Leitung (27.11.2018) des RGZM
- _ RGZM Leibniz Senatsstellungnahme 23.11.2016 mit Anlagen
- _ Protokolle der letzten 3 Sitzungen des Kuratoriums des ZBSA
- _ Protokolle der letzten 3 Sitzungen des wissenschaftlichen Beirats des ZBSA
- _ Protokolle der letzten 3 Sitzungen des Stiftungsrats des RGZM
- _ Protokolle der letzten 3 Sitzungen des wissenschaftlichen Beirats des RGZM
- _ RGZM/ZBSA Grundsatzpapiere, Leitlinien und Strategiepapiere
- _ Fünf wichtigste Publikationen des RGZM sowie des ZBSA
- _ Liste der gemeinsamen Berufungen mit einer Hochschule jeweils RGZM und ZBSA
- _ RGZM „Konzept Museum 2021“
- _ RGZM Leibniz Gleichstellungsstandards 2016
- _ RGZM Leibniz-Leitlinie Forschungsdaten 2018
- _ RGZM Leibniz-Leitlinie Karriereentwicklung
- _ RGZM Leibniz Open Access Policy
- _ Schaubild Aktualisierung Gesamtkonzept RGZM 2021
- _ Schaubild neues Gesamtkonzept RGZM 2016

AZA	Archäologisch-Zoologische Arbeitsgruppe
CAU	Christian-Albrechts-Universität Kiel
DAI	Deutsches Archäologisches Institut, Berlin
DBM	Deutsches Bergbau Museum
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DSM	Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte
ERC	European Research Council
EU	Europäische Union
GNM	Germanisches Nationalmuseum
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
JGU	Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
LEIZA	Leibniz-Zentrum für Archäologie
MPEVA	Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie
MPI-SHH	Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte
NFDI4objects	Konsortium des Vereins Nationale Forschungsdaten- infrastruktur e. V.
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
RMU	Rhein-Main-Universitäten
SSHLM	Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf
SWS	Semesterwochenstunde
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organi- zation
VARM	Verbund Archäologie Rhein-Main
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WR	Wissenschaftsrat

Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat und die im Evaluationsausschuss beteiligten Personen, die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Strategische Erweiterung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM), Mainz, durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig“ sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Hinsichtlich der Arbeitsweise des Wissenschaftsrats ist zu beachten, dass bei Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionellen Akkreditierungen die von den Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe der wissenschaftspolitischen Stellungnahmen in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und ggf. verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Stellungnahme.

Evaluationen von Einrichtungen bzw. institutionelle Akkreditierungen werden den Gepflogenheiten des Wissenschaftsrats entsprechend in Form eines zweistufigen Verfahrens durchgeführt, das zwischen fachlicher Begutachtung und wissenschaftspolitischer Stellungnahme unterscheidet: Die Ergebnisse der fachlichen Begutachtung können nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe auf den nachfolgenden Stufen des Verfahrens nicht mehr verändert werden. Der zuständige Ausschuss erarbeitet auf der Grundlage des fachlichen Bewertungsberichts den Entwurf einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme, bezieht dabei übergreifende und vergleichende Gesichtspunkte ein und fasst die aus seiner Sicht wichtigsten Empfehlungen zusammen.

Vorsitzende

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Generalsekretär

Thomas May
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Julia Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz
Merck KGaA

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professorin Dr. Nina Dethloff
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“
Stellvertretende Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Cord Dohrmann
Evotec SE

Professorin Dr. Beate Escher
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi
Technische Hochschule Ingolstadt

Marco R. Fuchs
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach
Journalistin

Professorin Dr. Rebekka Habermas
Georg-August-Universität Göttingen

Professor Dr. Michael Hallek
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze
Universität Regensburg

Petra Herz
Joachim Herz Stiftung

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner
Philipps-Universität Marburg

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin

Dr. Claudia Lücking-Michel
AGIAMONDO e. V.

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Marina Münkler
Technische Universität Dresden

Professor Dr.-Ing. Peter Post
Festo AG & Co. KG / Hochschule Esslingen

Professor Dr. Jan-Michael Rost
Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme, Dresden

Professorin Dr. Gabriele Sadowski
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr

Professorin Dr. Heike Solga
Freie Universität Berlin / Wissenschaftszentrum für Sozialforschung
Berlin (WZB)

Professor Dr. Thomas S. Spengler
Technische Universität Braunschweig

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg
Hochschule Bochum / Promotionskolleg für angewandte Forschung
der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen

Professorin Dr. Margit Szöllösi-Janze
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Vorsitzende des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg / Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)

Verwaltungskommission

Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder

Kornelia Haugg
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Gatzer
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

N. N.
Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder

Baden-Württemberg

Theresia Bauer
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bayern

Markus Blume
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Vorsitzender der Verwaltungskommission

Berlin

Ulrike Gote
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Brandenburg

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Bremen

Dr. Claudia Schilling
Senatorin für Wissenschaft und Häfen, Justiz und Verfassung

Hamburg

Dr. Andreas Dressel
Präsident der Finanzbehörde

Hessen

Angela Dorn-Rancke
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Mecklenburg-Vorpommern

Bettina Martin
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Niedersachsen

Björn Thümler
Minister für Wissenschaft und Kultur

Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Rheinland-Pfalz

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

Saarland

Jakob von Weizsäcker
Minister für Finanzen und Wissenschaft

Sachsen

Sebastian Gemkow

Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Sachsen-Anhalt

Professor Dr. Armin Willingmann

Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

Schleswig-Holstein

Karin Prien

Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Thüringen

Wolfgang Tiefensee

Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus

IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, Magdeburg

Vorsitzende des Evaluationsausschusses (ab 9.April 2022)

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Karin Jacobs

Universität des Saarlandes

Vorsitzende des Evaluationsausschusses (bis 8.April 2022)

Professor Dr. Oliver Speck

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr.-Ing. Jan C. Aurich

Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Annette Beck-Sickingher

Universität Leipzig

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Simone Fulda

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring

Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi

Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer

Freie Universität Berlin

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen

Universität Hamburg

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Ursula Münch

Akademie für Politische Bildung Tutzing

Ministerialrätin Esther Seng
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ministerialrat Dr. Stefan Stupp
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann
Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin
Vorsitzende der Arbeitsgruppe
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Hauke Jöns
Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven

Regierungsdirektor Dr. Helge Kahler
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professorin Dr. Michaela Konrad
Universität Bamberg

Professorin Dr. Gabriela Krist
Universität für angewandte Kunst Wien

Professor Dr. Dr. Joris Peters, Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Michael Prange
Technische Hochschule Georg Agricola, Bochum

Ministerialrat Kurt Schanné
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-
Vorpommern

Professor Dr. Dr. h.c. Wolfram Schier
Freie Universität Berlin

Professorin Dr. Ute Versteegen
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Gäste

Regierungsdirektorin Dr. Uta Grund
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Staatssekretär Dr. Oliver Grundei
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-
Holstein

Ministerialrätin Sigrid Hemming
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-
Holstein

Regierungsdirektor Olaf Schöttke
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-
Holstein

Heike von Arnim

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Dr. Carola Zimmermann

Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Dr. Tobias Föll (Referent)

Sabine Gebauer (Teamassistentin)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter)

Laura Weszkalnys-Piccolini (Sachbearbeiterin)